№ 201 — 161. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Sonntag, 28. August 1927

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landes-Zeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Die Frau in Heim und Beruf", „Gut Brand", „Turn- und Sportschau", „Deutsches Lied", „Vaterländische Blätter", „Kinder-Zeitung", „Der Handwerksmeister" und „Der Landwirt" erscheint täglich frühmorgens, außer Montags. Monatl. Bezugspreis 2 ℳ, im Postbezug 2 ℳ zuzügl. Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt, bei Streik oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Herausgeber: Hofrat Staercke. Verantw. Redakteur i. V.: W. Schmiedeskamp, für die Anzeigen: Wilh. Brand. Druck u. Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei, sämtl. in Detmold. Geschäftsstelle in Detmold, Paulinenstr. 14.

Anzeigenpreis: 15 G.-Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 10 G.-Pfg., amtliche Anzeigen 25 G.-Pfg. die Millimeterzeile oder deren Raum; Reklamen 50 G.-Pfg. Schwieriger Satz mit 50 % Aufschlag. Beilagengebühr: 1000 Stück 15 G.-M., bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Zeilenpreis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 8 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt gilt als Kassenrabatt und kommt in Wegfall bei Überschreitung der Zahlungsfrist, bei zwangsweiser Eintreibung durch Klage und außergerichtl. Vergleichen. Postscheckkonto Hannover Nr. 7065. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold, Leopoldstr. 12. Fernspr. Nr. 23, 24 u. 46. Vertretungen in allen Orten des Lipperlandes.

Heute 8 Seiten

Der Geist, der stets verneint

Tagung der interparlamentarischen Union. — Das wahre Gesicht Frankreichs. — De Jouvenel und Professor Schücking. — Nicht Defensive, sondern Offensive.

Die Tagung der interparlamentarischen Union in Paris brachte gleich nach ihrer Eröffnung eine politisch bedeutungsvolle Begrüßungsansprache des französischen Ministerpräsidenten Poincaré und eine hochpolitische Anregung des deutschen Reichstagspräsidenten Löbe an Frankreich auf Räumung der besetzten Gebiete bis zum ersten Januar 1928. Die Antwort darauf blieb nicht aus.

Sie erfolgte durch Senator Henry de Jouvenel. Dieser bekannte französische Politiker hat, wie man sich erinnert, erst vor wenigen Wochen sein Völkerbundsmandat niedergelegt und diesem Schritt eine Begründung gegeben, die größtes Aufsehen erregte. Wer aber geglaubt hatte, daß dem Herrn Senator der Genfer Völkerbund nicht friedfertig genug ist, sah sich bald darauf enttäuscht, als er zur Kenntnis nehmen mußte, daß der gleiche Senator de Jouvenel in der europäischen Presse Propaganda-Artikel schreibt, um die europäische Einheitsfront gegen Sowjet-Rußland nach den bekannten englischen Wünschen zu erzielen. Unsere Leser, die das wissen, werden sich deshalb nicht so sehr „wie viele Mitglieder der interparlamentarischen Union" über die beispiellose Rede gewundert haben, die dieser Herr am Donnerstag in Paris zu halten beliebte.

Was die politische Welt von ihm hörte, und zu kosten bekam, waren reife Früchte vom Baume des französischen Nationalismus. De Jouvenel kreidet dem deutschen Reichstag Dinge an, für die er nicht verantwortlich ist, er wehrt sich gegen eine neutrale Untersuchung der Kriegsschuldfrage, verdächtigt den Vertrag von Locarno und verlangt ein Ostlocarno als Vorbedingung für die militärische Räumung der besetzten Gebiete. Seine Rede war fraglos ein schwerer Schlag für die Politik des amtlichen Frankreich, für die der französische Außenminister Briand verantwortlich zeichnet.

Die Antwort, die ihm namens der deutschen Delegation von dem demokratischen Reichstagsabgeordneten Professor Schücking, dessen Name in der ganzen Kulturwelt einen guten Klang besitzt, erteilt wurde, war sowohl formell wie sachlich ein Meisterstück. Schückings Erklärung verdiente bei uns überall angeschlagen zu werden. Ihr Schlußpassus, der stürmischen Beifall auslöste, ist eine moralische Niederlage und Verurteilung der französischen Delegation, die ihre Wirkung sicherlich nicht verfehlen wird. Die Franzosen und Belgier haben auf dieser Tagung ihr wahres Gesicht enthüllt. Sie denken nicht daran, die besetzten Gebiete zu räumen, wenigstens nicht vor der Zeit, wenn das Deutsche Reich nicht ihrem politischen und militärischen Druck nachgebend, in einem Ostlocarno die ungerechtfertigte und unhaltbare Grenzziehung im Osten freiwillig anerkennt und sich nachträglich noch einmal freiwillig dem Friedensdiktat von Versailles unterwirft. Daran ist selbstverständlich niemals zu denken.

Wäre der Vorstoß des Senators de Jouvenel eine persönliche Entgleisung, dann könnte er auf sich beruhen bleiben. Das ist er aber keinesfalls. In seiner kurzen Antwort auf die Erklärung Schückings brachte der Senator wohl einige liebenswürdige Floskeln hervor, er blieb aber dabei, den französischen Standpunkt am Donnerstag in unzweideutiger Weise klargelegt zu haben. In der Tat! Es herrscht zwischen Frankreich und Polen ein unverkennbares Einvernehmen in dieser Frage, wie sich aus der polnischen Presse der letzten Tage unzweideutig ergibt. Nehmen wir aus der Fülle des vorliegenden Materials nur einen Fall heraus.

Der Krakauer „Ilustrowany Kurjer Codzienny", das größte Blatt Polens, gab in dieser Woche in einem Leitartikel die Parole aus: „Nicht Defensive, sondern Offensive, das ist die beste Methode zur Erhaltung unserer Grenzen"! Damit begnügt es sich nicht. Es hetzt gegen Litauen, Sowjetrußland, die Tschechoslowakei und insbesondere gegen das Deutsche Reich sofort zu Felde. Hier einige Proben!

Eine große Anzahl polnischer Dörfer im russischen Podolien, ein großer Teil des Suwalkilandes, das ganze Litauen mit seiner großen polnischen Minderheit, das historisch und kulturell zu Polen gehört, die Hälfte von Ostpreußen, wo unsere masurischen Brüder verdummen und germanisiert werden mit den raffiniertesten Methoden, gehört zu Polen. Erst recht ganz Oberschlesien. „Auf dieses Oberschlesien, das in deutscher Hand verblieb, werden wir nie verzichten. Das ist das älteste polnische Teilgebiet, ein offensichtlicher Triumph der polnischen Waffen, unser piastisches Erbe."

Und wiederum! „Wir müssen ein Organismus mit starken Sehnen werden, ständig zum Sprung bereit, nicht zur Abwehr. Nur die Starken haben auf dieser Welt recht. Wir müssen stark werden, müssen unsere Kraft zeigen, denn im anderen Falle legt man unsere Tatenlosigkeit als Schwäche aus." Das und vieles andere ist wörtlich in dem genannten größten Blatt Polens zu lesen. Und da spricht de Jouvenel von einem Ostlocarno!

---

wtb. **Newyork**, 27. Aug. Das Sacco-Vanzetti-Komitee erklärte, daß es ungeachtet des gemeldeten Demonstrationsverbotes des Polizeikommissars die Asche der beiden Hingerichteten am Montag zum Mittelpunkt einer Massenversammlung am Union-Square machen werde.

Kompromiß in der Besatzungsfrage

Englisch-französische Einigung — Herabsetzung um 10000 Mann

Gesamtstärke 60000 Mann!

wtb. **London**, 27. Aug. (Radio.) **Das Foreign Office gibt amtlich bekannt, daß zwischen England, Frankreich und Belgien über die Frage der Stärke der Besatzungstruppen im Rheinland ein Übereinkommen erfolgt sei. Einzelheiten sind nicht bekannt.**

wtb. **London**, 27. Aug. (Radio.) **Wie Reuter erfährt, herrscht in maßgebenden Kreisen große Genugtuung über das Zustandekommen einer Einigung über die Besatzungstruppen im Rheinland, das heute eingetroffenen Telegrammen aus Paris zufolge bestätigt wird. Es verlautet, daß die französische Regierung ihre Truppen um 8000 und die britische und belgische Regierung um insgesamt 2000 Mann herabsetzen werden. Die Gesamtherabsetzung der Rheinlandbesatzungstruppen würde daher 10 000 Mann betragen.**

wtb. **London**, 27. Aug. (Radio.) Ein Beamter des Foreign Office erklärte, daß nach dem Übereinkommen eine proportionierte Herabsetzung der Truppenstärke im Rheinland stattfinden werde. Die Gesamtzahl der Truppenstärke werde 60 000 Mann betragen.

Demission Lord Cecils?

wtb. **Paris**, 27. Aug. **Der Berichterstatter des „Echo des Paris" in London berichtet, man glaube, daß der Verlauf der Tagung des Völkerbundes in Genf bewegter sein werde, als je zuvor. Lord Cecil, werde der englischen Delegation für den Völkerbund nicht mehr angehören. Er habe seine Demission aus ähnlichen Gründen gegeben, wie de Jouvenel angeführt habe.**

wtb. **London**, 27. Aug. Der politische Berichterstatter des „Daily Expreß" schreibt, der Grund für das Rücktrittsgesuch Lord Robert Cecils sei eine Kabinettsspaltung, die seit mehreren Tagen in politischen Kreisen offenes Geheimnis sei und besonders Chamberlain und Cecil betreffe. Die Krise sei entstanden wegen der Frage der Verminderung der Rheinlandbesatzung. Cecil habe den Standpunkt vertreten, die Weigerung der französischen Regierung, ihre Truppen um mehr als 5500 Mann zu verringern, sei ein Verbrechen gegen den Geist von Locarno. Cecil ging noch weiter und erklärte, daß überhaupt keine Besetzung mehr bestehen dürfe, da die Sicherheit Frankreichs durch Locarno und das gesamte britische Heer gewährleistet sei. Chamberlain ergreife, wie gewöhnlich, die Partei Frankreichs. Es werde daher das außerordentliche Schauspiel geboten, daß Cecil zurücktrete oder mit seinem Rücktritt drohe als Protest gegen Chamberlain oder um den Locarno-Vertrag zu retten, für den Chamberlain die große Anerkennung erhalten habe. Man glaubt nicht, daß die aus Paris gemeldete Vereinbarung, das Besatzungsheer auf 60 000 Mann herabzusetzen, Lord Cecil zufriedenstellen werde.

Lord Cecils Sekretär erklärte auf eine Anfrage nach Lord Cecils Rücktrittsabsichten: Nichts ist bisher endgültig. Die Frage ist vollkommen in der Schwebe. Wenn überhaupt, so werden wahrscheinlich bis Montag endgültige Nachrichten verfügbar sein.

Die Kabinettssitzung am Dienstag

Berlin, 27. Aug. (Radio.) Die vor einiger Zeit angekündigte Sitzung des Reichskabinetts findet am kommenden Dienstag statt. An der Sitzung werden voraussichtlich nur die Minister Dr. Stresemann, Dr. Geßler, Schiele und von Keudell teilnehmen. Ob der Vizekanzler Hergt und der Verkehrsminister Koch anwesend sein werden, ist noch zweifelhaft. In der Sitzung selbst wird vor allem die außenpolitische Lage besprochen werden. Eine besondere Rolle wird dabei zweifellos die Frage der Verminderung der Rheinlandbesatzung spielen. Daneben dürfte aber auch die deutsche Vertretung in der Mandatskommission zur Sprache kommen. Es steht fest, daß die Frage der Neuverteilung der Mandate auf dieser Tagung des Völkerbundes durch Deutschland nicht angeschnitten wird. Wer als deutscher Vertreter in die Mandatskommission entsandt wird, steht noch nicht fest. Neben den außenpolitischen Fragen werden noch laufende Angelegenheiten innerpolitischer Natur von den Ministern besprochen werden.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann tritt am Dienstagabend seine Reise nach Genf an. Die Mitglieder der deutschen Delegation folgen erst später, wenn die Vollsitzungen beginnen. Staatssekretär Weißmann begleitet die Delegation als Vertreter des Reichsrates.

Die Krisenfürsorge. Der Reichsarbeitsminister hat, der „Tägl. Rundsch." zufolge, an die Landesbehörden für Erwerbslosenfürsorge ein Schreiben gerichtet, das hervorhebt, wie wenig sich die Besserung des Arbeitsmarktes in der Krisenfürsorge bemerkbar gemacht habe. Ein großer Teil der Krisenunterstützten komme wegen hohen Alters oder Erwerbsbeschränkung für den Arbeitsmarkt nicht in Frage. Bedenklich sei, daß sich unter den Krisenunterstützten 43 000, also mehr als 18 Prozent, Jugendliche unter 18 Jahren befunden hätten. Der Reichsarbeitsminister weist darauf hin, daß die wirtschaftlichen Stellen u. Verwaltungsausschüsse mehr als bisher der Krisenfürsorge ihre Aufmerksamkeit schenken müßten.

Berliner Hotelbesitzer klagen auf Schadenersatz

wtb. **Berlin**, 27. Aug. (Drahtb.) Der Flaggenkonflikt zwischen den Hoteliers, der preußischen Regierung und dem Magistrat Berlin wird, wie eine Korrespondenz erfährt, auch die Gerichte beschäftigen. Die Hotelbesitzer sind der Ansicht, daß das Vorgehen des preußischen Ministerpräsidenten und des Oberbürgermeisters eine Schädigung ihrer Geschäfte bedeutet und wollen die preußische Regierung und den Magistrat für den entstandenen Schaden haftbar machen, da eine ganze Anzahl wirtschaftlicher Organisationen, die in den Hotels festliche Veranstaltungen abhalten wollten, jetzt zurückgetreten sind mit der Begründung, daß die Mitglieder der Regierung und des Magistrats eine Einladung ablehnen würden.

Die Leitung des Hotels Heßler erklärt, daß die Stellungnahme der Berliner Hotels für dieses Unternehmen, das man zu den Beratungen nicht eingeladen habe, nicht maßgebend sei. Im übrigen nimmt man, wie die Korrespondenz meldet, in maßgebenden Kreisen der Hotelbesitzer an, daß bis zum Geburtstag des Reichspräsidenten am 2. Oktober eine Lösung gefunden sein wird. Wie verlautet, sollen in der nächsten Woche Besprechungen zwischen führenden Hotelbesitzern und dem Reichsaußenminister stattfinden. An diese Besprechungen werden sich weitere Beratungen der Verbände schließen.

Kein Nachgeben der Hoteliers

Berlin, 27. Aug. Der Verein Berliner Hotelbesitzer hat gestern in einer fünfstündigen Sitzung seines Vorstandes und Beirates zu dem bekannten Flaggenkonflikt eine Entschließung angenommen, in der er zunächst ausführlich klarlegt, daß der Verein niemals den Beschluß gefaßt habe, seine Mitglieder zu verpflichten, am Verfassungstage nicht zu flaggen oder die verfassungsmäßige Reichsflagge nicht zu zeigen. Alle derartigen Pressenachrichten seien unzutreffend. Als rein wirtschaftliche Organisation könne der Verein einen solchen Beschluß nicht fassen, und müsse es ablehnen, sich in politische Dinge hineinziehen zu lassen. Der Versuch des Berliner Magistrats, heißt es weiter, und des preußischen Ministerpräsidenten, mit wirtschaftlichen Mitteln politische Gesinnungskundgebungen zu erzwingen, muß um so schärfer zurückgewiesen werden, als dieser verfassungswidrige Zwang sich nur gegen einzelne Hotels richtet, während gegen andere wirtschaftliche Unternehmungen, wie Banken und Warenhäuser, die am Verfassungstage ebenfalls nicht geflaggt haben, nichts unternommen wird. Weiterhin sagt die Entschließung den von dem Boykott betroffenen Mitgliedern jede Unterstützung zur Abwehr der ihnen zugedachten wirtschaftlichen Schädigung zu und stellt fest, daß die Stellungnahme der Berliner Hoteliers vom Reichsverband der deutschen Hotels, Restaurants und verwandter Betriebe in Düsseldorf, geteilt werde.

In einer weiteren, ebenfalls einstimmig angenommenen Erklärung wird die Behauptung mit Entrüstung zurückgewiesen, daß die Betriebe die Reichsflagge mißachten oder verfassungsfeindlich eingestellt wären. Hotels und Gaststätten zählten alle Bevölkerungskreise zu ihren Gästen und müßten es nach Möglichkeit allen recht machen. Da die alte Reichsflagge wie die neue zum Symbol politischer Richtungen geworden sei, habe man bei festlichen Gelegenheiten, um dem Wirtschaftsfrieden zu dienen, zunächst die Handelsflagge gehißt; da dies von einer Reihe von Zeitungen übel genommen wurde, sich dann aber entschlossen, gar nicht zu flaggen. Wir werden an unserem unpolitischen Standpunkt, heißt es in der Erklärung weiter, weder die alte noch die neue Reichsflagge zu hissen, so lange festhalten, bis uns von berufener Seite ein Weg gezeigt wird, wie wir die Verärgerung eines erheblichen Teiles unserer Gäste vermeiden können.

Keine Baudenkmäler auf Briefmarken

wtb. **Berlin**, 27. Aug. Im Anschluß an einen Vortrag, den der Reichskunstwart in Hamburg über die Formengebung des Reiches gehalten hat, ist durch die Zeitungen eine Nachricht verbreitet worden, die Deutsche Reichspost beabsichtige, neue Postwertzeichen mit der Darstellung deutscher Baudenkmäler herauszugeben. Genannt wurden dabei das Knochenhauer Haus zu Hildesheim und der Roland zu Bremen, sowie das Rathaus zu Augsburg. Wir sind zu der Mitteilung ermächtigt, daß solche Pläne von der Deutschen Reichspost niemals erörtert wurden und auch nicht vom Reichskunstwart.

Berlin, 27. Aug. (Radio.) Bei der heutigen Hauptziehung der preußischen Klassenlotterie wurde die Nummer 345 165 mit dem zweiten Hauptgewinn von 300 000 ℳ gezogen. Da diese Ziehung in zwei Abteilungen herauskommt, kommen auf dieses Los im ganzen 600 000 ℳ. Davon gelangen nach Abzug von 120 000 ℳ Abgaben 480 000 ℳ zur Auszahlung. Von dieser Summe sind in der ersten Abteilung 240 000 ℳ nach Frankfurt a. M. und in der zweiten Abteilung 240 000 ℳ nach Berlin gekommen. Sowohl das Los in Frankfurt a. M. wie auch jenes in Berlin wurden von den Gewinnern in Achtelteilen gespielt.

wtb. **Hamburg**, 27. Aug. (Drahtber.) Auf Grund des Senatsbeschlusses hat die Polizei das Rote-Frontkämpfertreffen in Cuxhaven untersagt.

wtb. **Bukarest**, 27. Aug. (Agentur Orient-Radio.) Eine Spionageorganisation, die für die Sowjetbehörden arbeitete, wurde in Chisinau (?) aufgedeckt. Sie lieferte Nachrichten über militärische Dinge an den Nachrichtendienst in Kiew. Es wurden 15 Personen verhaftet.

Botschafter Hösch bei Briand

wtb. **Paris**, 27. Aug. Der deutsche Botschafter von Hösch hatte heute vormittag eine neue Unterredung mit dem Außenminister Briand, in der allgemeine Fragen der deutsch-französischen Politik erörtert wurden. Der Botschafter brachte bei dieser Gelegenheit Briand die Befriedigung zum Ausdruck, die die deutsche Regierung trotz der bedauerlichen Nichterfüllung einiger ihrer Forderungen über den Abschluß des deutsch-französischen Handelsvertrages empfinde. Briand sprach in ähnlicher Weise die Genugtuung der französischen Regierung über den erfolgten Abschluß aus.

Belgiens Neutralitätsfrage

wtb. **Paris**, 27. Aug. (Drahtber.) Der Rat der Interparlamentarischen Friedens-Union trat heute mittag zusammen, um die von Senator Magnesse gestern eingebrachte Tagesordnung, in der die Verletzung der belgischen Neutralität als ein hoch bedauerlicher und zu verwerfender Angriff verurteilt wird, zu prüfen. Wie Havas berichtet, hat der Rat über seine Beschlüsse nichts bekannt geben wollen, doch glaubt die Agentur zu wissen, daß nach einer sehr höflichen Aussprache, in der man Belgien einmütig Anerkennung gezollt hat, der Rat beschlossen habe, eine Sonderkommission zu bilden, um besonders zu prüfen, ob die Tagesordnung der Konferenz vorgelegt werden soll. Erst nach Beratung dieses Unterausschusses wird der Rat seinen Beschluß bekanntgeben. Der Unterausschuß besteht aus dem Vorsitzenden der Interparlamentarischen Friedens-Union, Baron Adelswärd, dem deutschen Reichstagsabgeordneten Prof. Dr. Schücking und dem belgischen liberalen Abgeordneten Cocqu. Infolge der Tatsache, daß der Rat in seiner Sitzung heute zu keinem Beschluß gekommen ist, wurde die Diskussion über die Tagesordnung Magnesse, die auf 6 Uhr nachmittags festgesetzt worden war, auf Dienstag, nachmittags 4 Uhr, vertagt.

Europatagung der Auslandsdeutschen

wtb. **Dresden**, 27. Aug. (Radio.) Die Europatagung des Vereins der Auslandsdeutschen begann ihre Arbeiten heute vormittag mit einer internen Sitzung unter Leitung des Präsidenten des Bundes der Auslandsdeutschen, Gouverneur Dr. Schnee. Es wurde zunächst ein Begrüßungstelegramm an den Herrn Reichspräsidenten abgesandt, in dem es heißt, daß die Vertreter deutscher Vereine und Verbände im Auslande in dem Herrn Reichspräsidenten nicht nur den würdigsten Vertreter des alten Deutschlands erblicken, sondern auch den Mann, dem Deutschlands Gegenwart und Zukunft in beste Hände anvertraut ist.

Es wurde im weiteren Verlauf der Sitzung eine Entschließung gefaßt, in der gefordert wird, daß eine parteipolitische Zersetzung der im Auslande bestehenden deutsche Vereine und Verbände vermieden werde. Eine weitere Entschließung weist auf die Notwendigkeit des engen Zusammenschlusses der Reichsangehörigen im Ausland hin und bittet den Reichsminister des Auswärtigen, darauf hinzuwirken, daß die deutschen Vertretungen im Auslande in dieser Beziehung mit den deutschen Vereinen und Verbänden im Ausland auf das engste zusammenarbeiten. Es wird dem Reichsminister des Auswärtigen weiterhin empfohlen, den deutschen Vertretungen im Ausland nahe zu legen, Beiräte zu wählen, die mit Vertretern der deutschen Verbände im Ausland beraten und in wichtigen Fragen gutachtlich zu hören wären. Weitere Entschließungen betreffen das Auslandsdeutschtum, Kirche und Schule und fordern schließlich ein Reichsgesetz zur erhöhten Fürsorgepflicht für hilfsbedürftige Auslandsdeutsche.

Wieder Europaflüge von Amerika aus

wtb. **Harbour Grace**, 27. Aug. William Brock und Edward Schlee, die von Old Orchard aus auf dem Eindecker „Stolz von Detroit" einen Flug um die Welt angetreten haben, sind heute hier zu ihrem transatlantischen Flug gestartet.

wtb. **Newyork**, 27. Aug. **Der Pilot Schiller und der Detroiter Kaufmann Wood, die zu ihrem England-Flug in Windsor (Ontario) erst bei günstigerer Wetterlage starten wollten, sind heute plötzlich abgeflogen, da sie hörten, daß der „Stolz von Detroit" sich bereits auf dem Fluge nach England befindet.**

*

Versuchsflüge eines Ozean-Rohrbachflugzeuges.

wtb. **Halle**, 27. Aug. (Radio.) Gestern abend traf um 9 Uhr im Flughafen Halle-Leipzig bei Schkeuditz das Ozean-Rohrbachflugzeug ein, das gestern um 6 Uhr in Staaken gestartet war. Um 9.52 Uhr abends startete es zu einem Nachtflug nach Konstanz. Vom Flughafen Halle aus werden vorläufig nur Versuchsflüge durchgeführt, die das Ausmaß von Rekordflügen annehmen können. Bei diesen Flügen wird die Maschine vom Schiffspiloten Steindorn gesteuert werden unter Mithilfe des Bordmonteurs Lukas. Gestern abend trafen noch fünf Herren von den Rohrbach-Flugzeugwerken ein, die sämtlich Ehrengäste der Stadt Halle sind

---

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge betrug am 15. August 1927 rund 420 000 (männlich 332 000, weiblich 88 000) gegenüber 452 000 (männlich 357 000, weiblich 95 000) am 1. August 1927 und rund 493 000 (männlich 398 000, weiblich 104 000) am 15. Juli 1927. Die Gesamtzahl der Unterstützungsempfänger hat sich vom 15. Juli bis 15. August 1927 von 674 000 auf 576 000, also um rund 98 000 = 14.5 Prozent, verringert.

Neues vom Tage

Ständige Besetzung der Rettungszüge.

Wie eine Berliner Korrespondenz mitteilt, werden in Zukunft die Rettungs- und Hilfszüge der Reichsbahn Tag und Nacht, auch an Sonn- und Feiertagen, mit einer Besatzung von fünf Mann, die auch im Samariterdienst ausgebildet sind, bereitstehen. Ferner wird zu jeder Zeit eine Maschine bereit gehalten, so daß bei Unfallmeldungen in 15—20 Minuten der Rettungszug in Bewegung gesetzt und an die Unfallstelle gefahren werden kann. Bisher standen die Rettungszüge ohne Besatzungen in den Bahnhöfen, und bei Eisenbahnunfällen mußten immer erst die Arbeiter aus ihren Wohnungen geholt werden, so daß kostbare Zeit verloren ging.

Die deutschen Opfer der Eisenbahnkatastrophe bei Chamonix.

Bei dem Bergbahnunglück am Montblanc wurden zwei Deutsche schwer verletzt, nämlich Ingenieur Hans Wissel aus Berlin-Reinickendorf und Frau Dr. Wassermann aus Mannheim. Insgesamt wurden 43 Personen, darunter über die Hälfte schwer, verletzt. Von den 21 Toten sind 10 und von den Verletzten 27 französischer Nationalität.

Bergmannstod.

Auf der Zeche Heinrich in Ueberruhr lösten sich in einem Blindschacht Gesteinsmassen und stürzten auf einen Förderkorb. Infolge der plötzlichen Belastung sauste dieser in die Tiefe. Der Gegenkorb, auf dem sich zwei Hauer befanden, schnellte in die Höhe und stieß gegen die Blockade. Beide Knappen waren sofort tot. — Auf der Zeche Alte Hasse in Hattingen wurden durch das plötzliche Niedergehen des Förderkorbes ein Arbeiter getötet und zwei andere lebensgefährlich verletzt.

Ruhe in der Kaserne.

In der Kaserne des Reiter-Regiments 18 in Cannstadt ist, wie die „Voss. Zeitung" meldet, eine Ruhrepidemie, die schon einige Todesopfer gefordert hat, ausgebrochen. Über 50 Soldaten sind in den letzten Tagen ruhrkrank in das Lazarett gebracht worden. Die Epidemie hat auch bereits auf die in der Nähe der Kaserne lebende Zivilbevölkerung übergegriffen. Von ärztlicher Seite wird versichert, daß die Epidemie jetzt zum Stillstand gekommen und seit einigen Tagen kein Ruhrkranker mehr gemeldet worden sei.

Verstärkter Terror in Südtirol.

Für Südtirol haben die letzten Wochen eine Zeit verstärkter Bedrückung gebracht, obwohl man eine weitere Steigerung des unmenschlichen faschistischen Gewaltregiments kaum für möglich halten sollte. In gehässiger Weise werden die deutschen Abgeordneten als „schamlose Hanswürste" angegriffen, weil sie in einer durchaus sachlich gehaltenen Eingabe auf den geschichtlich unbestreitbar deutschen Charakter Bozens hingewiesen haben. Die beiden italienischen Zeitungen, die deutschgeschriebene „Alpenzeitung" und die „Provinzia di Bolzano", schlagen seit der Übernahme der Schriftleitung durch den Abgeordneten Giarratana eine geradezu ungeheuerliche Tonart an. Der Hinweis der deutschen Abgeordneten auf die deutsche Geschichte Südtirols wird mit der Versicherung abgetan, daß nunmehr der Faschismus „Geschichte" mache. Die allgemeine Atmosphäre hat sich infolgedessen außerordentlich verschärft.

---

21 neue Minderheitsschulen in Ostoberschlesien.

wtb. **Kattowitz**, 28. Aug. (Radio.) Die polnische Presse bringt kommentarlos die Meldung, daß im kommenden Schuljahr in Ostoberschlesien 21 neue Minderheitsschulen eingerichtet werden.

Letzte Radio-Meldungen

Deutsch-tschechische Grenzverhandlungen.

Berlin, 28. Aug. (Radio.) Im Herbst werden der „Tägl. Rundschau" zufolge Verhandlungen zwischen der Tschechoslowakei und Deutschland über die Regelung der Verhältnisse an den Grenzstationen aufgenommen. Die Verhandlungen werden sich auf die Regelung des Eisenbahndienstes auf den Grenzstationen, sowie auf den Post- u. Telegraphenverkehr, den Zoll- und Veterinärdienst beziehen.

*

Große Wasserschäden in Mecklenburg-Strelitz.

Berlin, 28. Aug. (Radio.) Die Regengüsse, die während der letzten Tage in Mecklenburg-Strelitz fortdauernd herniedergingen, haben in zahlreichen Gegenden des Landes große Überschwemmungen und Wasserschäden hervorgerufen, deren Auswirkungen noch nicht abzusehen sind. Besonders katastrophal sind die Wasserverwüstungen in der Nähe von Schönbeck. Das am Bach liegende Mühlengehöft steht gänzlich unter Wasser. Eine Brücke zwischen Schönbeck und Nattrz ist vollständig eingestürzt und eine andere fortgespült worden. Die gesamte diesjährige Ernte gilt als vernichtet, so daß ein unübersehbarer Schaden die Bevölkerung dieses Landstriches getroffen hat.

*

Aufdeckung eines Versicherungsschwindels.

Berlin, 28. Aug. (Radio.) Die polnischen und deutschen Polizeibehörden in Oberschlesien sind der „Voss. Zeitung" zufolge mit der Aufdeckung eines groß angelegten Versicherungsbetruges beschäftigt, dessen finanzieller Umfang auch schätzungsweise noch nicht festgestellt werden kann. Hinter diesem Betrug steht eine Bande, die die unübersichtlichen Rechtsverhältnisse des Grenzgebietes auf das geschickteste auszunutzen verstand. Ein Standesbeamter in Königshütte lieferte dem Betrügerkonsortium Blankoformulare verschiedener Krankenkassen und Sterbeversicherungen mit Unterschrift und Siegel, so daß nun die Personalien und der Todestag eingesetzt zu werden brauchten. Der Schwindel scheint schon seit langem betrieben worden zu sein. Es bleibt abzuwarten, in welchem Umfange auch öffentliche Institute auf deutscher Seite, insbesondere die Knappschaftskassen in Mitleidenschaft gezogen sind.

*

Die Arbeitszeit bei der Reichsbahn.

Berlin, 28. Aug. (Radio.) Da das letzte Angebot der Reichsbahn an die Arbeitnehmer, die wöchentliche Arbeitszeit von 49 auf 57 Stunden heraufzusetzen, nicht angenommen wurde, haben sich laut „Voss. Zeitung" die Gewerkschaften jetzt an den Reichsarbeitsminister gewandt, der zur Beilegung des Streites einen Schlichter eingesetzt hat. Die Schlichtungsverhandlungen sind auf den 5. September festgesetzt worden.

Das Rußland-Problem

Der Westen ist in den letzten Jahren so stark in den Vordergrund getreten, daß für die Fragen des Ostens nur noch wenig Interesse übrig blieb. Dabei liegen dort die Verhältnisse so, daß die europäischen Fragen im Osten in den kommenden Jahren einen Aktionspunkt haben werden, der in seiner Bedeutung nicht unterschätzt werden darf.

Zwischen Deutschland und Rußland besteht bekanntlich der Berliner Vertrag. Sein wesentlichster Kernpunkt ist die Frage der Neutralität. Diesen Punkt mußten naturnotwendig auch die baltischen Staaten aufweisen, zumal sie als die Pforte Rußlands zur Ostsee für Rußland eine außerordentliche Bedeutung haben. Litauen und Lettland haben zunächst Verträge mit Rußland abgeschlossen, ohne dabei ihre Beziehungen zu Rußland grundsätzlich geregelt zu haben. Es handelt sich für diese Staaten eigentlich mehr um einen Orientierungsversuch, dessen Grundlagen noch keineswegs vervollständigt worden sind und der noch außerordentlich komplizierter Arbeit bedarf, um realisiert zu werden.

Es verbleibt noch Polen. Wie die Dinge zur Zeit liegen, scheint es von Seiten Polens zu einer Initiative in dieser Frage gekommen zu sein, die in ihrer Tragweite sich noch kaum überblicken läßt. Der sowjetrussische Geschäftsträger in Warschau ist gestern vom Vertreter des polnischen Außenministers Knoll zu einer mehrstündigen Besprechung empfangen worden, die wohl auch im Zusammenhang mit der Besprechung des polnischen Gesandten in Moskau, Patek mit dem russisch. Außenkommissar Tschitscherin stehen dürfte, und in deren Mittelpunkt wahrscheinlich die Frage eines russisch-polnischen Vertrages gestanden hat. Dieser Entschluß Polens bedeutet allerdings eine Wendung in seiner gesamten Ostpolitik, und sollte es wirklich zu einem Vertrage mit Rußland kommen, so müßte es notwendigerweise auch zu einer Neuorientierung der polnischen Außenpolitik gegenüber den Rand- und baltischen Staaten kommen. Gewiß liegen in dieser Richtung noch außerordentliche Schwierigkeiten, deren Lösung keineswegs einfach sein dürfte, doch besteht wohl die Möglichkeit, daß dieselben einmal überwunden werden können. In erster Linie gehört hierher das Wilna-Problem, das, wenn es nicht in irgend einer Form gelöst wird, kaum eine Annäherung zwischen Polen und Litauen ermöglichen lassen wird. Mit Lettland liegen die Dinge etwas einfacher und könnte es, wenn es zu einem russisch-polnischen Vertrage käme, auch ohne größere Schwierigkeiten zu einem lettländisch-polnischen Vertrage kommen. Im Wilna-Problem hat sich ja bekanntlich Rußland festgelegt, indem es Wilna als den Litauern gehörig anerkannt hat; also in dieser Richtung liegen noch außerordentliche Schwierigkeiten, die eine Klärung in Kürze wohl kaum möglich werden lassen. Immerhin ist es zu begrüßen, wenn der Osten von sich aus zu einer Verständigung zu gelangen versucht.

In diesen Zusammenhang gehört auch noch die Frage der deutsch-polnischen Beziehungen, die ja durch einen deutsch-polnischen Handelsvertrag geklärt würden und eine geeignete Grundlage bieten würden, um auch hier zu einer allgemeinen Verständigung zu kommen. Betrachtet man also das Rußland-Problem noch einmal in seiner Gesamtheit, so kann man nur feststellen, daß es eines der politisch kompliziertesten mit ist. Wohl muß es einmal gelöst werden. Doch welcher Weg zu seiner endgültigen Lösung führen wird, das wird sich wohl erst aus der weiteren Entwicklung ergeben können.

Was tschechische Kinder in der Schule lernen

Im Jahre 1926 ist ein tschechisches Lesebuch für die zweite Klasse der Bürgerschule erschienen, also für 12jährige Kinder, in dem in niedrigster Weise gegen die preußische Lehrerschaft losgezogen wird. Das Lesebuch ist vom Minister unter Nr. 132 439 vom 6. November 1926 genehmigt und enthält einen Artikel mit der Ueberschrift: „In der preußischen Schule", eine Uebersetzung aus dem Polnischen des bekannten Nobelpreisträgers Reymond.

Der Aufsatz schildert nach der Wiedergabe im „Treudeutschen Hultchiner" den Schluß einer Unterrichtsstunde, in der der preußische Lehrer die Kinder zwingen will, das Vaterunser deutsch zu sprechen. Da sich ein Kind nach dem andern weigert, fällt der Lehrer über die Kinder her und mißhandelt sie in der rohesten Weise. Schon die Personenbeschreibung des Lehrers zeigt, welcher Tendenz der Aufsatz dienen soll. „Er war schrecklich. Ein roter Bart umgab wie eine Flamme sein dickes, von Wimmerln besätes Gesicht, die runden Habichtsaugen blickten in roter Umrandung blutig nach den erstarrenden Gesichtern der Kinder, er bekreuzigt sich nachlässig und begann langsam, automatisch: „Vater unser, der du bist . . ." Als sich die Kinder nicht rühren, sondern mit stummem, hartnäckigem Ausdruck des Protestes auf den Lehrer blicken, wird dieser rot wie ein Truthahn, springt zwischen die Bänke und ergreift mit seiner weißen, mit rötlichen Haaren bewachsenen Hand den ersten Knaben an der Ecke und schreit ungeduldig: „Fange doch an!" Der Knabe wird blaß und sagt: „Ich werde das Vaterunser nicht deutsch sagen." Darauf schlägt ihn der Lehrer mit voller Gewalt ins Gesicht, packt ihn bei den Haaren, schleppt ihn auf den Katheder, schlägt den Knaben mit den Fäusten und brüllt wütend: „Du wirst sprechen, du sollst sprechen, du polnisches Schwein!" Da sich der Schüler weigert, schleudert ihn der Lehrer in das Schulzimmer. Hierauf legt der Lehrer ein langes spanisches Rohr über den Tisch, trinkt ein Glas Wasser und ruft nun ein Mädchen hervor. Auch dieses weigert sich, das Vaterunser deutsch zu sprechen. Darauf schlägt es der Lehrer mit dem spanischen Rohr ins Gesicht. Das Mädchen hält sich die geschlagene Wange, so daß das Blut zwischen den Fingern durchrinnt, und schleppt sich in die Bank. Der nächste Schüler, der vorgerufen wird, weigert sich ebenfalls. Als er mit dem spanischen Rohr über den Kopf und die Schultern geschlagen wird, blickt er den Lehrer haßerfüllt an und brummt in herausforderndem Ton: „Hund, angestecktes Aas!" Als der Lehrer glaubt, schon alle Kinder mißhandelt zu haben, meldet sich noch ein Mädchen und sagt, daß es noch nicht geprügelt worden sei. Der Lehrer schlägt es über die Hand, bis diese kraftlos herunterfinkt. Die Kinder brechen hierauf alle in großen Jammer aus, erheben ihre Hände bittend zum Lehrer, fallen ihm zu Füßen und küssen seine Schuhe; doch kümmert er sich nicht darum und schlägt das letzte Mädchen bis zur Besinnungslosigkeit. — — Soweit das Lesestück, dessen Unwahrscheinlichkeit umso abstoßender wirkt, da heute in Polen, der Tschechoslowakei und vor allem in Südtirol deutsche Kinder tatsächlich in den Schulen zum Gebet in fremder Sprache gezwungen werden.

Die Ungerechtigkeiten in der Steuerbelastung

Die vor kurzem vom Statistischen Reichsamt angestellten Untersuchungen über die steuerliche Belastung der Betriebe in den einzelnen Gegenden hat zu überraschenden Aufschlüssen geführt. Die Ermittlungen erstreckten sich auf 29 Großstädte und 7 rhein.-westf. industrielle Mittelstädte; sie betrafen alle Steuern mit Ausnahme der Kirchensteuer, also sämtliche Reichs-, Staats- und Gemeindesteuern einschl. der Zuschläge. Unter Zugrundelegung gleicher Verhältnisse entfiel in sämtlichen Fällen die höchste Gesamtbelastung auf die ausgesprochenen Industriestädte (insbesondere im Ruhrrevier) und zwar in Reichsmark der Reihe nach: Recklinghausen 178 066, Buer 176 926, Bottrop 171 174, Oberhausen 157 898, M.-Gladbach 157 028, Duisburg 156 662, Essen 156 204, Bochum 154 933, Gelsenkirchen 152 315, Hamborn 149 634. Am niedrigsten war die Belastung in Bielefeld mit 110 012, Hannover 112 937, Breslau 118 551, Elberfeld 120 836, Kassel 124 760, Erfurt 126 855. In der Mitte hielten sich mit Reichsmark: Berlin 129 465, Frankfurt a. M. 138 770, Halle 135 981, Magdeburg 139 644, Kiel 140 144.

Besonders aufschlußreich waren die Ergebnisse in bezug auf das Aufkommen an Gemeindesteuern allein Es waren an kommunalen Steuern in Reichsmark zu entrichten: Aachen 40 027, Berlin 44 150, Bielefeld 19 818, Bochum 75 969, Bottrop 96 269, Breslau 30 490, Buer 102 210, Dortmund 60 143, Duisburg 78 368, Düsseldorf 45 821, Essen 77 556, Gelsenkirchen 72 695, Hannover 23 472, Kassel 38 252, Köln 46 652, Recklinghausen 104 859, Stettin 42 282. Nach dieser Uebersicht wurden also z. B. in Recklinghausen über 5 mal mehr Gemeindesteuern erhoben als in Bielefeld. Berlin, das letzthin wiederholt auf seine „unerträgliche steuerliche Belastung" hingewiesen hat, braucht nicht einmal die Hälfte der Steuern zu erheben, wie sie in vielen Städten des Industriebezirks zur Erhebung gelangen.

Sehr interessant sind auch die Ermittlungen über die Verschiedenheit in der Höhe der prozentualen Zuschläge. So betragen z. B. die Gemeindezuschläge zur Grundvermögenssteuer in v. H. des Steuergrundbetrages:

300 Proz. in Bochum, Essen, Kassel, Hagen, Recklinghausen.
250 Proz. in Dortmund, Hamborn, Hannover, Kiel Köln, Königsberg, Krefeld, Gleiwitz.
275 Proz. in Stettin, Buer.

Dagegen nur
125 Proz. in Elberfeld.
150 Proz. in Barmen, Bielefeld, Bottrop, Solingen, Hindenburg.

Noch weit krasser sind die Unterschiede bei den Zuschlägen zur Gewerbesteuer, die z. B. betragen:
700 Proz. in Altona, Hagen, Hindenburg.
650 Proz. in Duisburg, M.-Gladbach, Oberhausen, Recklinghausen.
600 Proz. in Aachen, Bochum, Essen, Gelsenkirchen, Magdeburg, Bottrop, Buer, Gleiwitz.

Dagegen nur
250 Proz. in Bielefeld, 300 Proz. in Hannover, 350 Proz. in Breslau, 375 Proz. in Erfurt, 400 Proz. in Barmen, Düsseldorf, Elberfeld, Frankfurt a. M., Mülheim (Ruhr), Stettin.

Aus den hier wiedergegebenen Zahlen ergibt sich mit Deutlichkeit, daß besonders schlecht gestellt sind die industriereichen Städte. Sie verdienen deshalb ohne Zweifel beim kommenden endgültigen Finanzausgleich eine bevorzugte Berücksichtigung. Außerdem ergibt sich aus den Zahlen eine außerordentliche Verschiedenheit in der Steuerhöhe. Wenngleich diese in manchen Fällen in besonderen Aufgabenbereichen der einzelnen Gemeinden ihre Begründung finden mag, so ist doch andererseits aber auch die Vermutung naheliegend, daß ein Teil der Gemeinden nicht so zu wirtschaften versteht wie andere Gemeinden, die unter ähnlichen oder denselben Verhältnissen zur Sparsamkeit in ihrer Verwaltung gezwungen sind. Nähere Ermittlungen über diesen Punkt würden zweckmäßig sein. Sie liegen auch im Interesse der betreffenden Gemeinden selbst, da eine derartig unterschiedliche steuerliche Belastung ganz von selbst zur Abwanderung der steuerlich besonders benachteiligten Betriebe in Gegenden mit günstigeren steuerlichen Verhältnissen führen muß. Ansätze dazu dürfte bereits vorhanden sein.

Auf dem Wege zur Strafrechtsreform

Der Entwurf eines Allgemeinen Deutschen Strafgesetzbuchs

Am 21. und 22. Juni 1927 fand im Reichstag die erste Lesung des Entwurfs eines Allgemeinen Deutschen Strafgesetzbuchs statt. Damit hat in der Volksvertretung des Reichs die Erörterung eines Werkes begonnen, das ein Ergebnis langjähriger — man kann sagen: jahrzehntelanger — ernster Arbeit ist. Der neue Entwurf soll an die Stelle des jetzt geltenden Strafgesetzbuchs für das Deutsche Reich treten, welches das Datum vom 15. Mai 1871 trägt, also wenige Tage nach Abschluß des Frankfurter Friedens angenommen worden war. In den Tagen der Gründung des Deutschen Reichs ist es geschaffen, und erstaunlich kurz erscheint die Zeitspanne, in der es zum Abschluß kam, im Vergleich mit der langen Reihe von Jahren, in denen sich die führenden Juristen Deutschlands um die Reform dieses Strafrechts bemühten. Erklärlich wird die schnelle Entstehung des Gesetzes von 1871 nur durch zwei Umstände. Einmal hatte man in dem in langer Arbeit vorbereiteten und im Jahre 1851 angenommenen preußischen Strafgesetzbuch eine feste Grundlage, auf der man die durch die neuen staatsrechtlichen Verhältnisse bedingten Aenderungen aufbauen und auch den berechtigten Wünschen der deutschen Bundesstaaten Rechnung tragen konnte; vor allem aber war der brennende Wunsch vorhanden, innerhalb des neuen Reichs möglichst bald zur Rechtseinheit, wenigstens auf strafrechtlichem Gebiet, zu gelangen. Dieses Bestreben ließ manche Meinungsverschiedenheit über Einzelfragen gering erscheinen und räumte Trennendes aus dem Wege.

Bedeutung eines allgemeinen Strafrechts.

Unsere Generation vermag sich die Zeiten der Rechtszerrissenheit innerhalb des deutschen Vaterlandes, als in den einzelnen deutschen Ländern auf den wichtigsten Gebieten verschiedenes Recht galt, kaum noch vorzustellen. Nur im Bürgerlichen Recht, das, wie bekannt, erst seit dem 1. Januar 1900 in dem Bürgerlichen Gesetzbuch mit Geltung für das ganze Reich vereinigt ist, erleben wir es noch, daß z. B. nach dem Tode des Vaters oder der Mutter bei der Erbschaftsregulierung plötzlich die Frage eine Rolle spielt, in welchem Güterstande die Eltern, die vor dem 1. Januar 1900 die Ehe schlossen, eigentlich gelebt haben, und ob für sie noch Erbschaftsvorschriften aus dem alten Recht in Betracht kommen. Dabei wird man nicht selten die Erfahrung machen, daß die Grenzen für die Geltung des einen oder anderen Gesetzes sich nicht einmal immer mit den Grenzen für die einzelnen deutschen Länder deckten, sondern daß auch innerhalb derselben Provinz und sogar desselben Kreises verschiedenes Recht in Kraft war.

Ein solcher Zustand war für das geeinte Deutsche Reich unerträglich; es mußte, zumal für das Strafrecht, ein einheitliches Recht geschaffen werden, damit nicht in den einzelnen Teilen Deutschlands dieselbe Straftat verschieden streng geahndet wurde und womöglich in manchen Orten straffrei blieb, während man sie schon in nahe gelegenen Orten unter der Herrschaft eines anderen Gesetzbuches mit Strafe belegte. Die Vollendung und Annahme des Strafgesetzbuches von 1871 war sonach ein Erfolg, dessen volle Bedeutung wir nur noch schwer ermessen können.

In einem Strafgesetzbuch finden nicht alle vom Staat mit Strafe bedrohten Handlungen Aufnahme. Strafbestimmungen, die als Folgeerscheinung einer vorübergehenden Wirtschaftslage oder zur Bekämpfung eines plötzlich hervortretenden und überhandnehmenden Mißstandes notwendig werden, gehören nicht in ein auf die Dauer berechnetes Strafgesetzbuch; so sind z. B. die Bestimmungen über Zuwiderhandlungen gegen kriegswirtschaftliche Maßnahmen und die durch die Inflationszeit veranlaßten Strafvorschriften nicht Bestandteile des Strafgesetzbuchs gewesen. Darüber hinaus finden sich auch Strafbestimmungen, die nicht als nur vorübergehend angesehen werden, in einer ganzen Reihe anderer Sondergesetze, deren Aufgabe es ist, ein bestimmtes Gebiet abschließend zu regeln (z. B. in der Gewerbeordnung). Vielfach sind in diesen Gesetzen zivilrechtliche und strafrechtliche Bestimmungen für das betreffende Sondergebiet nebeneinander enthalten; hier ist vor allem an die Konkursordnung und das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb, an das Gebiet des Patent- und Urheberrechts zu denken. In einem Strafgesetzbuch finden solche Bestimmungen, die nur für ein eng begrenztes Gebiet von Erheblichkeit sind, keine Aufnahme. Im Strafgesetzbuch sind vielmehr diejenigen strafbaren Handlungen zu finden, die allgemeine Bedeutung haben. Es bedarf nicht der Hervorhebung, daß es sich vornehmlich hier um solche Taten handelt, über deren verwerflichen und strafwürdigen Charakter sich jeder Staatsbürger ohne weiteres von Jugend auf schon gefühlsmäßig klar ist. Deshalb mag es auf den ersten Blick verwunderlich scheinen, daß hier eine Reform nötig ist; daß sich die Auffassung in der Beurteilung von Taten, deren Verwerflichkeit doch außer Zweifel steht, grundlegend geändert haben sollte.

Auf diesem Gebiete sind

die Gründe der Strafrechtsreform

denn auch tatsächlich nicht zu suchen. Gewiß kommt es im Laufe eines halben Jahrhunderts vor, daß die Auffassung über das Maß der Strafwürdigkeit einer bestimmten Tat schwankt oder in Einzelfällen die Ansicht Platz greift, es sei nicht mehr angebracht, diesen oder jenen Tatbestand trotz seiner moralischen Verwerflichkeit mit der Schwere des Gesetzes zu treffen. Andererseits kann sich auch die Notwendigkeit ergeben, eine Lücke im Gesetz zu schließen, die durch den Wandel der Zeiten immer fühlbarer geworden ist. Die hiernach erforderlichen Aenderungen lassen sich jedoch ohne eine große Reform im Wege der Novellengesetzgebung zum geltenden Recht durch Schaffung, Aenderung oder Fortfall einzelner Paragraphen durchführen. Auf Bedürfnissen dieser Art liegt nicht der Schwerpunkt der Reform.

Die Reformbestrebungen sind vielmehr auf die Zunahme der verübten strafbaren Handlungen und auf die hierdurch veranlaßten Erörterungen über Sinn und Zweck der Strafe und des Strafrechts zurückzuführen. Straft man, um die Tat zu sühnen, dem Verletzten Genugtuung zu verschaffen oder die Allgemeinheit vor künftigen Verbrechen zu sichern? Kommt es dem Gesetzgeber darauf an, Vergeltung an dem Täter zu üben? Will er durch den Vollzug der Strafe ihn und vielleicht auch andere, die davon erfahren, von dem Begehen strafbarer Handlungen abschrecken? Oder dient die Strafe der Besserung des Täters? Das alles sind Fragen, die in dem Kampf der Meinungen eine große Rolle gespielt haben und zum Teil noch spielen. Die Anschauungen haben sich im Laufe der Jahrhunderte und auch der Jahrzehnte natürlich erheblich geändert. Man braucht nur an die starre Durchführung des Grundsatzes „Auge um Auge, Zahn um Zahn" und an die über diesen Grundsatz noch hinausgehenden, uns barbarisch und kaum glaublich anmutenden Strafmethoden des Mittelalters zu denken, um den großen Abstand zwischen dem alten und dem jetzt geltenden Strafrecht zu erkennen. In dem Strafgesetz von 1871 war für Willkür und grausame Methoden kein Raum mehr. Der Kampf aber über den letzten Sinn der Strafe und des Strafrechts ist auch in neuerer und neuester Zeit nicht weniger wichtig und lebhaft gewesen, wenn auch die Streitpunkte für den Laien nicht so augenfällig in die Erscheinung treten wie bei dem Vergleich mit dem Recht früherer Jahrhunderte

Zu einer völlig einheitlichen Auffassung über den Zweck der Strafe ist die Wissenschaft noch nicht gekommen; doch ist in den letzten 40 Jahren eine erhebliche Annäherung der anfangs stark auseinandergehenden Meinungen erzielt. Man sah früher mehr auf die Tat, die Störung des Rechtsfriedens durch den Verbrecher, und suchte in der Strafe die Sühne und Vergeltung für die Tat. Nicht die Tat, sondern den Täter in den Vordergrund zu rücken und die Strafmittel auf seine Persönlichkeit abzustellen, ist die Forderung der neuen Richtung.

Das Verbrechen ist das Produkt der individuellen Eigenart des Täters und seiner Umgebung, insbesondere seiner gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse. Wenn man diesen beiden Ursachen nachgeht, wird die Tat regelmäßig erklärlich. Dabei wird sich herausstellen, daß bald dieser, bald jener Faktor überwiegenden Einfluß auf die Ausführung der Tat gehabt hat. Sieht man in dem Strafgesetz ein Mittel zur Bekämpfung des Verbrechens, so läßt sich nach der Art der Ursachen, die zur Begehung der einzelnen Straftat geführt haben, ermessen, mit welchen Mitteln der Gesetzesverbrecher angefaßt werden muß, damit weitere Taten nach Möglichkeit verhindert werden. So kam die Entwicklung der Strafrechtswissenschaft zu der Auffassung, daß die Strafe in erster Linie der Erziehung und Besserung des Rechtsverbrechers dienen sollte, und daß, sofern dies wegen tief eingewurzelter verbrecherischer Neigung nicht mehr möglich ist, seine Unschädlichmachung zur Sicherung der Allgemeinheit anzustreben sei.

Durch diese Umwertung in den Auffassungen über Sinn und Zweck der Strafe ist die Reform hauptsächlich herbeigeführt worden. Die Besprechung der einzelnen Bestimmungen wird zeigen, daß sich diese Gedanken durch den ganzen Gesetzentwurf hindurchziehen. Auf einigen besonderen Gebieten haben die neuen Bestrebungen bereits ihren Niederschlag im geltenden Recht gefunden; zu erwähnen ist hier das Jugendgerichtsgesetz vom 16. Februar 1923, das für die Behandlung straffälliger Jugendlicher den Erziehungsgedanken zur Geltung bringt, und das Geldstrafengesetz in der Fassung vom 6. Februar 1924, das der Einschränkung kurzfristiger Freiheitsstrafen dient.

Geschichte der Strafrechtsreform.

Fünfundzwanzig Jahre sind verstrichen, seit die erste Hand angelegt wurde, um aus dem Kampf der Wissenschaft ein Ergebnis zu gewinnen, das der künftigen Reform des Strafgesetzbuchs als Grundlage für weitere Arbeit dienen konnte. Im Jahre 1902 traten auf Veranlassung des damaligen Staatssekretärs des Reichsjustizamts eine Anzahl bedeutender Strafrechtswissenschaftler zusammen, aus deren Arbeiten in den folgenden Jahren bis 1909 die „vergleichende Darstellung des deutschen und ausländischen Strafrechts" erwuchs. Von 1906 bis 1909 arbeitete ferner eine im Reichsjustizamt gebildete Kommission den „Vorentwurf zu einem deutschen Strafgesetzbuch" aus. Er wurde veröffentlicht, die Kritik in Wissenschaft und Praxis setzte ein, und von Wissenschaftlern wurde der „Gegenentwurf zum Vorentwurf eines deutschen Strafgesetzbuchs" verfaßt. Im Jahre 1911 wurde eine zweite Kommission aus Männern der Wissenschaft und Praxis gebildet; aus ihren Arbeiten entstand der „Entwurf der Strafrechtskommission 1913". Der ausbrechende Weltkrieg verzögerte die Fortführung der Reform; aber noch vor seiner Beendigung wurden — im Frühjahr 1918 — die Arbeiten wieder aufgenommen, und nunmehr wurde im Reichsjustizamt (seit 1919 Reichsjustizministerium) der erste amtliche Entwurf im Jahre 1919 fertiggestellt. Er fand besondere Beachtung auch in Oesterreich, wo man gleichfalls schon seit Jahren an der Reform des Strafrechts arbeitete.

Der Gedanke, man könne in beiden Ländern zu einem gemeinsamen Strafrecht gelangen, gewann Raum. Es wurde ein österreichischer Gegenentwurf aufgestellt, und auf der durch ihn und den Entwurf von 1919 gewonnenen Grundlage wurde in gegenseitigem Zusammenwirken der (nicht veröffentlichte) Entwurf von 1922 geschaffen, dessen Beratung durch die Reichsregierung sich jedoch durch innerpolitische Verhältnisse verzögerte. Erst 1924 wurde dem Entwurf mit einigen, z. T. erheblichen Aenderungen zugestimmt, und er wurde alsdann dem Reichsrat zur Beschlußfassung vorgelegt (Entwurf von 1925, auch Reichsratsvorlage genannt). Der Reichsrat, der die Stellung der Wissenschaft und Praxis zu dem Entwurf berücksichtigen konnte, hat im Laufe seiner Beratungen eine ganze Reihe von Aenderungen vorgenommen, ohne daß jedoch dadurch die schon gekennzeichneten Hauptlinien der Reform verloren gegangen wären. Am 13. April 1927 gab der Reichsrat dem so geänderten Entwurf seine Zustimmung und die nun entstandene Fassung (Entwurf von 1927 oder Reichstagsvorlage genannt) wurde von der Reichsregierung dem Reichstag vorgelegt. Auf diesen Entwurf bezieht sich die eingangs erwähnte erste Lesung des Reichstags.

Die Reform des Strafrechts beschränkt sich nicht auf die Schaffung eines neuen Strafgesetzbuches. Die Aufgabe, den Verbrecher zu bessern und die Allgemeinheit zu schützen, kann durch eine Neuordnung der Strafbestimmungen (des materiellen Rechts) allein nicht vollkommen gelöst werden. Hand in Hand hiermit geht die Frage, wie die notwendigen Strafmittel vollzogen werden sollen, damit sie den mit der Strafe beabsichtigten Zwecken wirksam dienen. Dieser zweite Teil der Aufgabe wird im Entwurf eines Strafvollzugsgesetzes gelöst, dessen erste Lesung am 27. Juni 1927 im Reichsrat begonnen hat. Endlich — und dies ist der dritte noch in Vorbereitung befindliche Teil der Reform — werden im Einführungsgesetz zum Strafgesetzbuch das Strafprozeßverfahren, das Gerichtsverfassungsgesetz und die strafrechtlichen Nebengesetze dem neuen Strafgesetzbuch anzupassen sein. Alle drei Gesetze müssen als Teil des Ganzen gleichzeitig in Kraft treten, um die Reform zur Durchführung zu bringen. Im folgenden soll nur vom Entwurf des Strafgesetzbuchs als dem am weitesten vorgeschrittenen Entwurf, von dessen Gestaltung die Bestimmungen der anderen Gesetze abhängig sind, gesprochen werden.

Die Grundzüge des Entwurfs.

Die Reichstagsvorlage zerfällt in zwei Bücher. Das erste Buch (§§ 1 bis 374) handelt von Verbrechen und Vergehen, das zweite Buch (§§ 375 bis 413) von Uebertretungen. Jedes der beiden Bücher hat einen Allgemeinen und einen Besonderen Teil. In den Besonderen Teilen sind die einzelnen Taten, deren Begehung mit Strafe bedroht ist, nacheinander aufgeführt, während der Allgemeine Teil jedes Buches Rechtssätze enthält, die für sämtliche Bestimmungen des entsprechenden Besonderen Teiles gelten; der Allgemeine Teil des ersten Buches gilt mit einigen Ausnahmen auch für das zweite Buch. Auf dem ersten, die Verbrechen und Vergehen behandelnden Buch, dessen Teile wieder in Abschnitte zerfallen, liegt der Schwerpunkt des Entwurfs. Verbrechen sind die mit dem Tode oder mit Zuchthaus bedrohten Handlungen, Vergehen sind diejenigen Handlungen, die mit Gefängnis bedroht sind, während der Entwurf als Uebertretungen die nur mit Geldstrafe bedrohten Handlungen bezeichnet.

(Schluß folgt.)

Die Reisen in ungepolsterten Wagen.

Der Beschluß, den die Reichsbahn vor einigen Tagen gefaßt hat, die Verträge mit der Siesta-Gesellschaft zu kündigen, ist in den Kreisen des Reisepublikums lebhaft kritisiert worden. Demgegenüber vertritt, wie die „Germania" berichtet, die Reichsbahn den Standpunkt, daß ein längeres Beibehalten dieser von privater Seite eingerichteten Reiseerleichterung geeignet wäre, der Bahn selbst Schaden zuzufügen. Nach reiflichen Ueberlegungen habe man sich nun einmal entschlossen, in Deutschland am Vier-Wagenklassensystem festzuhalten, und zwar im Interesse der Reisenden der nicht gepolsterten Klassen, die sonst ungleich höhere Fahrpreise zu zahlen hätten. Aus diesem Grunde sei auch an eine Polsterung der dritten Wagenklasse nicht zu denken, weil damit unweigerlich eine Tariferhöhung verbunden sein würde. Wohl aber soll auch diese Klasse noch weiter verbessert werden. Bei den in Auftrag gegebenen neuen 3. Klassewagen will man die Sitze besser als bisher der Körperform anpassen. Es wird für bessere Lüftung und Beleuchtung Sorge getragen und die Abteile werden wieder Läufer erhalten.

Kleine Chronik

Waldbrände, die durch Gas verursacht werden.

Eine eigenartige Ursache für die Waldbrände, die jetzt an der Riviera wüten, wird von H. G. Carozza in einem Londoner Blatt angegeben. Sie dürfte auch bei uns für manches rätselhafte Waldfeuer, das in weißen und trockenen Sommern entsteht, verantwortlich sein. Freilich sind im Süden die Bedingungen für eine solche Entstehung von Waldbränden viel eher gegeben. Es handelt sich dabei um zerbrochene Flaschen, die von Ausflüglern achtlos fortgeworfen werden. Das zerbrochene Stück Glas, und zwar hauptsächlich der dicke Boden der Flasche, sammelt die heißen Sonnenstrahlen, wie sie besonders der Süden kennt, und wirkt so als eine Art Brennglas, durch das trockenes Gras oder Gebüsch leicht entzündet wird. Nach wenigen Minuten entsteht an einer solchen Stelle eine dünne Rauchsäule, die gen Himmel steigt, und etwa 20 Minuten später steht die Umgebung in Feuer. Leichtsinnig fortgeworfene Streichhölzer oder die noch brennenden Zigarettenenden, die man meist für Waldbrände verantwortlich macht, sollen nach Cardozos Angaben in sehr viel seteneren Fällen die Ursache von Bränden sein. Die Feuer an der Riviera werden mit Ausnahme der verbrecherischen Brandstiftungen, die aber wenig zahlreich sind, fast nur von Touristen verursacht. Die Folgen, die durch eine solche achtlos fortgeworfene zerbrochene Flasche entstehen können, sind unübersehbar. Dem Rasen des Feuers ist in dem trockenen Busch- und Graswerk nur schwer Einhalt zu gebieten. Auch Gräben, die ausgehoben werden, oder breite Streifen Landes, die man mit Gegenfeuern absengt, um dem Brand keine Nahrung mehr zu geben, genügen nicht immer. Die Flammen überspringen diese Hindernisse, Baumzweige scheinen in der Luft zu explodieren und ihre Funken fliegen mit dem Winde viele Meter weit. Durch die Anbringung drahtloser Apparate oder von Telephonen in den Hütten der Holzfäller sucht man die Nachrichtenvermittlung zu vervollkommnen, und Flugzeuge beobachten täglich die Wälder in der Gefahrzone, um sofort das Auftreten neuer Brände zu melden.

Die Opferung des Angeseilten.

Eine Bergsteiger-Tragödie in den Alpen wird durch Berichte von Pariser Blättern enthüllt, die aus Savoyen stammen, wo sich das Unglück Ende Juli zugetragen hat. Vier erfahrene englische Bergsteiger, Raymond Bicknel, der Vizepräsident des englischen Alpenklubs, sein Sohn Peter Bicknell, Sir Joseph Napier und Arthur Proctor unternahmen von dem französischen Dorf Balloire aus einen Aufstieg auf einen berühmten Gipfel dieses Alpengebietes, die „Nadel", und zwar ohne Führer, weil sie alle erfahrene Alpinisten waren. Sie wollten auf einem neuen Weg hinaufgelangen, der sich aber als höchst schwierig erwies. Als sie etwa die Hälfte zurückgelegt hatten, wollte Bicknell, der der erste am Seil war, während nach ihm Napier, Proctor und der junge Bicknell der Reihe nach angeseilt waren, einen steilen Grad allein erforschen, während sich die übrigen am Felsen festhielten. Er glitt dabei aus und stürzte in den Abgrund. Der ihm zunächst stehende Napier hielt den Ruck aus, und so behielten die drei anderen auf dem Felsen festen Fuß, während Bicknell am Ende des Seiles über dem Abgrund hing, ohne ein Lebenszeichen zu geben. Während Napier und Proctor das Seil festhielten, kletterte der Sohn 60 Meter in die Tiefe hinab, wobei Vater und Sohn sich an den Enden des Seils gleichsam das Gleichgewicht hielten. Der Sohn erkannte nun, daß der Kopf seines Vaters zerschmettert und er tot war. Da sie die Leiche nicht bergen konnten, wurde das Seil abgeschnitten, und der Körper fiel Hunderte von Metern in den Abgrund. Die drei stiegen dann hinab, fanden die Leiche und begruben sie vorläufig im Eis. Als sie dann in Falloire eine Expedition ausrüsten wollten, um die Leiche herunter zu bringen, fand sich niemand bereit, mitzugehen. Ein Führer hatte festgestellt, daß der Tote von großen Massen Eis bedeckt war. Erst nach einigen Wochen, als das Eis geschmolzen war, konnte der Sohn zurückkehren und nunmehr die Leiche seines Vaters bergen, die auf dem Friedhof von Balloire bestattet wurde.

Mindestmaß für Briefträger.

In einer der letzten Sitzungen des englischen Unterhauses fand eine erregte Debatte über eine sehr merkwürdige Frage statt. Es scheint, daß die englische Postverwaltung zu kleine Briefträger beschäftigt, denn es wurde Beschwerde erhoben, daß die Briefträger die Pakete und Briefe nur mit großer Anstrengung fortbringen könnten, und es wurde gefordert, daß nur große, starke Männer zu diesem Beruf ausgewählt werden sollten. Der Abgeordnete Duff Cooper, der Gatte der bekannten Schauspielerin Lady Diana Manners, wandte sich in einer großartigen Rede gegen diese Festsetzung eines „Mindestmaßes" für Briefträger. „Wenn man beschließen sollte", so rief er aus, „daß die Briefträger in Zukunft mindestens eine Größe von 165 cm haben müssen, dann bitte ich Sie, meine Herren, zu bedenken, daß Napoleon niemals hätte Briefträger werden können. Auch Wellington nicht und ebenso wenig Nelson. Und wenn wir bis ins Altertum zurückgehen, so wäre auch Julius Cäsar zum Briefträger untauglich gewesen!" Aber diese pathetische Ansprache mit ihren erlauchten Beispielen scheint nicht den gewünschten Eindruck hervorgerufen zu haben, denn man beschloß, daß die englischen Briefträger von nun ab 165 cm groß sein müßten, und hofft, daß sie nun allen Ansprüchen besser gewachsen sein werden.

Luftpostmarken, die große Mode.

Es ist bekannt, daß den Fliegern, die mit der „Bremen" und „Europa" den Flug westwärts über den Ozean wagen wollten, ein großer Stapel Postsachen mitgegeben worden ist. Die durch die Weiterlage erzwungene Umkehr der Flieger hat nun nicht nur das allgemeine Bedauern hervorgerufen, sondern noch ein besonderes Bedauern der Freunde und Liebhaber von Briefmarken. Sind diese doch regelrecht pekuniär dadurch geschädigt worden, daß die Flieger ihr Ziel nicht erreicht haben. In diesem Falle nämlich hätten die Briefmarken, womit Postsachen versehen waren, eine Wertsteigerung erfahren, die in barem Gelde ausgedrückt, immerhin annehmlich war. Wie groß die Wertsteigerung ist, die die Luftpostmarken im Transozeanflugverkehr erfahren, geht aus dem Beispiel hervor, das die Vorläufer unserer Ozeanflieger geliefert haben. So werden für Briefmarken, die der englische Flieger Smith bei seinem ersten Flug von England nach Australien mitgeführt hat, Preise bis zu 2800 Mark je Stück bezahlt. Weiterhin kostete jede der 200 Luftpostmarken von Neufundland, die für den mißglückten Transozeanflug Harry Hawkers ausgegeben worden waren, ursprünglich 40 Mark und stehen jetzt bereits, trotzdem sie nicht benutzt worden sind, auf 1500 Mark und mehr. Diese beiden Beispiele zeigen schon, wie sehr die Luftpostmarken ein begehrter Artikel geworden sind.

Aus dem Sündenregister Ruppolts.

Die Untersuchung gegen den flüchtigen Nachlaßpfleger Ruppolt, über die wir wiederholt ausführlich berichtet hatten, hat wieder eine Reihe bemerkenswerter Einzelheiten zu Tage gefördert. Die Zahl der Anzeigen, die ursprünglich mit 25 beziffert war, ist inzwischen um ein beträchtliches gestiegen. Man hat weiter feststellen können, daß Ruppolt nicht nur bares Geld und Wertpapiere veruntreut, sondern die ihm anvertrauten Nachlässe auch direkt bestohlen hat. Auf Grund dieser Entdeckung hat man gestern bei zahlreichen Verwandten und Bekannten des Ehepaars Ruppolt Haussuchungen veranstaltet, bei denen Möbelstücke, Schmuckachen aus Gold und Platin etc. in beträchtlichem Werte zu Tage gefördert

Paket kostet 25 Pfg., niemals mehr,

wenn Sie beim Einkauf ausdrücklich Töllner's Götterspeise fordern. Seit 83 Jahren wird diese hergestellt, ist oftmals nachgeahmt, aber nie in der Qualität erreicht worden. Töllner's Götterspeise gibt eine kristallklare Gelees peise von köstlichem Geschmack und Aussehen. Die Bereitung geschieht durch einfaches Aufgießen von siedendheißem Wasser. Andere Töllner-Puddinge mit Stärkemehl bereitet, müssen gekocht werden. Versuchen Sie die verschiedenen Sorten. Es kostet Töllner's Götterspeise 25 Pfg., Sonntagsfreude 25 Pfg., Rote Grütze 15 Pfg., Othello-Schokoladenspeise mit Mandeln 25 Pfg., Schwedenspeise 25 Pfg., Vanille-Pudding 10 Pfg. Ueberall zu haben. Karl Fr. Töllner, Nährmittelfabrik, Bremen.

Neue Beiträge zur Kriegsforschung

Angesichts des Feilschens, das ohne deutsche Beteiligung zwischen Paris und London um die Ziffer der Besatzungsherabsetzung im Gange zu sein scheint, bemühen sich einzelne französische Blätter, denen die Beendigung der Militärkontrolle die Felle wegschwimmen ließ, um die Ausfindigmachung des neuen Beweismaterials für die „Gefährlichkeit" Deutschlands. Dabei spielt, und nicht nur in den sonderbaren „Enthüllungen" des Prof. Foerster, und in dem ausgegrabenen Bericht des Generals Guillaumat, das psychologische Motiv eine Hauptrolle. Denn wenn man keine materiellen Gefahren in der angeblichen deutschen Rüstung selbst mehr findet, dann beweist man eben historisch, daß die Deutschen von jeher aggressiv seien, daß sie die alleinige Kriegsschuld hatten, und daß man infolgedessen auch weiterhin auf der Hut sein müsse.

Das macht z. B. der bekannte Militärkritiker des Temps, Oberstleutnant Rebouf, mit einer gelehrt aussehenden Analyse der deutschen Beamtenschaft, das macht der Figaro unter Berufung auf die Kardorff-Rede, und das machen eine ganze Reihe von Blättern auf Grund einer in der Revue des Deux Mondes erschienenen Veröffentlichung der Memoiren des ehemaligen russischen Außenministers Sasanow über die letzten Vorkriegstage. Aber was daraus hervorgeht, wenn man diese Memoiren objektiv liest, das liefert nichts weniger als einen Beweis für die deutschen Angriffsabsichten und belastet im Gegenteil die zaristische Regierung mit dem schwersten Teil der Kriegsverantwortung. Denn hier schildert der Minister eingehend seine letzte Unterredung mit Nikolaus II. vor der russischen Mobilmachung. Er spricht zwar von „verlöhnlichen russischen Angeboten" und sucht nachzuweisen, daß der Zar selbst, verletzt durch den Ton der bekannten Depesche Wilhelms II., in der er ihn für die Folgen verantwortlich machte, wenn die russische Mobilmachung gegen Oesterreich-Ungarn fortgesetzt würde, ein Nachgeben als untunlich, als „verrückt" bezeichnet habe, aber er bestätigt zum Schluß ausdrücklich das, was schon nach den Suchomlinow-Enthüllungen bekannt war: daß zwischen ihm und dem Generalstabschef Panuschkewitsch verabredet worden war, daß bei telephonischen Anrufen des Zaren, die etwa eine Inhibierung der bereits begonnenen Mobilisation zum Ziele haben könnten, erklärt würde, die Telephonleitung sei unterbrochen. Wie weit dieses technische Moment entscheidend war dafür, daß der willensschwache Zar unter dem Einfluß seiner Umgebung auf das einzige Mittel verzichtete, mit dem das Unheil damals aufzuhalten gewesen wäre, auf die von Deutschland geforderte Einstellung der Mobilmachung gegen Oesterreich-Ungarn, vermag kein Lebender entscheiden. Aber sicherlich ist diese Bestätigung des historischen Vorgangs geeignet, die Schuld der Kriegskamarilla in Petersburg im richtigen Licht erscheinen zu lassen. Und weiter bringt Sasanow den Beweis dafür, daß die russische Mobilmachung auch gegen Deutschland um mindestens 24 Stunden dem deutschen Mobilmachungsbefehl vorauseilte, also entgegen einer bisher geflissentlich in den Ententeländern verbreiteten Legende den Kriegsausbruch de facto herbeiführte und Deutschland das Schwert in die Hand zwang.

Man wird diese Feststellungen, über die man in Frankreich mit Rücksicht auf die im übrigen „interessanten" Details dieser Memoiren offenbar zunächst weggesehen hat, als eine starke Stütze unseres Kampfes gegen die Kriegsschuldlüge allgemein festnageln müssen.

Teufel Alkohol.

Ein Opfer der Trunksucht ist ein 30 Jahre alter Buchhalter und Expidient geworden, der bei einer Metallwarenfabrik in der Ritterstraße in Berlin angestellt war. Er hatte als einfacher Arbeiter seinen Dienst begonnen, sich im Laufe der Jahre aber durch Fleiß und Tüchtigkeit bis zum Buchhalter und Expidienten emporgearbeitet und genoß großes Vertrauen. Seit dem Herbst vorigen Jahres aber änderte sich sein Wesen von Grund auf. Er hatte sich dem Trunk ergeben und vernachlässigte seine Arbeit mehr und mehr. Allmählich fiel in dem Betriebe auch auf, daß alltäglich Metallwaren, besonders Wasserhähne aus Messing und dergleichen, in größerer Zahl verschwanden. Durch Beobachtung wurde festgestellt, daß er die Sachen entwendet hatte, um seinem Laster frönen zu können.

Die deutschen Universitäten

Von Dr. Werner Mahrholz

Die Universitäten des deutschen Sprachgebiets haben in diesen Sommerwochen Jubiläen gefeiert: Innsbruck zuerst, dann Tübingen und zuletzt Marburg. Jubiläen sind wie Geburtstage im Leben des Einzelnen: Anlaß zu Rückblick und Besinnung auf Geleistetes, zu Vorschau und Vortrieb auf Neues und Werdendes. So geziemt sich in diesen akademischen Festwochen die Betrachtung der deutschen Universitäten im ganzen: ihrer Typen und Leistungen, ihrer Zukunft und neuen Aufgaben.

Ganz deutlich lassen sich drei Typen unter den deutschen Hochschulen unterscheiden: die Landesuniversitäten, die Richtunguniversitäten und die — meist neuen — Großstadthochschulen.

Da sind zuerst die Landesuniversitäten: sie haben eine sehr große regionale Bedeutung, indem sie oft in großem Umkreis die höchste Bildungsstätte einer ganzen Landschaft sind. Hier empfangen die bodenständigen Söhne und Töchter einer Landschaft ihre entscheidende Prägung, hier verweilen sie am längsten, bringen sie ihre Studien zum Abschluß, machen sie ihre Examina, finden sie auch in ihrem späteren Berufsleben noch geistige Anregung, fachliche Fortbildung, gesellige Ermunterung. Als typisch für diese Gestalt einer Landesuniversität darf man unter die jubilierenden Hochschulen dieses Sommers sowohl Innsbruck für Tirol, wie auch Tübingen für Württemberg ansprechen. Vor allem das Tübinger Universitätsjubiläum war ein Familienfest, das das Land Württemberg sich selber veranstaltete. Es gibt ja auch kaum eine schwäbische Familie, in der nicht wenigstens ein Glied auf Tübingens hoher Schule sich seinen akademischen Grad, seine staatlichen Prüfungen geholt hat. Andere Beispiele dieses Typus der Landesuniversität sind etwa Greifswald für Pommern, Erlangen für Bayern, soweit es protestantisch ist, Königsberg für Preußen, Breslau für Schlesien, Gießen für Hessen, Rostock für die beiden Mecklenburg, Münster für Westfalen, Kiel für Schleswig-Holstein.

Die Studenten auf diesen Landesuniversitäten sind im wesentlichen Angehörige des Stammes, in dessen Bereich die Hochschule sich befindet. Sie absolvieren hier nicht nur ihre Examina, sondern in Vorbereitung dazu auch ihre letzten 3—4 Semester, so daß ihnen für den Besuch fernab gelegener Universitäten noch etwa 3—4 Semester verbleiben. Neben diesen Studenten, die sich zu Arbeits- und Examenszwecken auf den Landesuniversitäten befinden, sind natürlich auch zugewanderte Studenten in größerer Zahl da, die entweder durch den Ruf und die Bedeutung eines Gelehrten angezogen worden sind oder aber, was häufiger ist, die „Sommeruniversität" wegen ihrer landschaftlichen Reize und Vorzüge besuchen. Als Beispiel sei hier Innsbruck wegen des Bergsports, Kiel und Greifswald wegen des Wassersports, Tübingen wegen seiner schönen Landschaft, die zum Wandern geradezu herausfordert, erwähnt.

Ganz anders ist der Typus der „Richtungsuniversitäten". Ich verstehe darunter solche Hochschulen, die eine besondere Tradition für einzelne wissenschaftliche Disziplin oder Methoden ausgebildet haben und oft seit zwei Jahrhunderten und mehr pflegen: also etwa Bonn für die Jurisprudenz, Heidelberg und Freiburg i. B. für die Geisteswissenschaften, Göttingen und Jena für die Naturwissenschaften, Marburg für die Theologie. Neben ihren Charakter als Landesuniversitäten zeichnet sich dieser Typus von Hochschulen vor allem dadurch aus, daß er sehr viele fremde Studenten anzieht, die sowohl wegen der Schönheit der Landschaft als auch wegen der besonderen Wissenschaftlichkeit der Vorlesungen und Uebungen dort mehrere Semester verbringen. In diesen Universitäten machen sich schüchtern die ersten Ansätze zu einer Nationalisierung im Hochschulwesen bemerkbar: hier finden sich nämlich besonders gepflegte und gut ausgestattete Institute und Einrichtungen für einzelne Wissensgebiete. So pflegt etwa Bonn das Studium des romanischen Kulturkreises, Göttingen das Studium des angelsächsischen Kulturkreises neben Mathematik und Naturwissenschaften. In der Studentenschaft selber sind die besonderen Werte und Anziehungskräfte dieser Hochschulen durchaus bekannt und viele Studenten richten sich in ihrer peregrinatio academica ganz erheblich nach solchen Eindrücken und Vorstellungen. Man sieht übrigens von hier aus auch deutlich, von welch außerordentlicher Bedeutung die Personalfrage in dem ganzen Universitätsleben ist, wie eng Blühen und Gedeihen einer Hochschule von den Persönlichkeiten in der Dozentenschaft abhängt.

*

Endlich der Typus der Großstadtuniversitäten: hierbei sind deutlich zwei Untertypen zu unterscheiden: die alten großstädtischen Universitäten Berlin, München, Leipzig und die jungen Hochschulen Frankfurt a. Main, Köln, Hamburg.

Die alten Großstadthochschulen Berlin, Leipzig, München haben in der Entwicklung der Wissenschaften und des Geistes im letzten Jahrhundert eine ganz überragende Rolle gespielt, weil in ihnen sich die gelehrte Arbeit verbindet mit dem Leben und Treiben einer großen Zentrale. Berlin, München, Leipzig bedeuten als Städte etwas auch ohne ihre Hochschulen: so hat sich hier auch der moderne Studententyp gebildet, der freie Student ohne Bindung an eine Korporation, der nicht romantisch schwärmend in schöner Landschaft sein junges Lebensgefühl genießt, sondern der sich in ernsthafter Arbeit auf den Beruf vorbereitet, eine innere Auseinandersetzung mit den Problemen der modernen Entwicklung anstrebt. Wie die Großstadt im ganzen nicht eigentlich idyllisch ist, so ist auch die Großstadtuniversität frei von Romantik und Zauber des akademischen Idylls, wie ihn Marburg und Heidelberg, ja in größerem Ausmaß noch Bonn bietet.

Die Hochschule in diesen alten Großstädten ist gleichsam eingebettet in die kulturelle Tradition der Stadt, sie ist in München artistischer betont als in Leipzig oder Berlin, sie ist in Berlin rationaler als in München. Die große Bedeutung dieser Großstadthochschulen für den akademischen Nachwuchs beruht in erster Linie darauf, daß in diesen Zentralen des modernen Lebens eben dieses moderne Leben selber in all seiner Vielfältigkeit und Neuheit auf den eindrucksfähigen jungen Menschen einstürmt und ihn geradezu zwingt, sich damit auseinanderzusetzen.

Trotz dieses Eingebettetseins in das Leben der Großstadt ist der Charakter der Großstadtuniversitäten außerordentlich ausgeprägt, und sie führen trotz allem ein Sonder- und Eigendasein, sowohl geistig wie gesellschaftlich. Ein Rest akademischer Idylle ist ihnen geblieben und die Einbeziehung in das moderne Leben geht nicht soweit, die alten Stätten des Geistes, wesentliche Ruhe, Vornehmheit und Zurückhaltung zu zerstören. So bieten gerade die Großstadthochschulen ihren Herbergsstädten ebensoviel, wie sie ihnen verdanken: gibt die Großstadt Tempo, Impressionen, Anregungen, so die Universität Haltung, Ruhe, Verarbeitung und Vertiefung. Das aber bedeutet für den jungen Akademiker, daß er die Polarität heutigen Lebens stärker und intensiver in der Großstadtuniversität erlebt, als im Idyll der Kleinstadthochschule.

Dem entspricht denn auch die Entwicklung der neuen Großstadthochschulen: Frankfurt am Main, Hamburg, Köln. Sie alle haben in den wenigen Jahren ihres Bestehens eine unglaubliche Anziehungskraft auf Professoren wie auf Studenten ausgeübt. Und das wohl im wesentlichen aus zwei Gründen: einmal weil überhaupt die großstädtische Universität die Studenten wie die Professoren anzieht; dann aber, weil diese neuen Hochschulen mit ihrer noch nicht durch lange Tradition belasteten jungen Organisation spezifisch modernen Fragestellungen und Problemen sich leichter öffnen, als die traditionsgebundeneren älteren Institute. So finden wir denn an diesen neuen Hochschulen die Betonung von Wissensgebieten und Methoden — wie z. B. Soziologie, Sozialwissenschaften, Ethnologie, Völkerrecht, Arbeitsrecht, um nur einiges zu nennen —, die im Rahmen der älteren Hochschulen sich schwer durchzusetzen vermögen. So finden wir unter den Lehrpersönlichkeiten dieser neuen Hochschulen auch Männer, die im zünftigen Betriebe sich schwer einordnen ließen und denen hier Stätten des Forschens und Lehrens eröffnet wurden.

Die Studentenschaft hat auf diese neuen Hochschulen außerordentlich lebhaft reagiert: sie alle können über Besuch nicht klagen; hat doch z. B. Köln nahezu 6000 Studierende und nähert sich damit den alten Großstadtuniversitäten an Besucherzahl, übertrifft sie zum Teil schon. Auf der anderen Seite darf man nicht verkennen, daß bei allen diesen neuen Gründungen ein gemeinsames zu beobachten ist: sie sind mit ihren Herbergsstädten noch nicht eng verwachsen. Sie stehen — nicht nur räumlich — noch an der Peripherie der Städte. Aber schließlich ist das ja kein Wunder: nach 5 oder 10 Jahren kann man nicht verlangen, daß schon eine Symbiose zwischen Stadt und Universität sich vollzogen hat. Nicht zu leugnen ist jedenfalls, daß der Stolz und die Liebe dieser drei Städte zu „ihren" Universitäten ganz erheblich groß ist und sicher ist auch im Leben einer Großstadt eine so große Zahl von Studierenden, wie sie beispielsweise Köln hat, durchaus zu spüren.

*

Die allmählich sich vollziehende Umlagerung des Universitätslebens — von der Kleinstadt zur Großstadt, so kann man schlagwortmäßig sagen — hat nun natürlich bildungspolitische Konsequenzen. Vorerst wehren sich die kleineren Hochschulstädte energisch gegen ihre Zurückdrängung, zum Teil leider auf Kosten der auch im Hochschulwesen dringend nötigen Rationalisierung. Sie wehren sich vorerst erfolgreich: durch Ausbau ihrer Institute, durch Anpassung ihrer Einrichtungen an die veränderte Zeitlage, durch die Verwöhnung des Studenten in seinen Lebensgewohnheiten. Trotz alledem läßt sich nicht verkennen, daß der Großstadtuniversität die Zukunft gehört. Man wird also eines Tages ernsthaft an die Frage herangehen müssen, welche Aufgaben im besonderen die kleineren Universitäten zu erfassen haben und wie man dazu ihre Organisation durch Umbau, Abbau, Neubau geschickt machen könne. Hierfür fehlt es leider an einem wirklich durchgreifenden und umfassenden Plane zur Rationalisierung und Spezialisierung der Hochschuln, der aber sicher eines Tages geschaffen werden muß (Heimatdienst).

Kaiser-Karls-Bad bei **Lange** in Bad Lippspringe. Verlangen Sie Prosp. 21 kostenl. (Bitte Adresse beachten). (3)

Die sterbende Baumwelt

Von K. Lamprecht, Schwese b. Soest.
(Nachdruck verboten).

Es war im Jahre 1919, als in Tilburg (Holland) ein massenhaftes Aussterben von Ulmen beobachtet wurde, eine Krankheit, die sich seitdem nicht nur über ganz Holland, sondern auch über Belgien, Nordfrankreich und ganz Deutschland verbreitet hat und um so unheilvoller erscheint, als man die Ulme gegen Krankheiten und ungünstige Luftverhältnisse für besonders widerstandsfähig hielt und sie mit Vorliebe zu Anpflanzungen in Industriegegenden verwandte.

Lange Zeit hat man vergebens nach der Ursache dieser geflüchteten, jeden Ulmenbestand bedrohenden Krankheit gesucht. Die Holländer glaubten in einem von den Blättern aufgenommenen Pilz den Krankheitserreger entdeckt zu haben. Nachdem Versuche der Biologischen Reichsanstalt in Berlin-Dahlem die Haltlosigkeit dieser Annahme dargetan hatten, war kein anderer Schluß möglich, als daß es sich um eine Unterbindung der Wasserzufuhr, um ein regelrechtes Vertrocknen der Blätter handelte.

Ueber die Gründe, die ganz allgemein in Holzgewächsen zur Krankheitsempfänglichkeit führen, hat T. Münch umfassende Untersuchungen angestellt, aus denen hervorgeht, daß man es wohl in allen Fällen mit sog. Halbparasiten zu tun hat, die aerob, d. h. luft-, sauerstoffliebend sind. Sie verlangen einen bedeutenden Luftgehalt am Orte ihres Verbrauches, d. h. im Innern der Holzgewebe. Dieser steht ihnen aber nur dann zur Verfügung, wenn eine Herabsetzung des Wassergehaltes im Innern der Gewebe, der Wasserleitungsorgane, stattgefunden hat. Bei den Ulmen vollzieht sich die Wasserleitung anscheinend nur in den zwei bis drei letzten Jahresringen. Ihre Verstopfung bewirkt die Ulmenkrankheit.

Die erkrankten Bäume zeigen zunächst äußerlich keinerlei Regelwidrigkeiten. Entfernt man jedoch mit der Baumsäge einen starken Zweig oder Ast, so sieht man schon mit bloßem Auge, daß die drei bis vier letzten Jahresringe ganz oder teilweise von dunklen Pünktchen durchsetzt sind, die bei stark erkrankten Bäumen so zahlreich sind, daß sie fast wie zusammenhängende Ringe aussehen. Die mikroskopische Untersuchung ergibt, daß einzelne oder zahlreiche Gefäße mit einer dunkelbraunen oder rotgelben Masse angefüllt sind, die deutlich ein körniges Gefüge erkennen läßt. A. Brussoff vom Botanischen Institut der Technischen Hochschule in Aachen hat als Krankheitserreger ein Bakterium, den Micrococcus ulmi Brussoff, festgestellt, der bei einer Wurzelinfektion eine völlige, bei einer Stamm- oder Astinfektion eine teilweise Erkrankung des Baumes herbeiführt. Anscheinend werden, wie bei der Tuberkulose der Tiere, nur geschwächte, gegen den Micrococcus ulmi Brussoff festgestellt, der bei einer Wurzelinfektion eine völlige, bei einer Stamm- oder Astinfektion eine teilweise Erkrankung des Baumes herbeiführt. Anscheinend werden, wie bei der Tuberkulose der Tiere, nur geschwächte, gegen den Micrococcus nicht mehr widerstandsfähige Bäume von der Krankheit befallen. Professor Lüstner in Geisenheim schiebt das Aussterben der Ulmen auf die außergewöhnlich trockenen Jahre (1911, 1917, 1920, 1921), die der Ausbreitung der Seuche vorausgingen. „Steht den Bäumen die Feuchtigkeit, an die sie sich gewöhnt haben, nicht mehr im gleichen Maße zur Verfügung, so müssen sich an ihnen schwächere oder stärkere Vertrocknungserscheinungen zeigen. Sie werden sich besonders dann äußern, wenn dieser Wassermangel sehr schnell eintritt, weil die Bäume dann keine Zeit haben, sich den veränderten Verhältnissen anzupassen." Demnach handelte es sich um einen rein physiologischen Dürretod.

Diese an sich vielleicht richtige Ansicht kann nicht auf das Ulmensterben angewandt werden. A. Brussoff weist darauf hin, daß auch die am Wasser stehenden Bäume erkranken und findet es mit Recht vollkommen unverständlich, auf welche Weise die Bäume z. B. im Jahre 1925 plötzlich an den Folgen der Trockenheit aus dem Jahre 1921 oder sogar 1911 erkranken konnten. Es bleibt auch unerklärt, warum die trockenen Jahre nur in Holland und seinen Nachbargebieten so verhängnisvolle Folgen gehabt haben und warum nur die Ulme von der Krankheit ergriffen worden ist. Endlich ist es eine Tatsache, daß die gegen den angenommenen Dürretod ergriffenen Maßnahmen sich als unwirksam erwiesen haben.

Und nicht nur die Ulmen sind bedroht. Im August und September hat Brussoff die Krankheit auch an Ahornen und Linden, kanadischen Pappeln, Rotbuchen und am Weißdorn feststellen können. Man denke nur daran, welch ungeheure Werte allein in unseren gefährdeten Buchenwaldungen auf dem Spiele stehen. Ob es möglich sein wird, die Krankheit rechtzeitig und wirksam zu bekämpfen? Die Entscheidung über diese Frage muß der Zukunft überlassen bleiben.

Die Opfer des Verkehrs

Das ständige Anwachsen des Verkehrs in den Großstädten hat trotz aller ergriffenen Schutzmaßnahmen, Verkehrsordnungen usw. auch ein bemerkenswertes Anwachsen der Verkehrsunfälle gezeigt. So wurden z. B. in Berlin im ersten Vierteljahr 1927 täglich nicht weniger als 50 Unfälle festgestellt, und der Tagesdurchschnitt im zweiten Vierteljahr ist sogar auf 60 Unfälle gestiegen. Die Hauptursache der Verkehrsunfälle wird nach eingehenden statistischen Ermittlungen in dem schnellen Fahren gesehen; aber auch andere Umstände spielen eine große Rolle, so das Fahren auf falscher Straßenseite, das Überholen an Biegungen, das Vorbeifahren an der Straßenbahn und in vielen Fällen auch die Betrunkenheit der Fahrer und Chauffeure. So hat sich z. B. in der vergangenen Nacht erst wieder ein schwerer Automobilunfall infolge der Trunkenheit des Chauffeurs ereignet. Die Kraftdroschke, die mit zwei Personen besetzt war, prallte in voller Fahrt gegen einen Baum und wurde vollständig zertrümmert. Die beiden Insassen wurden schwer verletzt.

Das ewige Licht

Von Gustav W. Eberlein, Rom.

Draußen im Hafen, dort, wo das tiefere Wasser beginnt, die Boyen schaukeln, die zurückgetretenen Molenköpfe schon den Ozean hereinlassen, dort neigen sich drei starke Pfähle so gegeneinander, daß ihre vereinten Köpfe einer Laterne sicheren Stand bieten. Ein primitiver Leuchtturm an der Grenze zwischen Sicherheit und Ungewißheit, zwischen Leben und Tod, ein Feuerzeichen, lebende Flamme, solange Gläubige sie speisen, Sinnbild der nimmerverlöschenden Liebe: das ewige Licht.

Es ist Abend. Das Ave Maria zieht über die einschlummernden Wasser. Den großen Segantinifrieden verkörpert das Boot, das still, vom magischen Gelb umleuchtet, an dem Signalpfosten hält. Und es hat sich erhoben der malerische Fischer und er giebt, in rührender biblischer Einfalt des Herzens, Oel auf, das heilige Oel, damit das Licht nie erlösche. Und lächelnd, das Kindlein im Arm, sieht das junge Weib zu. Es ist schön, madonnenschön — das Bild.

Aber der Tag kann auch anders sein, das Meer stürmen, je nach dem Maler, und dann greifen sehnige Arme in die Ruder und das Boot kämpft schwer mit den Wellen. Aber da gilt kein Zaudern, das Opfer muß gebracht werden und koste es das Leben: das Oel muß heran, auf daß nie das Licht erlösche.

Wer hat diese Bilder noch nicht gesehen, wessen Sehnsucht nach See und Süden sich nicht daran entzündet? Wer fühlte nicht mehr oder minder klar in dem christlichen Symbol das heilige Feuer der Vestalinnen fortflammen?

Die Sonne ist untergegangen. Fremdenknäuel treiben sich durch die Zimmer der keuschen Vestalinnen, einer steht davor, bückt sich im Bädeker und findet doch den steinernen Ring nicht, in dem das heilige Feuer brannte — denn er steht gerade darauf. Noch ragen die drei Pfosten im Hafen auf, aber die Laterne ist durch ein Kabel mit der elektrischen Leitung verbunden. Ein Cäsar schändete die reine Flamme in der jungfräulichen Priesterin, Herr Fortschritt machte aus dem Lichtgemälde der Madonna einen kitschigen Oeldruck. Wir glauben antike Kultur ausgraben zu müssen und begraben im gleichen Augenblick die Zivilisation unseres Herzens.

Aber es ist bequem so, das läßt sich nicht leugnen. Wer möchte sich nasse Füße holen oder gar auf einer Sturmfahrt Gefahr laufen, um altmodisches Oel in eine Laterne zu schütten, die auch durch einen Fingerdruck vom Hafenamt aus zum Leuchten gebracht werden kann? Was Opferdienst, was Sinnbild! Leere Konservenbüchsen wirft man über Bord. Und die ewigen Lichter in der Stadt und die Jungfrauen, die sie bedienen? Ach was, das Elektrizitätswerk macht das billiger und zuverlässiger. Herr Fortschritt war sehr mit sich zufrieden, als er es bis zu dieser einleuchtenden Beweisführung gebracht hatte, und so ist heute überall im Süden, im Lande des reinen Oeles, das ewige Licht elektrifiert.

Einige Unregelmäßigkeiten und Ungenauigkeiten können dabei natürlich unterlaufen, das läßt sich nicht vermeiden. Man soll nicht pedantisch sein. Ewig, immerwährend, schön, machen wir: Dauerabonnement. Die kerzenärmste Glühlampe genommen, kostet das nicht viel, wenngleich es eine Verschwendung erscheint, eine Glühlampe auch am Tage zu brennen. Und so hängt bei jedem pizzicagnolo ein Bild der Mutter Gottes zwischen Salami und Ziegenkäse mit einer sechskerzigen Kohlenfadenlampe davor. Man sieht sogleich, der Mann hält auf Sitte und Religion. Und ich muß sagen, die Salami und der Ziegenkäse sollten mich dabei gar nicht stören, denn ich finde es schon schön, überhaupt eine tiefsinnige Aeußerlichkeit aus dem Schutt unseres zertrümmerten Glaubens zu bergen, sei es auch mit gemein gewordenen Mitteln. Was stört, das ist nicht so sehr die mechanisierte, als vielmehr die beschränkte, die von Zufälligkeiten abhängig gewordene Ewigkeit.

In Rom und südlich davon genügen oft schon drei Regentropfen, um die Straßenbahn zum Stillstand zu bringen, fünf unterbrechen auch den Lichtstrom. Dann geht das Licht aus im Parlament, in der Bank und in der ewigen Lampe. Da kannst nix machen. Muß sich halt die Ewigkeit auch dran gewöhnen. Oder ein Blitz schlägt ins Elektrizitätswerk oder die Leitung wird verletzt oder gestreikt. Die Ewigkeit hat Ferien. Genosse Rot ist gar oft zu Herrn Fortschritt gegangen und hat ihm gesagt, wenn sein, des Genossen Rot starker Arm es wolle, dann hätten eben alle Räder stille zu stehen, auch das lächerliche Rädchen der Ewigkeit. Dann lag die Stadt nächtelang im Dunkel und Maria, ich habe es deutlich gehört, weinte. Nicht so sehr wegen der sechskerzigen Kohlenfadenlampe, als über die Gleichgültigkeit der Jungfrauen, die nicht auf den Gedanken kamen, ihr eine lebendige Flamme zu weihen. Wir sind organisiert, sagten sie, wenn unsere Forderungen erfüllt sind, dann brennt auch die ewige Lampe wieder. Madonna mia, das ist noch nicht so schlimm.

Wie lange noch und die letzten Gläubigen bezahlen nach Kilowatt, statt brennende Liebe zu stiften? Es ist erschütternd zu sehen, wie selbst die Kirche, die Priesterschaft der Industrialisierung erliegt. Es gibt sehr verständige und zuweilen auch überzeugende Erklärungen für den Prunk, den die katholische Kirche entfaltet, für den Pomp, der beispielsweise bei einer Papstkrönung orientalische Masse annimmt, für den Unterschied, der zwischen ärmlicher Kleidung des Mannes aus Nazareth und seines Statthalters auf Erden. Rechte nicht, wer anderen Glaubens ist. Die Ueberlieferung kann ebenso begründet sein wie der Lautsprecher in der Peterskirche. Eines aber sollte uns allen ohne Unterschied unveräußerlich sein: die lebende Flamme. Die Flamme der Kerze, das Feuer, das leuchtet, indem es sich selber verzehrt. Was ist gegen seine Weihe der starre, kalte Glanz eines in Glas eingesperrten Lichtes?

Noch leuchtet es in den meisten Tempeln der Christenheit wie Weihnachtszauber, noch kommen junge Frauen und zünden die geheiligte Flamme ihrer Hoffnung, noch flammen tagtäglich Tausende und Abertausende von Wachskerzen auf. Aber —

Wer in die gewaltigen Gewölbe der Kirche St. Maria degli Angeli eintritt, jenes Domes, den der Raumbezwinger Michelangelo aus dem Tepidarium der Diokletinsthermen schuf, in den Tempel der großen Trauerfeierlichkeiten, wo auch der Unbekannte Soldat zuerst aufgebahrt wurde, der findet das Standbild des Heiligen zur Rechten seltsam kühl beleuchtet. Wohl hat er sieben Kerzen auf jeder Seite, aber sie wachsen hölzern und bolzengerade aus einem Kasten heraus, der mit Einwurfschlitzen versehen ist. 1—6.

„Gegen Einwurf von 1 Lira entzünden sich zu Ehren des heiligen Antonius die der Schlitznummer entsprechenden Kerzen."

Elektrisch Zehnkerzenlämpchen. Für fünf Lire kann man schon ein fünffaches Opfer bringen. Der Automat funktioniert tadellos, ich habe es ausprobiert. Und der heilige Antonius blieb ganz ruhig, als das geschah, ließ sich auch von dem alten Mütterchen den durch eine goldene Kappe geschützten linken Fuß küssen, nickte einem wundergläubigen Fräulein, das drei „Kerzen" zum Aufleuchten gebracht hatte, freundlich zu und lächelte nur still vor sich hin: Vestalinnen ... ewiges Licht im Meere ... streikende Ewigkeit ...

Der Todeskandidat

Humoreske von Alphonso Krozière.

An jenem Morgen überreichte Frau Crampe, die Portierfrau des Herrn Roupe, ihm einen mit der Maschine geschriebenen Brief, der folgendermaßen abgefaßt war:

„Euer Wohlgeboren!

Ich erlaube mir, Ihnen mitzuteilen, daß Sie nur noch acht Tage zu leben haben."

Ein Totenkopf und zwei durch einen Kautschukstempel blau überdruckte Schläfenbeine, welche die Unterschrift vertraten, versetzten Herrn Roupe in eine ungeheure Erregung.

„Was ist denn das für ein Bursche, und woher weiß er so genau, daß mich nur noch acht Tage von meinem Hinscheiden trennen? Ist es das Werk eines Witzboldes oder eines Banditen? Ich habe doch keinen Feind, und der erste April ist vorüber. Sollte es sich um den Versuch irgend einer „Schwarzen Hand" handeln, um mich einzuschüchtern, dann wird zweifellos morgen ein Brief kommen und mir die Bedingungen angeben, unter denen ich ein längeres Leben erhoffen kann."

Am folgenden Tage empfing Herr Roupe ein Sendschreiben, das noch lakonischer war als das erste:

„Euer Wohlgeboren

Sie haben nur noch sieben Tage zu leben."

„Und das ist alles!" rief er. „Ich hätte doch gerne eine Erläuterung dazu gehabt. Alle Wetter, wer ist denn dieser lästige Anonymus, der mich nicht in Ruhe leben läßt, und mir die Tage meines Daseins mit einem Geize abmißt, der mich zur Verzweiflung bringt. Das kann nett werden, wenn das so weiter geht!"

Als Frau Crampe ihrem Mieter am dritten Tage seine Post überreichte, meinte sie:

„Wie blaß Sie sind, Herr Roupe. Fehlt Ihnen etwas?"

„Sehe ich wirklich so blaß aus?"

„Sie sind doch nicht etwa krank?"

„Ach was, ich habe schlecht geschlafen, nichts weiter."

Und seine Augen hefteten sich auf einen der beiden Umschläge, die Frau Crampe in der Hand hielt. Er dachte:

„Werde ich endlich etwas erfahren? Oh, dieses furchtbare Fragezeichen, das in meinem Gehirn schreckliche Ausmaße annimmt."

„Euer Wohlgeboren!

Sie haben nur noch sechs Tage zu leben."

Herr Roupe erstickte vor Wut.

„Und da soll man nicht rasend werden ... Ich möchte sechs Tage weiter sein und möchte es wiederum doch nicht sein. Was soll ich tun, was soll ich tun? Meine Nöte der Polizei anvertrauen? Ich weiß wohl, was man mir antworten wird: Warten Sie ab. Das weiß ich schließlich allein, aber unterdessen leide ich an Sinnestäuschungen. Heute nacht habe ich mich erschreckt aufgerichtet, meinen Puls gefühlt, und zu mir gesagt: Gott sei gelobt, er schlägt noch! Nur ein Edgar Allan Poe könnte meine Aengste näher beschreiben. Ach, wenn ich mein trautes Heim nicht so liebte, dann würde ich sofort meine sieben Sachen zusammenpacken und mich aus dem Staube machen; aber mir graut vor einem Umzug. Und doch sieht es ganz so aus, als ob ich in sechs Tagen zwangsweise umziehen muß. Nein, nein, ich will lieber gar nicht daran denken."

Am vierten Tage hörte Herr Roupe, wie Frau Crampe halblaut zu seinem Nachbar auf dem Flur sagte:

„Ich glaube, bei dem Junggesellen da drüben stimmt etwas nicht. Er ist wie umgewandelt."

Und als die Portiersfrau klopfte, rührte sich Herr Roupe nicht. Frau Crampe schob die Post unter der Tür durch.

Fiebernd riß der Aermste den Umschlag auf. Es waren wiederum die zwei auf der Maschine geschriebenen Zeilen:

„Euer Wohlgeboren!

Sie haben nur noch fünf Tage zu leben."

„Nein, nein", brüllte Herr Roupe, und raste wie ein Wahnsinniger durch das Zimmer. „Das heißt nicht fünf Tage leben, das heißt fünf Tage unter den grausamsten seelischen Qualen dahinzusiechen. Meine Lage ist schlimmer als die eines zu Tode Verurteilten. Der kann wenigstens bis zum letzten Augenblick auf die Begnadigung hoffen."

Am gleichen Tage begab sich Herr Roupe zu einer Hellseherin, die ihm verkündete, er würde eine blendende Partie machen.

„Aber", fragte er sie, „sehen Sie denn keinen Feind, der mir nach dem Leben trachtet und mich zu Grunde richten möchte?"

„Ich sehe nur Leute, die Sie gern haben", erwiderte die Hellseherin. „Sie beruhigen mich. Was schulde ich Ihnen?"

„Fünfzig Francs."

Herr Roupe bezahlte und ging fort.

„Hat mir diese Frau die Wahrheit, die ganze Wahrheit gesagt? Darüber habe ich noch meine Zweifel. Wenn ich noch zu einer Kartenschlägerin ginge? Doppelt hält besser."

Die Kartenschlägerin verkündete ihm, daß er sich nicht verheiraten, aber eine schöne Erbschaft antreten würde.

Herr Roupe ging fort und brummte dabei:

„Was hab' ich davon, wenn ich in fünf Tagen dieser Welt Lebewohl sagen muß! Also die eine verspricht mir eine hübsche Partie, die andere versichert mir, ich würde mein Leben lang Junggeselle bleiben. Welche von beiden hat nun recht? Wenn ich noch eine Wahrsagerin befragte?"

Herr Roupe kannte eine Frau Bubon, die eine große Erfahrung darin hatte, die Zukunft aus den Linien der Hand vorauszusagen.

„Sie haben eine außerordentlich lange Lebenslinie", sagte sie zu ihm, „und können gut und gern 110 Jahre alt werden."

„Wirklich, wie mich das freut. Und sehen Sie gar nichts, was diese Langlebigkeit unterbrechen könnte?"

„Nicht das geringste."

„Ich danke Ihnen für Ihre freundlichen Versicherungen. Aber sehen Sie nicht zufällig eine Ehe oder eine Erbschaft?"

„Nein, aber wenn Sie sich gerne verehelichen möchten, kann ich Ihnen die Adresse einer Heiratsagentur aufgeben. Die Sache wird streng vertraulich behandelt."

„Ich bin Ihnen für den guten Rat sehr verbunden, aber man soll die Dinge nicht überstürzen. Was schulde ich Ihnen für Ihre Bemühungen?"

„Wären Sie einige Tage früher gekommen, dann hätte ich es für vierzig Francs gemacht, aber seit gestern sind die Preise um 40 Prozent



Kneipp'sches Salz

wirkt den Rheumatismus, verhütet Abspannungen und Schlaflosigkeit, dieses Präparat Kneippscher Wasserkur, — Gläschen reicht einige Wochen — ist ein ausgezeichnetes Mittel, die Verdauung in guter Ordnung zu halten, es erleichtert die Funktionen unserer Organe (Leber, Nieren, Magen). — Gläschen 1.— pro Glas.

Teutonia-Drogerie O. Pähring, Bern, Mittelstr. 63.



Korpulenz ist unschön!

Vermindern Sie Ihr Gewicht durch Dr. Richters Frühstückskräutertee.

Das überflüssige Fett schwindet und Sie werden jugendlich, schlank und elastisch ohne jeden Schaden. Die Wirkung ist frappant. Dr. med. Z. in K. konstatierte 11 Pfund Abnahme in 4 Wochen ohne Diät. Frau in B. in E.: Es ist das erste Mittel, das bei mir hilft. Bestellen Sie noch heute ein Paket für Mk. 2.- od. 6 Pakete für Mk. 10.- Zu haben i. Apotheken u. Drogerien, wo nicht, direkt durch

Institut Hermes, München, Baaderstr. 8. (6497,8

Broschüre gratis.

In Nieheimer Käse

liefert ständig frisch, Ct. 9,08 M. frei Haus unt. Nachn., in Nieheimer Blockkäse, Ct. 9,58 M. unt. Nachn. In. Rohkäse Weserperle, 10 Pfd.-Dose 6,80 M. u. Nachnahme.

Käserei Münster Nieheim i. Westfalen Webereier Weg 400 (10788)

95 Pfennig-Tage

Meine 95 Pfg.-Tage

beginnen **Montag, den 29. Aug.** und bieten ihnen dieses Mal **ganz enorme Vorteile**

95 Pfennig-Tage

Meine 95-Pfg.-Tage sind bei der herrschenden Geldknappheit eine willkommene Gelegenheit zur Ergänzung in Küche und Haus zu wirklich billigen Preisen.

Echt Porzellan
mit Fehlern

3 Eßteller, Feston	95 ₰
1 □Schüssel, groß, Feston	95 ₰
1 große Kaffeekanne, weiß	95 ₰
1 □Schüssel u. 2 Dessertteller, Feston	95 ₰
1 Kinder-Speiseservice u. 1 Eßlöffel	95 ₰
5 Paar Tassen, weiß	95 ₰
3 Paar Tassen, indischblau	95 ₰
3 Paar Tassen, mit Rand	95 ₰
3 Paar Tassen, mit Goldrand	95 ₰
4 Dessertteller, weiß, Feston	95 ₰
1 Tortenplatte, vernickelt	1.95
1 Kaffeekanne, indischblau, und 1 Milchgießer	1.95
3 Dessertteller, indischblau	95 ₰
3 Dessertteller, mit Goldrand	95 ₰
2 Eßteller, indischblau	95 ₰
3 Eßteller, mit Goldrand	95 ₰
1 Kuchenteller, bunt	95 ₰
6 Eierbecher, indischblau	95 ₰
10 Eierbecher, weiß	95 ₰
6 Eierbecher, mit Goldrand	95 ₰
1 Butterglocke, indischblau	95 ₰
1 Butterglocke, weiß	95 ₰
1 Kaffeeservice, 9teilig, weiß	2.95
1 große Kaffeekanne u. 1 Milchgießer	1.95
1 Milchgießer und 1 Zuckerdose	95 ₰

Emaille

1 Toiletteeimer, weiß	2.95
1 Waschschüssel, weiß	95 ₰
1 große Bazarschüssel	95 ₰
1 Essenträger	95 ₰
1 Nachtgeschirr	95 ₰
1 Löffelblech, weiß	1.95
1 Stielkasserolle	95 ₰
1 Kartoffeleimer, weiß	95 ₰
1 Eimer, 28 cm	95 ₰
1 Kehrschaufel und 1 Handfeger	95 ₰
1 Einkochapparat, komplett, verzinkt, mit Thermometer	4.50

Steingut
mit Fehlern

6 tiefe Eßteller	95 ₰
1 Satz Schüsseln, 6teilig, weiß	95 ₰
4 Brotplatten, weiß	95 ₰
4 Brotplatten, bunt	95 ₰
1 Waschbecken, Serviceform	95 ₰
1 Karaffe, Serviceform	95 ₰
1 Ragoutschüssel, bunt m. Deckel	95 ₰
1 hübsch dekor. Blumenkübel	95 ₰
1 Salz- oder Mehlmetze	95 ₰
1 Nachtgeschirr, Kamm u. Seifenschale	95 ₰
1 Schmalzdose, bunt und weiß	95 ₰
8 Paar Tassen	95 ₰
1 Isolierflasche	95 ₰
1 Spiegel	95 ₰

Holzwaren

1 Holztablett mit Wachstucheinlage	95 ₰
6 Holzlöffel, Ahorn	95 ₰
2 Holzlöffel und 2 Quirle, Ahorn	95 ₰
4 Holzlöffel, tief, Ahorn	95 ₰
6 Schinkenbretter, Ahorn	95 ₰
1 Handtuchhalter	95 ₰
1 Nudelbrett, 1 Fleischklopfer und 1 Kartoffelstampfer	95 ₰
1 Waschbrett mit Zinkeinlage	95 ₰
1 Messerkasten, 3- u. 4teilig	95 ₰
1 Korbsessel mit dickem Wulst	6.95

Zinkwannen prima Qualität

50	55	60	65	70	75
1.85	2.40	2.65	2.95	3.75	4.25

Seife

6 Doppelriegel Luhns Kernseife	95 ₰
4 Stück Blumenseife, 1 Fl. Parfüm	95 ₰
6 Stück Seife in Karton	95 ₰
3 Stück Riesenseife (150-g-Stück)	95 ₰
6 Rollen Klosettpapier (200-g-Roll.)	95 ₰
6 Rollen Butterbrotpapier	95 ₰

Glaswaren

5 Bierbecher, mit Mattrand	95 ₰
3 Römer, mit grünem Stiel	95 ₰
4 Weingläser	95 ₰
1 Sturzflasche und 1 Butterdose	95 ₰
1 Sahnesatz, 3teilig	95 ₰
1 Satz Glasschüsseln, 5teilig	1.95
1 Eisservice, 7teilig (große Schüssel und 6 Schalen)	1.95
1 große Glasschüssel, Bergkristallmust.	95 ₰
6 Glasteller, Bergkristallmuster	95 ₰
2 Blumenvasen	95 ₰
1 Tortenplatte, groß	95 ₰
5 Bierbecher mit Goldrand	95 ₰
5 Teebecher, gouill.	95 ₰
5 Bierbecher, gouill.	95 ₰
1 Butterglocke	95 ₰
1 Käseglocke	95 ₰
6 Wassergläser	95 ₰
1 Mamapuppe, groß	1.95

Aluminium u. Stahlwaren

1 Schmortopf mit Deckel, 16 cm	95 ₰
1 Schmortopf mit Deckel, 22 cm	1.95
1 Stielkasserolle mit Isoliergriff	95 ₰
1 Milchtopf, 14 cm	95 ₰
1 Essenträger, rund	95 ₰
1 Essenträger, oval	95 ₰
1 Schüssel, tief, ca. 28 cm	95 ₰
3 Backenbestecke	1.95
3 Eßlöffel und 6 Teelöffel	95 ₰
3 Tischmesser	95 ₰
2 Tischmesser, mit Holzgriff	95 ₰
1 Taschenmesser	95 ₰
1 Schaum- und 1 Schöpflöffel	95 ₰

Einkochgläser mit Gummiring

Liter	½	¾	1	1½	2
eng	38 ₰	43 ₰	48 ₰	53 ₰	60 ₰
weit	48 ₰	53 ₰	58 ₰	63 ₰	70 ₰

Haushaltungswaren

1 Einkaufsbeutel	95 ₰
1 Einkaufsnetz	95 ₰
4 Aufnehmer	95 ₰
1 Kleiderbürste, 1 Glanzbürste, 1 Schmutzbürste, 1 Auftragsb. zus.	95 ₰
1 Brottrommel in schönen Dekor.	2.95
1 Schoßkaffeemühle	1.95
1 Wandkaffeemühle	2.95
1 Reibemaschine	1.95
1 Pfd.-D. Bohnerwachs, 4D. Schuhcrem	95 ₰
1 Nähkorb	95 ₰
1 Leibwärmer	95 ₰
1 Springform, 30 cm	95 ₰
1 Ausklopfer	95 ₰
1 Roßhaarbesen	95 ₰
1 Zinkeimer und 30 Klammern	95 ₰
1 Wäscheleine, 20 m, u. 60 Klammern	95 ₰
1 Brotkorb und 1 Scheuerbürste	95 ₰
1 Wandschoner u. 2 Kart. Heftzweck.	95 ₰
1 Tortenheber	95 ₰
2 Alpaka-Eßlöffel	95 ₰
3 Alpaka-Teelöffel	95 ₰
2 Alpaka-Gabeln	95 ₰
1 Alpaka-Messer	95 ₰
1 Kartoffelpresse	95 ₰
1 Universalsieb	95 ₰
1 Rasierspiegel mit Napf u. Pinsel	95 ₰
1 Manicure-Garnitur	95 ₰
1 Kamm, 1 Seifendose, 1 Gummischw.	95 ₰
1 Spiegel, weiß, groß, mit Griff	95 ₰
1 Spiegel und 1 Kamm, weiß	95 ₰
1 Bubikopf-Kamm und -Bürste	95 ₰
1 Aschenbecher, Messing, mit Figur	95 ₰
1 Kerzenleuchter mit bunter Kerze	95 ₰
1 Fußmatte	95 ₰
1 Tonnengarnitur, 14teilig	1.95
1 Eßservice, 23teilig, Goldrand	7.95
1 Waschservice, groß, 5teilig	2.95

Kaufhaus S. Rosenbaum Detmold, Lange Str. 76
Neben dem Lichtspielhaus
Fernruf 808

Erstaunlich



ist die Wirkung von Burnus, das sehen Sie an dem dunklen, graubraunen Schmutzwasser nach dem Einweichen. Soda macht nur das Wasser weich. Burnus ist garantiert unschädlich und löst, in hartem wie in weichem Wasser, den Schmutz auf, „verdaut" ihn. Am Waschtag haben Sie halbe Mühe und sparen bedeutend an Seife, wenn über Nacht die Hauptarbeit geleistet hat das

Organische Wäsche-Einweichmittel

BURNUS

1 kleine Patrone für 30 Ltr. Wasser 25 Pfg.
1 große „ „ 100 „ „ 60 „

Landestheater
Sonntag, 28. August, abends 7.45 Uhr:
Neunzehnhundertneunzehn
Eine Zeitschnurre in 3 Akten von Toni Impekoven u. Carl Mathern.
Mittwoch, 31. August, abends 7.45 Uhr:
Schauspiel-Neuheit
Justiz
von John Galsworthy.
Schluß der Sommerspielzeit: Sonntag, den 4. September 1927.

Frische Quelle
(C. Wallrath)
Hiddesen
Heute nachmittag ab ½4 Uhr:
Kaffee-Konzert.

Nachtigall
Lage.
Jeden Sonntag
Konzert und Tanz

Ich beabsichtige, den
Graswuchs
(Grummet), der zu dem Kolonate Nr. 7 in Bisentrup b. Lage gehörig, 5½ Scheffelsaat groß, Wiese im ganzen oder geteilt zu verpacht. Auch kann die Wiese im ganzen oder geteilt auf mehrere Jahre verpachtet werden. (11137
Zu erfragen bei
Heinrich Grotegut
Mittelmühle
Detmold.

In jeder gewünschten Gewichts-Auflage
Dauerhafteste Neu- und Wieder-
Versilberung
von Messing- u. Alpaca-Bestecken
Lötkolben, Hotel-Tafelgerät, alten Gebrauchs- und Luxus-Gegenständen. (9849
Alle ... turen
Ernst Thalheim
Detmold, Lange Str. 3

Für Jäger!
Jagdpatronen
zu bedeutend ermäßigt. Preisen empfiehlt
Eisenhandlung
Heinrich Gees
Detmold. (11196

Schuhhaus
Aug. Meise
Friedrichstr. 5.
Qualitäts-Schuhwaren
Auf alle Reparaturen kann gewartet werden
1125

Vervielfältigungen
Abschriften, Rundschreiben, Reklamebriefe, Preislisten 2c.
Karl Uebrink
Detmold, Paulinenstr. 65. Fernspr. 610.
10205

Krummes Haus
Heute nachmittag ab 4 Uhr:
groß. Militärkonzert
unter persönlicher Leitung des Herrn Obermusikmeisters Mietusch.
Zehnerkarten haben Gültigkeit.

Bad Meinberg
Moor- und Kohlensäurebad
Täglich 3 Kurkonzerte
8—9 Uhr vormittags, 4—6 Uhr nachmittags und 8—10 Uhr abends.
Straßenbahn nach Detmold, Blomberg und Paderborn. (6066

Hotel Rheingold
Berlin, Mittelstraße 24
2 Min. vom Bahnhof Friedrichstraße. Saubere Zimmer, pro Bett von 3.— bis 4.50 M. inkl. elektr. Licht. Bei Vorzeigen dieser Annonce 10 % Ermäß. Bei längerem Aufenthalt Preis nach Vereinbarung. Bitte ausschneiden u. aufbewahren, hat immer seine Gültigkeit, da nicht immer inseriert wird. (10578

Technikum Lemgo in Lippe
Höhere technische Lehranstalt. (10060
Abteilung I Maschinenbau, Elektrotechnik
Abteilung II Hoch-, Tief-, Eisenbetonbau.
Staatskommissare. Programm frei.

Einkochgläser

	½	¾	1 Ltr.	
Butenrand	50	55	60	Pfg. das Stck.
Flachrand	60	65	70	

(2270
Garantie für guten Verschluß und volle Gewähr des Nichtspringens beim Kochen.
Bei Abnahme von 10 Stck. Extra-Rabatt.
Aug. Meyer, Eisenhandlung.

Fall-, Schüttel- und Pflückäpfel, Mirabellen, Reineclauden
und sonstige Früchte, sowie
Erbsen und Bohnen
kauft (7638
Ernst Moser, Konservenfabrik
Hiddesen bei Detmold.

Hausschwamm-
Beseitigung ohne Umbau nach eigenem patent. Verfahren
10 Jahre Garantie! (10331
Verlangen Sie Prospekt Nr. 30
Kothe & Ernste
Spezialunternehmen f. Hausschwamm-Vernichtung
Hannover
Fernruf: West 2 und 5515

Fahnen Abzeichen
gemalt u. gestickt in Metall und Emaille
sämtliche Vereins- und Sportartikel.
Fahnen-Fabrik **A. Dreyer** Hildesheim 18. (Katalog gratis)
(6035

Autovermietung
offene und geschlossene Wagen. Neueingestellt: 7 sitzige Presto-Pullmann-Limousine.
Ernst Herbst 9105
Wehmstraße 5 Fernsprecher 302

+Magerkeit+
Schöne volle Körperform durch unsere
Oriental. Kraft-Pillen
in kurzer Zeit erhebliche Gewichtszunahme und blühendes Aussehen (für Damen prachtvolle Büste). Garant. unschädl., ärztl. empfohlen Viele Dankschreiben. — 28 Jahre weltbek. Preisgekrönt mit gold. Medaill. u. Ehrendiplom. Preis Paket (100 Stck) 2.75 Mk. Porto extra (Postanweisung oder Nachnahme.
D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H. Berlin W 50/440, Eisenacher Straße 16 (399

Ingenieur-Akademie Wismar/Ostsee
Schulvorbildung: „Einjähriges" Studien-Beginn am 1. Oktober Anrechnung ausw. techn. Stud. — Jll. Programm kostenlos — 8862

Oeffentliche Aufforderung

zur Abgabe der Steuererklärung für die Einkommensteuer, Körperschaftssteuer u. Umsatzsteuer für 1926/27.

Herbstveranlagung.

Die Steuererklärungen für die Herbstveranlagung der Einkommensteuer, Körperschaftssteuer und Umsatzsteuer sind in der Zeit **vom 1. September bis 15. September 1927** unter Benutzung der vorgeschriebenen Vordrucke wie folgt abzugeben:

I.

Zur Abgabe einer Steuererklärung für die Einkommensteuer sind verpflichtet:

1. Steuerpflichtige (Landwirte, Forstwirte, Gartenbautreibende usw.), deren Einkommen im Wirtschaftsjahr 1926/27 den Betrag von 8000 RM. überstiegen hat;
2. ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens, Steuerpflichtige, bei denen der Gewinn auf Grundlage des Abschlusses ihrer Bücher zu ermitteln ist;
3. Steuerpflichtige, denen vom Finanzamt ein Steuererklärungsvordruck zugesandt wird.

II.

Zur Abgabe einer Steuererklärung für die Körperschaftssteuer sind verpflichtet:

1. steuerpflichtige Erwerbsgesellschaften;
2. alle übrigen steuerpflichtigen Körperschaften und Vermögensmassen des bürgerlichen Rechts.

III.

Ohne Rücksicht auf die Höhe des Gewinns ist die Einkommensteuererklärung abzugeben für die Steuerabschnitte, die im ersten Halbjahr 1927 geendet haben, bei Beteiligung mehrerer an den Einkünften aus:

a) Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gartenbau und sonstiger nicht gewerblicher Bodenbewirtschaftung;
b) Gewerbebetrieb, insbesondere bei einer offenen Handelsgesellschaft oder Kommanditgesellschaft.

IV.

Zur Abgabe einer Steuererklärung für die Umsatzsteuer sind alle Umsatzsteuerpflichtigen verpflichtet mit Ausnahme:

1. der Straßenhändler, Wandergewerbetreibenden und anderen Umsatzsteuerpflichtigen, die nach § 57 Durchführungsbestimmungen U.St.G. zu Anzahlungen und zur Führung des Steuerheftes verpflichtet sind;
2. die nichtbuchführenden Landwirte, die ihre Vorauszahlungen nach den jeweils geltenden Umsatzsteuerdurchschnittssätzen geleistet haben, soweit nicht im nachfolgenden etwas Abweichendes bestimmt ist.

Die Umsatzsteuerdurchschnittssätze umfassen nicht Umsätze, die über den gewöhnlichen Betrieb der Landwirtschaft im engeren Sinne hinausgehen, z. B. die über das übliche Maß hinausgehenden Großviehverkäufe und der Wert des Saatguts, das in der eigenen Wirtschaft verwendet wird. Insoweit haben grundsätzlich die unter Ziffer 2a genannten Landwirte eine Umsatzsteuererklärung abzugeben. Beläuft sich der Betrag solcher Umsätze in dem gesamten Wirtschaftsjahr 1926/27 auf nicht mehr als 1000 RM., so wird von der Abgabe der Steuererklärung abgesehen.

V.

1. Die Erklärungen für die Einkommensteuer, Körperschaftssteuer und Umsatzsteuer sind
   a) von den Pflichtigen die Einkünfte bzw. Umsätze aus Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gartenbau und sonstiger nicht gewerblicher Bodenbewirtschaftung bezogen bzw. erzielt haben, für das Wirtschaftsjahr vom 1. Juli 1926 bis 30. Juni 1927;
   bei reiner Weidewirtschaft und reiner Viehzucht statt dessen für das Wirtschaftsjahr vom 1. Mai 1926 bis 30. April 1927;
   b) von Pflichtigen, die Handelsbücher nach den Vorschriften des Handelsgesetzbuches zu führen verpflichtet sind oder, ohne dazu verpflichtet zu sein, Handelsbücher nach den Vorschriften des Handelsgesetzbuches tatsächlich führen, für das Wirtschaftsjahr, für das sie regelmäßige Abschlüsse machen, sofern es in der ersten Hälfte des Kalenderjahres 1927 geendet hat, abzugeben.
2. Steuerpflichtige mit mehreren Wirtschaftsjahren, von denen ein Wirtschaftsjahr in der 2. Hälfte des Kalenderjahres 1927 endet, sind auch dann nicht zur Abgabe einer Einkommensteuererklärung bzw. Umsatzsteuererklärung verpflichtet, wenn ein Wirtschaftsjahr in der ersten Hälfte des Kalenderjahres 1927 endet. Diese Steuerpflichtigen werden vielmehr erst nach Ablauf des Kalenderjahres 1927 zu einer Einkommensteuererklärung bzw. Umsatzsteuererklärung aufgefordert werden.
3. Die Erklärungen für die Einkommensteuer und Körperschaftssteuer sind bei dem Finanzamt abzugeben, in dessen Bezirk die zu I bezeichneten Steuerpflichtigen ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt, die zu II und III bezeichneten Pflichtigen den Ort der Leitung haben. Ist im Inlande weder ein Wohnsitz noch ein dauernder Aufenthalt, noch ein Ort der Leitung vorhanden, so ist die Steuererklärung bei dem Finanzamt abzugeben, in dessen Bezirk das Unternehmen betrieben oder ständig vertreten oder die Tätigkeit vorwiegend ausgeübt wird oder Vermögensgegenstände sich befinden.
4. Die Erklärung für die Umsatzsteuer ist bei dem Finanzamt abzugeben, in dessen Bezirk die Umsatzsteuerpflichtigen,
   a) soweit sie wegen einer gewerblichen Tätigkeit, einschließlich der Urerzeugung, steuerpflichtig sind, das Unternehmen betreiben. Bei mehreren Niederlassungen oder Geschäftsstellen eines rechtlich in einer Hand befindlichen Unternehmens ist der Ort der Leitung des Unternehmens maßgebend;
   b) soweit sie wegen einer beruflichen Tätigkeit steuerpflichtig sind, ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt haben.

Ist weder ein Betriebsort noch ein Ort der Leitung, weder ein Wohnsitz noch ein gewöhnlicher Aufenthalt gegeben, so ist die Steuererklärung bei dem Finanzamt abzugeben, in dessen Bezirk das Unternehmen ständig vertreten oder die Tätigkeit vorwiegend ausgeübt wird oder das Unternehmen seinen Sitz hat.

VI.

Die zur Abgabe einer Steuererklärung Verpflichteten haben die Steuererklärung auch dann abzugeben, wenn ihnen ein Vordruck nicht zugesandt wird; die übrigen Steuerpflichtigen haben eine Steuererklärung abzugeben, wenn sie hierzu vom Finanzamte durch Uebersendung eines Vordrucks besonders aufgefordert werden.

VII.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, kann mit Geldstrafen zur Abgabe der Steuererklärung angehalten werden; auch kann ihm ein Zuschlag bis zu 10 v. H. der festgesetzten Steuer auferlegt werden.

VIII.

Die Hinterziehung oder der Versuch der Hinterziehung der Einkommensteuer, Körperschaftssteuer oder Umsatzsteuer sowie fahrlässige Vergehen gegen die Steuergesetze (Steuergefährdung) werden bestraft.

Detmold, Lemgo, Bad Pyrmont, den 28. August 1927.

Die Finanzämter.

Adler-, Opel-, Fiat-Automobile
kaufen Sie am billigsten bei
B. Greive sen.
Detmold, Lange Str. 49-51
Reparaturen prompt und billig

Anlegung von
Sportplätzen
jeglicher Art in guter sauberer Ausführung führt aus unter Garantie für Haltbarkeit (6422)
Jacob Müller
Gartenbaubetrieb
Marienstraße 58, Fernsprecher 695

Zur chemischen Reinigung
von
Herren- und Damen-Garderobe
empfiehlt sich (8855
Wilhelm Klumpen
Bruchstraße 18, Hinterhaus.

Blomberg
Neutorstraße Nr. 15
Blomberger Bank A.-G.
Erledigung sämtl. Bankgeschäfte.
★
Lippische Landesspar- und Leihekasse
Staatliche Kreditanstalt
Nebenstelle Blomberg
Annahme von Spareinlagen
Ausgabe von Hypothekengeldern
(9004)

Gust. Möllmann & Co.
Detmold (15619
Telefon 70 Wotanstr. 4
Kohlen-
Groß- u. Kleinhandel
empfehlen sich zur prompten Lieferung sämtlicher Brennmaterialien für Hausbrand und Industrie.

Erfinder — Vorwärts
strebende, Verdienstmöglichkeit? Aufkl. Broschüre „Ein neuer Geist" gratis d. Erdmann & Co., Berlin, Königgrätzer Str. 71. (10094

Geschlechtskranke
verlangen Sie gegen Syphilis, Ausschläge, selbst in vorgeschrittenen Fällen,
Sana-Luetol-Chrom-Tabletten
ohne Spritzen, o. Salvarsan, o. Quecksilbern d. Methode d. verst. **Dr. med. Güntz.**
Oberstabsarzt a. D.
Seit 25 Jahren an Tausenden ärztlich erprobte Methode
Orig. Packg. f. 14 Tage M. 5.—, hlb. Packg. 2.75.
Ferner gegen stark veraltete (7219
Harnleiden, Ausfluß, Weißfluß
ohne Einspritzung: Genoventrol Kur Nr. 1 u. 2 zus. M. 4.75. Direkt unauffällig u. verschl. d. uns. Versandapoth. Hochinteressant. Broschüre frei (verschl. 20 Pfg.) durch
Dr. R. E. Möller & Co., Berlin-Pankow 72

Perfekte
Maschinenstrickerinnen
zum sofortigen Eintritt gesucht.
A. Bauer, Detmold

Meine Herbst-
MODELLHUT-AUSSTELLUNG
ist eine Sehenswürdigkeit
Ich zeige unerreicht interessante u. preiswerte Modellhüte eigenen Ateliers sowie letzte Neuheiten in Haar- u. Velourhüten
FRIEDR. MULTHAUPT
DETMOLD
FERNRUF 123 — MARKTPLATZ 1
Filiale Schötmar, Schillerstr. 18

Bettfedern und Daunen
Ia. weiße Ware importiere ich selbst, daher to preiswert.
Betten-Spezialhaus
August Nottemeyer
Bösingfeld. (1760

Mittelwagen und Handwagen zu verkaufen (11190
Werrestraße 6.

Buchführung Steuerberatung
nur durch
Hans Seeck, Detmold, Kissingerstraße 26 vermittelt Hypothekengelder, zieht Außenstände ein. (6432

1000.- Mk.
auf Grundbesitz aus Privathand zu leihen gesucht. Schriftl. Angeb. u. Nr. 11179 a. d. Lpp. Ztg.

Kräftige
Erdbeerpflanzen
in besten Sorten empfiehlt preiswert (11202
Gärtnerei
C. Kirchhoff
Obere Str. (Schillerstr.)
Telephon 616.

Ein neues, modernes
Schlafzimmer
(Eiche) gute Arbeit, preiswert zu verkaufen
B. Mönkemöller
Lange Straße 63
(Hinterhaus).



Erproben Sie seine Wirksamkeit als Anzeigenorgan
Alle Auskünfte Kostenanschlag, Probenummern, usw. bereitwilligst
Geschäftsstelle: Itzehoe, Sandberg 18/20, Telefon 144 u. 500

Lage Anzeigen-Annahme: Holdenstraße Nr. 22 Fernruf 344
familien-Drucksachen schnellsten

Alterverkalkung Erregungszustände Schwindelanfälle
Verlangen Sie Gratisbroschüre über San.-Rat Dr. Weiße's giftfreie Hauskur. 8929
Dr. Gebhard & Co., Berlin-Steglitz 5.

Lipper Land

Rund um die Woche

Eine Entgleisung.

Die heftige Kundgebung des Lippischen Lehrervereins zum Reichsschulgesetzentwurf hat ohne Frage einen starken Eindruck hinterlassen. Der Vorsitzende verstand es meisterhaft, all die gefährlichen und schwachen Stellen des neuen Gesetzentwurfes klarzustellen, die einer fortschrittlichen ruhigen und was das wichtigste ist, einheitlichen Gestaltung der deutschen Volksschule entgegenstehen. Mit Herzenswärme schilderte er die hohen Ziele der nationalen deutschen Schule und mit wohltuender Ironie und einem gesunden Mutterwitz wurden die gefährlichsten und heikelsten Gegensätze zwar bestimmt, aber für keinen verletzend hervorgehoben. Wer einigermaßen um die deutsche Schule Bescheid weiß und wem die Sorge um ihre Zukunft am Herzen liegt, der konnte der Rede in ihren großen Zügen seine Zustimmung geben. Leider aber wurde der günstige Eindruck durch eine böse Entgleisung bei vielen Teilnehmern getrübt. Als erster Diskussionsredner bestieg der demokratische Reichstagsabgeordnete Rönneburg die Bühne. Herr Rönneburg war ehemals Kultusminister des Freistaates Braunschweig; wir kennen ihn auch in Detmold aus mehreren Wahlversammlungen. Zweifellos ist er ein geschickter Rhetoriker, und auch gestern arbeitete er mit allen Finessen, die im ersten Augenblick bezaubern. Hätte er sich lediglich auf die Sache selbst beschränkt, so hätte man ihm, der natürlich ein guter Kenner der Volksschulverhältnisse ist, gern zugestimmt. Aber er beging den großen Fehler, den eigentlichen Zweck der Tagung, die eine Kundgebung sein sollte, zu vergessen und die politische Kampfahne aufzuziehen. Wenn er auch feierlichst versicherte, nicht „werben" zu wollen: wer ihn sah und ihn hörte, merkte gar zu bald, woher der Wind wehte. Als der Herr Minister a. D. dann aber nach vielen „Entschuldigungen" offen aussprechen zu müssen glaubte daß die Deutsche Volkspartei die Verantwortung für diesen Entwurf trage, da wurde ein bedauerlicher Zwiespalt in die Versammlung getragen. Diesen Eindruck konnten auch nicht die Beschwichtigungsversuche des Vorstandes hinwegtäuschen, und auch die persönliche Erklärung des Herrn Staatsministers a. D. machte nicht wieder gut, was eine durchaus unnötige Bemerkung verursacht hatte. Sie war wirklich überflüssig und entspricht auch in keiner Weise den Tatsachen; im Gegenteil: die Volkspartei hat sich, wie bereits wiederholt festgestellt, völlig freie Hand für die letzte Entscheidung vorbehalten. Für ihre Unterhändler waren allein die Richtlinien maßgebend, die auf der letzten Kulturtagung der Partei im April dieses Jahres festgelegt worden sind. Für das Reichsschulgesetz wurde damals schon gefordert: Das Gesetz muß 1. die Schulhoheit des Staates unzweideutig zum Ausdruck bringen. Das verfassungsmäßige Recht der Eltern findet seine Grenze an dem übergeordneten Recht des Staates. Es muß 2. die Erziehung der deutschen Jugend zur nationalen Bildungseinheit sichern; 3. die unterrichtliche Leistungsfähigkeit der Schule gewährleisten; 4. die Freiheit der Lehrerpersönlichkeit schützen; 5. in Wahrung der Gewissensfreiheit die geschichtlich gewordenen Schularten in ihrem Bestand und ihrer Wesensart erhalten und sie in ihrer Entwicklung nicht behindern. Die nach Art. 146 Abs. 1 der R. V. vorgesehene „für alle gemeinsame Schule" muß den Charakter einer christlichen Simultanschule tragen. Die weltliche Schule ist auf gesetzliche Grundlage zu stellen.

Wir zweifeln nicht daran, daß auch Herrn Rönneburg diese Richtlinien bekannt gewesen sind. Herr Rönneburg mußte ferner wissen, daß die beiden volksparteilichen Mitglieder des Reichskabinetts dem Entwurf nur unter Vorbehalt zugestimmt haben. Wenn er also wider besseres Wissen gegen die Deutsche Volkspartei, die sich auch auf kulturpolitischem Gebiet ihrer liberalen Traditionen durchaus bewußt ist, polemisierte, dann ist es entweder gekränkte Eifersucht, nicht selbst an der Koalition beteiligt zu sein, oder aber, was in diesem Falle richtiger zu sein scheint, Parteiagitation. Man würde sa über diesen Vorgang hinwegsehen, aber die Kundgebung war uns zu wichtig, und sollte sie auch dem Lehrerverein sein, als daß ihre Wirkung auf irgend eine Weise auch nur in etwas abgeschmächt werden könnte. Die Schule ist uns zu hoch und heilig, als daß man mit ihr politische Geschäfte machen kann. p.

Der Arbeitsmarkt in Westfalen und Lippe

Das Landesarbeitsamt Westfalen und Lippe, Münster, Warendorfer Straße 25, berichtet:

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge und Krisenfürsorge betrug Mitte August in Westfalen und Lippe 42 352. Außerdem wurden noch 9682 Erwerbslose bei Notstandsarbeiten beschäftigt. Insgesamt wurden Mitte August 52 034 Erwerbslose von der Erwerbslosenfürsorge und Krisenfürsorge betreut. Seit Mitte Juli 1927 ist ein Rückgang um 8 552 oder um 14,1 Proz. eingetreten. Die Abnahme der Erwerbslosigkeit in Westfalen und Lippe hat damit im Vergleich zum vorherigen Monat (Mitte Juni bis Mitte Juli rund 14 Proz.) noch eine, wenn auch geringe Steigerung erfahren. Den stärksten Rückgang hat die Gruppe der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge mit rund 10 Proz. aufzuweisen. Ihr folgen mit rund 12 Proz. die Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenfürsorge. Die Abnahme bei den Notstandsarbeitern betrug 10 Proz. Auf 1000 der Bevölkerung entfielen Mitte August 1927 in Westfalen und Lippe 10,4 Hauptunterstützungsempfänger und Notstandsarbeiter in der Erwerbslosenfürsorge und Krisenfürsorge. Im westfälischen Teil des Ruhrbezirks allein betrug die gleiche Ziffer 17,6, während im restlichen Westfalen und Lippe nur 4,8 auf Tausend der Bevölkerung kamen. Die Erwerbslosigkeit ist mithin, auf die Bevölkerung umgerechnet, in dem zu Westfalen gehörenden Teil des Ruhrbezirks über das Dreieinhalbfache größer als im übrigen Teil Westfalens und Lippes. Dieses ungewöhnlich ungünstige Bild für den engeren Ruhrbezirk ergibt sich, trotzdem ein reger Arbeitsmarktausgleich dauernd im Sinne einer Entlastung des Ruhr-Industriebezirks mit beachtenswertem Erfolg tätig ist. Eine Erschwerung dieses z. Zt. in einer Hand liegenden Ausgleiches durch Trennung des Ueberschußgebietes von seinem aufnahmefähigen weiteren Randgebiet würde den Ruhrbezirk erheblich benachteiligen. Das ist für die künftige Gliederung der Landesarbeitsamtsbezirke nach dem neuen Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung wegen der Lastenverteilung in der Arbeitslosenversicherung von ausschlaggebender Bedeutung.

— **Falsche Reichsbanknoten über 20 Rm.** Die Reichsbank teilt mit: Von den im Umlaufe befindlichen Reichsbanknoten über 20 ℳ mit dem Datum vom 11. Oktober 1914 ist eine Fälschung festgestellt worden, die als solche an nachstehenden Merkmalen zu erkennen ist: Pflanzenfasern, Wasserzeichen und die Prägung des Kontrollstempels in der gemusterten Bildprägung fehlen. Das Druckbild der Vorderseite ist einer echten, stark verbrauchten Note ähnlich, die Rückseite zeigt ein auffallendes helles und unvollständiges Gesamtbild in nur einfarbiger, schwarzbrauner Tönung. Die Reichsbank hat eine Belohnung bis zu 3000 Mark ausgesetzt, die an diejenigen Personen verteilt werden sollen, die zur Ermittlung und Festnahme der Fälscher beitragen.

— **Die Finanzämter Detmold, Lemgo, Bad Pyrmont** veröffentlichen im heutigen Anzeigenteil eine öffentliche Aufforderung zur Abgabe einer Steuererklärung für die Einkommensteuer, Körperschaftssteuer und Umsatzsteuer für 1926/27, worauf auch an dieser Stelle besonders hingewiesen sei.

— **Stahlhelm, Gau Thermskerland.** Am Sonntag, 25. Sept., nachmittags 2 Uhr, findet am Fuße des Hermannsdenkmals das Gauthing des Gaues statt. Den Feldgottesdienst hat Pfarrer Dürrfeld aus Bad Pyrmont übernommen. Der zweite Bundesführer, Kamerad Düsterberg, hat sein Erscheinen zugesagt, ebenso die beiden Landesverbandsführer. Der Gau hofft auch die Kameraden der anderen Gaue des Landesverbandes und der Umgegend hier begrüßen zu dürfen. Aufforderungen gehen diesen in den nächsten Tagen zu.

Sparkassenaufwertung und Wilhelmshavener System

Von G. Fassemeier, Nienhagen-Leopoldshöhe

Die Erklärung der Regierung im Landtage und die Pressemeldungen über die günstige Aufwertung der Sparkassenguthaben in Lippe bis zu 20 Proz. hatten in der sparenden Bevölkerung die Ansicht aufkommen lassen, daß tatsächlich in Lippe Regierung und Kassen gewillt seien, die harten Schläge des Aufwertungsgesetzes möglichst zu mildern. Hatte doch das große Hurrahen sich nur zu 12½ Proz. und im letzten Monat zu 15 Proz. aufschwingen können.

Daß die Sparkassenkunden nun endlich den Aufwertungsbetrag ihrer Konten erfahren möchten, ist zu verstehen.

Die eigene Berechnung wird ihnen durch die Anwendung des Wilhelmshavener Systems zur Unmöglichkeit. Die aber bereits aufgewerteten Konten rufen bei den Besitzern Kopfschütteln hervor. Die geringen Aufwertungsbeträge unter dem Schlußstrich bleiben unverständlich. Und das sollen 15 oder 20 Proz. sein?, so fragen sie sich und andere. Jawohl, nach der vorliegenden Berechnung sind es 20 Proz., legen wir aber die Verordnung 48 der Lippischen Regierung, § 6, zu Grunde, jene Verordnung, die für unsere lippischen Kassen maßgebend ist, so kommen wir vielleicht nicht einmal auf 1 Proz. Der § 6 verlangt Berücksichtigung sämtlicher Ein- und Auszahlungen ohne Festsetzung eines Stichtages.

Zwei Beispiele seien zur Klärung angeführt.

1. Konto. Nach meiner Berechnung unter Berücksichtigung des § 6 ergibt sich dies Konto bei 12½ Proz. den Aufwertungsbetrag von Mk. 2014,32.

   Die Kasse Z. in D. kommt bei demselben Konto unter Zugrundelegung des Wilhelmshav. Systems zu einem Betrage von 3,75 Mark.

2. Konto: Meine Verrechnung erbringt einen Aufwertungsbetrag von Mk. 2223,25 bei 12½ Proz.:

   Die betreffende Kasse schließt dies Konto bei ebenfalls 12½ Proz. Aufwertung mit 97,50 Mk. ab.

So liegen die Dinge bei der Sparkassenaufwertung, geradezu unglaublich! Es ist eine öffentliche Irreführung, wenn unter den bestehenden und soeben geschilderten Verhältnissen von einer 15- oder 20prozentigen Aufwertung öffentlich gesprochen oder geschrieben wird. Was durch die berüchtigten Aufwertungsgesetze übrig blieb, wird durch das Wilhelmshavener System vollends zerschlagen. Daß die breite Masse der früheren Sparer dieser „einfachen" Verrechnungsmethode, die unten genauer geschildert wird, kenntnislos gegenübersteht, ist nicht weiter verwunderlich, wenn man bedenkt, daß selbst die gebildeten Kreise und führende Persönlichkeiten hierüber nicht orientiert sind. Bei der Vielseitigkeit und Mannigfaltigkeit des politischen Lebens soll den Persönlichkeiten aus der Unkenntnis der Dinge kein Vorwurf gemacht werden, da anzunehmen ist, daß nach gründlicher Prüfung der Sachlage von jener Seite in Kürze eine gerechtere Lösung herbeigeführt wird, zumal ja auch die Reichsregierung in allerletzter Zeit sich von den unmenschlichen Härten dieses berüchtigten Systems überzeugt hat. Ein Eingreifen von dieser Seite ist sicherlich zu erwarten.

Was ist das Wilhelmshavener System? Zunächst ein Schlagwort wie viele andere, ein Schlagwort, das geeignet ist, die politische Atmosphäre von heute im grellsten Lichte zu beleuchten. Ein Sparkassendirektor in Wilhelmshaven hat das System erdacht als ein vereinfachtes Verfahren zur schnellen Errechnung der Goldwerte der Aufwertungskonten. Dem System liegen folgende Sätze zu Grunde:

1. Alle am 1. 1. 1918 vorhandenen Guthaben werden als Goldmarkbeträge angesehen.
2. Für spätere Einzahlungen wird der Goldwert auf Grund der Umwertungszahlen errechnet.
3. Rückzahlungen sind zum vollen Nennwert anzurechnen und scheiden bei der Aufwertung aus.

Beispiel zu 1: Hatte jemand am 1. 1. 1918 auf der Kasse ein Guthaben von Mk. 8000 und später weder abgehoben noch einbezahlt, so sind diese Mk. 8000 Goldmark und ergeben bei 12½ Proz. Aufwertung = 1000 Mark Aufwertungssumme.

Beispiel zu 2 und 3: Ganz anders aber liegen die Dinge in den Fällen — und das sind die meisten —, wenn der Kontoinhaber nach dem 1. 1. 1918 Ein- und Auszahlungen vorgenommen hat. Logischerweise müßte man doch folgern, daß in diesen Fällen sowohl für die Ein- als Auszahlungen der Goldwert festgestellt würde. Tatsächlich fordert ja auch das Landespräsidium in der Verordnung 48 diese Verrechnungsmethode und hat sich damit zu einem durchaus gerechten und gesetzlich zulässigen Verfahren bekannt.

Diesen klaren Bestimmungen zuwider haben die Kassen auf Grund des Wilhelmshavener Systems die Rückzahlungen für null und nichtig erklärt, während die Einzahlungen jedesmal zum Goldwert umgerechnet werden.

Beispiel: A. zahlt am 8. 8. 22 bei der Kasse ein: .... Mk. 8000. Die Kasse schreibt gut (umgerechnet) .... 48.

A. hebt an demselben Tage, also am 8. 8. 22 ab = Mk. 8000. Jetzt werden nicht die Mk. 48 abgesetzt, sondern die ganze Summe, also Mark 8000.

2. Beispiel:

	Papiermark:		Goldmark:
1. 1. 18	15 000,— Mk.	≙	15 000,— Mk.
5. 6. 18 zu	1 000,— Mk.	≙	800,— Mk.
10. 12. 18 zu	630,20 Mk.	≙	515,— Mk.
	16 630,20 Mk.		16 115,— Mk.
24. 5. 23 ab	16 600,— Mk.	=	1,42 Mk.
		Aufwertung =	2 014,32 Mk.

Bei Berücksichtigung sämtlicher Ein- und Auszahlungen würde dies Konto bei 12½ Proz. also Mark 2014,32 ergeben.

Und was steht im Sparkassenbuch verzeichnet? Ganze Mark 3,75 (drei Mark fünfundsiebzig Pfennig). Der Kunde wird also um rund 2010 Mark geschädigt. Und da wagt man dem Publikum das Märchen von der hohen Aufwertung ins Hirn zu hämmern!? Die Aufwertungsgesetzgebung ist und bleibt ein Schandfleck in der deutschen Geschichte. Sie ist entstanden in einer Zeit wilden politischen und wirtschaftlichen Durcheinanders, sie wird und muß demnächst einer vernünftigeren Regelung im Sinne des Bürgerlichen Gesetzes Platz machen. Was aber das Wilhelmshavener System nach dreijähriger fester Währung und eingespielter Wirtschaft an Ungeheuerlichkeiten hervorzubringen vermag, zeugt von unsolidester, gewissenlosester und schlechtester Führung. Wohin wären wir gekommen, wenn die Sparerbewegung nicht immer wieder dem unheilvollen öffentlichen Finanzgebahren entgegengetreten wäre. Heute scheint neben der Reichsregierung auch die Hochfinanz sich diesen Dingen gegenüber anders einstellen zu wollen. Schreibt doch in der Berliner Börsenzeitung der bekannte Bankier Max Wahrburg: „Eine solide staatliche Finanzpolitik ist nicht möglich, wenn der Staat seine eigenen Schulden nicht kennt. Neue Anleihen können nur dann übernommen werden, wenn über alte, notleidend gewesene Anleihen ein befriedigendes Arrangement getroffen ist. Eine Zeitlang verlautete, daß man in gewissen Kreisen mit der Idee umgehe, den § 247 des BGB. so umzugestalten, daß Schuldner sich ihrer Schuld entledigen können, falls sie zu ungünstigen Bedingungen abgeschlossen ist. Ein solcher Weg würde der Tod der Vertragstreue und des Geschäftsanstandes werden. **Wir müssen Treu und Glauben im öffentlichen Verkehr bis aufs äußerste unterstreichen, und zwar heute mehr denn je.**"

Zur Denkmalsweihe der Fleischergesellen-Brüderschaft

Dem Andenken gefall'ner Brüder
Ist dieses Denkmal hier geweiht,
In Ehren werde es gehalten
Noch in der allerfernsten Zeit!

Sie hielten einer Welt von Feinden
Stets unentwegt und tapfer stand,
Besiegelten ihr mutig Streben
Dann mit dem Tod fürs Vaterland.

Es leb' der Geist, der sie beseelte
In kommenden Geschlechtern fort,
Dann wird das Denkmal, das wir weihen
Für alle stets ein heil'ger Ort.

Dann wird auch Deutschland, unsere Mutter
Aus Schmach und Elend auferstehn,
Dann werden wir erstarkt, gekräftigt,
Einmal ein ein'ges Deutschland sehn!

August Pahn.

Detmold

— **Auszeichnung.** Auf der im Meßpalast in Leipzig vom 19. bis 22. Aug. stattgefundenen Reichs-Fachausstellung für das deutsche Schuhmacherhandwerk erhielt Schuhmachermeister F. W. Ruthe, hier, die goldene Medaille und das Ehrendiplom der Gewerbekammer zu Leipzig. Herzlichen Glückwunsch!

— **Schon wieder ein Fahrraddiebstahl.** Es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht der Diebstahl eines Fahrrades bekannt wird. Gestern vormittag in der Zeit von 7,30 bis 11 Uhr wurde einem Schüler ein neues Adlerfahrrad, Modell 2, Nr. 610 863, entwendet. Das Rad hat schwarzen Rahmen, deutschen Lenker, Vorderradbremse, braunen Sattel und Tasche, Boschlaterne, Schelle mit dem Namen Greive und grauweiße Bereifung; Wert ca. 180 Mark. Sachdienliche Mitteilungen über den Verbleib nimmt die Staatl. Kriminalabteilung, alte Schule am Markt, entgegen. Vor Ankauf wird gewarnt.

— **Geschäftsaufsicht.** Über das Vermögen der Detmolder Felgen- und Schutzblechfabrik Otto Schulte-Marmeling in Detmold ist die Geschäftsaufsicht angeordnet, da begründete Aussicht besteht, daß in absehbarer Zeit die Zahlungsunfähigkeit behoben bzw. der Konkurs durch ein Übereinkommen mit den Gläubigern abgewendet werden wird. Zur Geschäftsaufsichtsperson ist der Kaufmann Paul Henkel in Detmold, Elisabethstraße, bestellt.

— **Die Militärrenten werden beim Postamt Detmold am 29. August gezahlt.**

— **Das Schulfest des Lyzeums** findet am Sonnabend, 3. Sept., nachmittags von 3 Uhr ab, am Krummen Hause statt. In dem Programm sind Darbietungen des Chors, turnerische Vorführungen aller Klassen, Volkstänze und die Aufführung eines Märchenspiels vorgesehen. Alle Eltern und Freunde der Anstalt, insbesondere die früheren Schülerinnen, sind herzlich eingeladen. Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 30 Pfg. von den Erwachsenen erhoben.

— **Vom Gymnasium.** Am Mittwoch, 31. August, tritt der neugewählte Elternausschuß zu einer Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Wahl des Vorstandes, Stellungnahme zu der preußischen Verfügung betr. Abschaffung der Schülerrangordnung und Antrag des Elternausschusses an den Landtag auf Bewilligung eines Fonds zur Beschaffung von Lehrbüchern für unbemittelte Schüler.

— **Zu dem Schöffengerichtsbericht vom 20. d. Mts.** teilen wir auf Wunsch mit, daß es sich nicht um den Zeitungsverkäufer H. Hinrichs handelt.

— **Blinden-Konzert.** Auch die Blinden wollen leben! Leben nicht von Untätigkeit, sondern durch ihre eigene Arbeit, leben als selbständige Mitglieder der menschlichen Gesellschaft. Am Freitagabend lernten wir eine blinde Sängerin kennen, die als halb erblindet unter schwierigen Umständen ihre herrliche Stimme hatte ausbilden lassen, um damit andere zu erfreuen und sich ihr Brot zu verdienen. Als die Erblindung, die eine Folge von Masern und Scharlach ist, weiter fortschritt, konnte Elli Walden keinen Gesangsunterricht mehr erteilen. Seit 6 Jahren völlig erblindet, versucht sie durch Konzerte mühsam ihren Lebensunterhalt zu verdienen. So kam sie nach Detmold. Das Konzert in der reformierten Stadtkirche war recht gut besucht, und wenn auch viele Freikarten an Unbemittelte verteilt worden sind, so mag doch für die blinde Sängerin dank der gütigen Mitwirkung von Herrn Reg.-Rat von Neumann und Herrn Musikdirektor Großjohann ein Lebensunterhalt von kurzer Frist erzielt worden sein. Und wahrlich, die Besucher werden ihr Kommen nicht bereut haben! Frl. Walden verfügt über eine sehr sympathische Stimme, die mit künstlerischer Schulung eine seelenvolle Ausdrucksweise verbindet. Man hatte den Eindruck, daß die Blinde aus tiefster Seele eigenes Erleben sang. Was mag sie empfinden bei den Worten: „Mein Himmelslicht, bis an das Ende meiner Tage sei du mit mir." Wie innig und getrost klang die Arie aus Händels Messias: „Er weidet seine Herde, ein getreuer Hirt." Und lag nicht ein persönliches Bekenntnis in der scharfen Betonung: „Dein treuer Heiland, Jesus Christ, wird sich erbarmen dein." Sehr fein war auch das Rezitativ und Largo von Händel für Orgel, Geige und Sopran: „Welch schattig Grün war je erquickender." Mariä Wiegenlied mit der besonders zarten Orgelbegleitung wird auch stets gern gehört. Und was soll gesagt werden von den beiden Künstlern, die schon so oft uns in unserer Kirche erfreuten? Herr Reg.-Rat v. Neumann's Geige sang in ihrem ganzen seinen Wohllaut unter des Meisters Fingern. Wir erwähnen nur das Larghetto von Nardini, das Adagio von Händel, das Adagio und Allegro g-dur von Tartini, dem die Zuhörer ergriffen lauschten. Herr Musikdirektor Cl. Großjohann verließ während des ganzen Konzertes nicht die Orgelbank, ob er einleitend ein Choralvorspiel bot, ob er leise die Geige oder Gesang begleitet, oder bei der Fuge von Albrechtsberger vollere Register erklingen ließ, — immer war er der Meister auf der Orgel, der sein empfindende Musiker. Die eine Stunde, die das ganze Konzert dauerte, war nicht nur eine erfreuende, sondern auch eine andachtsvolle Weihestunde.

— **Konzert des Detmolder Männerchors.** Der Verein hatte sein am letzten Sonnabend der ungünstigen Witterung wegen ausgefallenes und auf den gestrigen Sonnabend verlegtes Sommerkonzert bei der immer noch unsicheren Wetterlage in den Saal des Neuen Kruges verlegt. Der Besuch war unter den obwaltenden Umständen (es fand gleichzeitig ein Militärkonzert am Krummen Haus statt) recht gut; die Mitglieder und Freunde des Vereins waren in stattlicher Zahl erschienen. Unter Leitung des Musikdirektors W. Schramm brachte der Chor eine Reihe der schönsten Volksliederbearbeitungen mit bester Wirkung zu Gehör. Die Musikvereinigung „Mozarteum" steuerte einige wirkungsvolle Orchesterstücke bei, so daß der Abend eine reiche Abwechslung bot, was dankbar und beifällig anerkannt wurde. Ein gemütliches Beisammensein schloß den gelungenen Abend.

— **Wohltätigkeitskonzert am Krummen Haus.** Das Wohltätigkeitskonzert der Reichswehrkapelle am Krummen Haus hatte infolge der eingetretenen besseren Witterung einen ziemlich zahlreichen Besuch gefunden, wenn er auch die sonst gewohnte Beteiligung nicht erreichte. Das aufgestellte Programm von Armee- und Fanfarenmärschen und der beliebten Schlachtmusik (1870-71) fand dankbarste Aufnahme.

— **Landestheater.** Auf die heutige Aufführung von „Neunzehnhundertneunzehn", eine Zeitschnurre in 3 Akten von Toni Impekoven und Karl Mathern, wird hiermit noch ganz besonders hingewiesen. Der Abend bürgt für köstlichste Unterhaltung, so daß jeder Besucher durchaus auf seine Kosten kommt. — Vielfachen Wünschen entsprechend, wird am Mittwoch, 31. August, abends 7,45 Uhr, das hier mit so großem Beifall aufgenommene Werk „Justiz" von John Galsworthy wiederholt. „Justiz" ist zweifellos neben „Gesellschaft" das beste dramatische Werk Galsworthys. Es kann nur noch diese eine Aufführung stattfinden. — Schluß der Sommerspielzeit: Sonntag, den 4. September.

Zum Sonntag

„Eitelkeit der Eitelkeiten!" sagt der Prediger, „alles ist eitel, ein Haschen nach Wind". Eine tiefe Enttäuschung über das Weltlich spricht aus diesen Worten. Es gibt auch Menschen, die so viel Eitel empfinden vor der Welt. Nicht nur solche, die dem, was man in gewissen Kreisen „Leben" nennt, die ganz Neigung gekostet haben und denen alles schal finden. Nein, auch solche, welche die Welt, die Menschen sehen, wie sie sind, nicht durch Rosebrillen, die sie sehen, wie sie sich in die Wette und in die Breite finden und dadurch für die Tiefe und für die Höhe kein Verständnis aufzubringen vermögen. Es scheint ihnen besser ganz und gar der Sinn zu fehlen. Kein Wunder, sagt Paulus, denn der natürliche Mensch, und der ist für Weite und Breite, nimmt nichts an, was von Geist Gottes kommt, von der Höhe und von der Tiefe. Für den ist es ein phrasenhaftes Geklingel, wenn einer betend bekennt: „welch eine Tiefe des Reichtums, beide, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes." Wie unbegreiflich sind seine Gerichte, wie unerforschlich seine Wege! Von ihm, durch ihn, zu ihm sind alle Dinge. Ein solcher Mensch, und das sind heute die meisten, schaut nicht in die Tiefe seines eigenen Herzens und Lebens mit seinem Ringen und Sehnen, auf den einen Ton gestimmt: wer kann mich erlösen von diesem Todesleib? oder auf den Ton gestimmt, wie bekomme ich einen gnädigen Gott? Ein solcher Mensch schaut aber auch nicht nach den Höhen, von denen allein ihm Hilfe kommen könnte.

Man kann wohl fragen: wozu leben eigentlich solche Menschen, die ihr Leben nur auf die Weite und Breite einstellen? Jedenfalls geht einem dabei ein unheimliches Ahnen auf für die Ursache des heute so beliebten Freitodes, mit dem so viele zerschlagene Hoffnungen, unleidliche Verhältnisse, in den Staub getretene Ehre ausgeschaltet werden. So meinen es ja diese unglücklichen Menschen.

Wehe einem Volke, einem Menschen, die nur Sinn und Augen für die Breite und Weite haben. Sie sind reif für den Untergang. Mögen sie fliegen von einem Erdteil zum anderen, über Inseln und Ozeane; mögen sie all die vielgestaltigen Kräfte beherrschen, welche die Natur in sich birgt — sie suchen nur sich selbst, und daran gehen sie zugrunde.

Ist's nicht, als ob ein sinnloser Rausch die Menschheit erfaßt hätte, ein Wahnsinnskrampf?, als ob lauter verstimmte und falsche Töne dem großen Menschheitsorchester entströmten? „Ist etwa schon die große Blindheit eingetreten, die den Dirigenten nicht mehr sieht? Die Taubheit, die das Ganze nicht mehr hört? Geigt und paukt nicht jeder an seinem Platz drauf los, ohne auf den anderen und das Ganze und den Sinn des Ganzen zu achten?", so sagte ein unlängst Heimgegangener. Alles ist in Bewegung und Steigerung, alles ist in Arbeit und unbändigem Vorwärts, alle Hindernisse überwindet man, alle Kräfte werden zu Maschinen und alle Maschinen verkörpern hochgesteigerte Kraftgebilde. Aber ob das Ganze nicht schon in seelenlosen Zuckungen, in nur körperliche Bewegungen, in Todeskämpfen und letzte Ungeheuerlichkeiten eines Irrsinnigen übergegangen ist? Wer kommt noch zu Sehen seiner selbst und seiner Seele?

Jesus sagt: Was könnte es einem Menschen helfen, wenn er die ganze Welt gewänne aber doch seine Seele einbüßte? Denn der Menschensohn wird in der Herrlichkeit seines Vaters kommen und dann jedem nach seinem Tun vergelten!

Das blaue Zimmer

Von Eden Philpotts.

Ins Deutsche übersetzt von H. O. Herzog, Berlin.

1. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Nun mischte sich wieder Fayre-Michell ins Gespräch. „Spiritismus und Geister sind zwei ganz verschiedene Dinge", sagte. „Man mag Spiritismus verwerfen und kann trotzdem an Geister glauben."

Ernst Travers stimmte seinen Worten bei, ebenso alle anderen. Sir Walter hatte jedoch Einwendungen.

„Als Christ muß man an die Geister der Toten glauben", erklärte er, „aber ein Unterfangen, sie aus dem Jenseits herbeizurufen, ist nach meiner Ansicht höchst unsinnig und verurteilenswert. Ich bestreite, daß es Lebewesen gibt, die einen Verkehr zwischen uns und der Geisterwelt bewerkstelligen können, und betrachte jeden Menschen, ob Mann oder Frau, der vorgibt, solche Kräfte zu besitzen, als einen Schwindler. Niemand kann jedoch leugnen, daß Geister von Verstorbenen erschienen sind und von den Lebenden erkannt wurden."

„Und wie steht's mit Ihrem eigenen Geist, Sir Walter?" fragte Fayre Michell. „Ist es ein Familiengespenst und ist sein Vorhandensein erwiesen? Haust er in einem bestimmten Teil des Hauses oder Gartens? Ich frage nicht aus müßiger Neugierde, denn ich bin als Mitglied der Gesellschaft für psychische Forschung an dem Gegenstand wissenschaftlich interessiert."

„Ich bin weit entfernt, behaupten zu wollen, daß wir überhaupt einen Geist haben", wiederholte Sir Walter. „Die ganze Geschichte knüpft sich an ein Zimmer im Ostflügel des Hauses, das seit jeher in einem schlechten Ruf steht. Ein unglückliches und trauriges Vorkommnis hat sich darin einmal abgespielt. Es war vor etwa zwölf Jahren, als Mary noch ein Kind war, zwei Jahre nach dem Tode meiner Frau.

Ich muß vorausschicken, daß sich schon weit früher, in meiner eigenen Kindheit, ein Todesfall in dem Zimmer, das wir das blaue Zimmer nennen, ereignet hat. Sein schlechter Ruf datiert aber schon aus undenklichen Zeiten her. Obgleich ursprünglich ein Gastzimmer, hat mein Vater es verschlossen gehalten und zu einem Aufbewahrungsraum für alte Möbel gemacht. Da geschah es, daß, einmal zu Weihnachten, als wir das Haus bereits voll hatten, ganz unerwartet eine alte Tante meines Vaters kam, eine merkwürdige Person, die niemals das tat, was man von ihr hätte erwarten können. Wir waren in einiger Verlegenheit, wo sie unterzubringen sei, und als sie dies bemerkte, kam sie von selbst auf das blaue Zimmer zu sprechen. Man sagte ihr, daß es leer sei, worauf sie darauf bestand, darin zu schlafen. Mein Vater, der an die ganze Spukgeschichte nicht glaubte, erhob gegen den Wunsch seiner energischen Tante keine Einwendungen. Sie zog sich in das Zimmer zurück, und am nächsten Morgen fand man sie darin tot. Sie war noch nicht zu Bett gegangen, sondern offenbar gerade im Begriff dazu gewesen, als sie umsank und verschied. Etwas besonderes Auffälliges schien man damals nicht darin gefunden zu haben, denn die alte Dame war achtundachtzig, hatte eine weite Reise hinter sich und war natürlich schon recht gebrechlich. Begreiflicherweise schrieb man ihren Tod natürlichen Ursachen zu. Erst spätere Ereignisse liehen ihn in einem anderen Licht erscheinen."

„Vor etwa zwölf Jahren wurde Mary von einer schweren Lungenentzündung befallen. Es mußte eine Krankenschwester herbeigerufen werden, denn die einstige Kinderfrau meiner Tochter, Jeane Bond, die noch immer bei uns ist, konnte natürlich nicht immer Tag und Nacht bei ihr wachen. Die Krankenschwester, Schwester Forrester wurde sie genannt, war eine kleine, zierliche Person, aber äußerst energisch und tüchtig. Sie wollte ihr Schlafzimmer so nahe als möglich neben dem ihrer Patientin haben und erhob Einwendungen, als sie hörte, daß man sie am andern Ende des Korridors untergebracht hatte. „Warum nicht im Nebenzimmer?" fragte sie, worauf ich ihr erklärte, daß das Nebenzimmer verrufen sei und nicht in Gebrauch stehe. „Verrufen? — Ist es ungesund?" fragte sie. Ich erzählte ihr sodann von den Ueberlieferungen, die sich an das Zimmer knüpften, worüber sie lachte.

„Ich habe nicht die geringste Furcht vor Geistern", sagte sie, „und bestehe darauf, dieses Zimmer zugewiesen zu erhalten."

„Dieses Verlangen war sachlich vollkommen berechtigt, und wir konnten daher nichts dagegen einwenden. Schwester Forrester war ein mutiges, kleines Ding und verspottete Masters, den Diener und die Mädchen, als diese dabei waren, im Kamin ein Feuer anzumachen und das Zimmer in Ordnung zu bringen. Tatsächlich machte das Zimmer einen höchst gemütlichen Eindruck; trotzdem bereitete mir die Sache lebhaftes Unbehagen.

Miß Forresters heiterer Gleichmut konnte meine Bedenken nicht verscheuchen. Ich schrieb sie meiner großen Sorge um Mary zu, vielleicht aber auch dem Umstand, daß Schwester Forrester für meinen Aberglauben nur Spott hatte. Das blaue Zimmer ist groß und geräumig; es hat ein schönes Erkerfenster direkt über dem Seiteneingang zum Haus. Schwester Forrester war entzückt davon und machte sich über meine Befürchtungen lustig. „Ich werde es von seinem schlechten Ruf befreien", sagte sie, mich schelmisch anlächelnd.

„Es kam die Nacht, das Kind schlief, und um zehn Uhr pünktlich erschien Jane Bond, um die Schwester abzulösen. Darauf zog sich die Dame zurück und ordnete nur noch an, daß man sie um sieben Uhr wecken sollte oder schon früher, falls die Umstände es erforderten. Ich saß noch mit Jane bis etwa um zwei Uhr auf, wie ich mich sehr wohl erinnere, und ging dann selbst zu Bett. Uebermüdet wie ich war, sank ich trotz meiner Angst um das Kind bald in tiefen Schlaf und wachte erst auf, als mein Diener mich eine halbe Stunde vor der gewöhnlichen Zeit weckte. Was er mir erzählte, rüttelte mich sehr rasch aus meiner Schlaftrunkenheit, so daß ich eiligst aus den Federn sprang. Schwester Forrester sei um sieben Uhr geweckt worden, habe aber keine Antwort gegeben. Die Tür zu ihrem Zimmer sei verschlossen, so daß man nicht nachsehen konnte. Eine Viertelstunde später habe die Haushälterin und Jane Bond noch einmal, und zwar äußerst kräftig an die Tür gepocht, ohne daß die Schwester ein Lebenszeichen von sich gab. Dann ist man zu mir gekommen.

Ich konnte nur anordnen, daß die Tür schnellstens aufgebrochen werde. Wir waren eben noch damit beschäftigt, als Mannering, unser Hausarzt, derselbe, der heute mit uns jagte, eintraf, um nach Mary zu sehen. Ich erzählte ihm sogleich, was geschehen war. Er ging zuerst zu der Kleinen, mit deren Befinden er recht zufrieden war, und eben, als er dies sagte, gab die Tür zum blauen Zimmer nach. Mannering und Mrs. Forbes, die Haushälterin, betraten das Zimmer, während Masters, Fred Caunters, mein Diener, der die Tür aufgebrochen hatte, und ich draußen blieben.

Schon nach einigen Sekunden rief mich Mannering und ich folgte ihm in das Zimmer. Schwester Forrester lag auf dem Bett, anscheinend wach. Sie war jedoch nicht wach

Eine Kundgebung zum Reichsschulgesetzentwurf

Der Lippische Lehrerverein lehnt den Entwurf ab

Zu einer außerordentlichen Hauptversammlung hatte der Lippische Lehrerverein seine Mitglieder und alle die Kreise eingeladen, die an der künftigen Gestaltung der Volksschule interessiert sind. Gleichzeitig war die Tagung als Kundgebung zum Reichsschulgesetzentwurf gedacht. Wie zu erwarten stand, war der Besuch aus dem ganzen Lande überaus zahlreich, so daß der große Saal des Ev. Vereinshauses in Detmold bis auf den letzten Platz gefüllt war.

Herr Oberlehrer Haase-Jerxen, der Vorsitzende des Lippischen Lehrervereins, begrüßte zunächst die Versammlung und entbot einen besonderen Willkommengruß dem Reichstagsabgeordneten Rönneburg-Braunschweig, Rektor Dost-Bielefeld als Vertreter des Reichstagsabgeordneten Schreck-Bielefeld, den Mitgliedern des Landespräsidiums Drake, Staercke und Geise, den Landtagsabgeordneten Meier, Potthast, Mellies, Dieselmeier, Fassmeier und Johanning, Herrn Oberschulrat Dr. Schmidt, dem Vorsitzenden des Lippischen Beamtenbundes, Herrn Kösering, und dem Vorsitzenden des Lippischen Philologenvereins, Herr Studienrat Dr. Schulte-Detmold.

Zu dem eigentlichen Thema übergehend führte der Redner u. a. aus:

An den Anfang meiner Ausführungen seien zwei Zitate gestellt. In der amtlichen Einführung in die Reichsverfassung heißt der Satz: „Den Sinn seiner Bürger aus der Enge zur Weite zu bilden, das ist für den Freistaat das höchste Ziel seiner Volkserziehung, die mit der allen gemeinsamen Schule beginnt, aber nicht endet." — Daneben ein zweites: Der deutschnationale Abgeordnete Dr. Ellenbeck schrieb vor einigen Wochen in der „Politischen Wochenschrift": „Sie" (die christliche Schule) „hat den Mut zur Enge". Die beiden Zitate bezeichnen zweierlei staatspädagogische Tendenzen, die in die Weite und die in die Enge. Die erste war beim Verfassungswerk von Weimar lebendig; die zweite scheint bei seinen heutigen Auslegern vorzuherrschen. Damals, nach Beendigung des furchtbarsten aller Kriege, nach dem schlimmsten Zusammenbruch, hat sich „das deutsche Volk, einig in seinen Stämmen", eine Verfassung gegeben, die das Große wagt, alles was an Kräften in der Nation schlummert, zum Wiederaufbau des aus tausend Wunden blutenden Landes zusammen zu fassen. Darin liegt die große Bedeutung des 11. August 1919, daß die Zusammenfassung aller Kräfte der Grundwille in diesem neuen Staate werden sollte. Das ist auch die große staatspädagogische Idee der Verfassung: die Deutschen sollten ein Volk werden, ein Volk, einig in seinen Stämmen, und von dem Willen beseelt, das Reich in Freiheit und Gerechtigkeit zu erneuen und zu festigen, dem inneren und äußeren Frieden zu dienen und den gesellschaftlichen Fortschritt zu fördern." Die Worte des Vorspruchs enthalten mehr eine Aufgabe als etwas Gegebenes, weniger Zustand als Zielsetzung. Zielsetzung, die auch den Schularbeiten der Verfassung Inhalt und Richtung gibt. In der einen, gemeinsamen Schule soll der Sinn der Bürger aus der Enge in die Weite gebildet werden.

Prüfen wir, ob dieser vom Reichsministerium des Innern der Oeffentlichkeit übergebene Entwurf eines Reichsschulgesetzes jenen Gedanken zu verwirklichen sucht.

Artikel 146, 1 lautet: „Das öffentliche Schulwesen ist organisch auszugestalten. Auf einer für alle gemeinsamen Grundschule baut sich das mittlere und höhere Schulwesen auf. Für diesen Aufbau ist die Mannigfaltigkeit der Lebensberufe, für die Aufnahme eines Kindes in eine bestimmte Schule sind seine Anlage und Neigung, nicht die wirtschaftliche und gesellschaftliche Stellung oder das Religionsbekenntnis seiner Eltern maßgebend." Wer objektiv an Art. 146 herangeht, für den ergibt sich, daß

die Gemeinschaftsschule unbedingt ein überragendes Recht,

eine bevorzugte Stellung gegenüber der Bekenntnisschule und der bekenntnisfreien (weltlichen) Schule besitzt, daß die letzteren also nur den Charakter der Sonderschulen haben. Wir stellen fest: Der Entwurf bedeutet in seiner in § 2, Abs. 2 getroffenen Bestimmung, daß den einzelnen Schulformen freie Entwicklungsmöglichkeiten gegeben ist,

einen glatten Bruch der Verfassung.

Art. 149 der R.-V. stellt ausdrücklich fest, daß der Religionsunterricht zwar in Uebereinstimmung mit den Grundsätzen der betr. Religionsgesellschaft, aber unbeschadet des Aufsichtsrechts des Staates erteilt werden soll. Was sagt im Gegensatz zu dieser klaren Bestimmung der Entwurf? Er räumt den Bekenntnissen so viele Einsichts-, Ueberwachungs- und Mitbestimmungsrechte ein, daß er ehrlicherweise seinem § 13, Satz 1 „Die Aufsicht über alle Volksschulen führt der Staat" hinzufügen sollte: „der sich unter die Kontrolle der Religionsgesellschaften begibt". Die rein staatliche Aufsicht wird schon dadurch beeinträchtigt, daß nach § 12, 2 bei Ernennung der Schulaufsichtsbeamten auf die Art der ihnen unterstellten Schulen Rücksicht zu nehmen ist. Der Staat behält also nicht freie Hand bei der Auswahl seiner eigenen Beamten. Ferner: § 13, 3 bestimmt, daß in die örtlichen Verwaltungskörper solcher Schulen, in denen Religionsunterricht erteilt wird, je ein Vertreter der in Frage kommenden Religionsgesellschaft aufzunehmen ist. Wir fragen: Was sollen diese kirchlichen Vertreter in einer reinen Verwaltungsbehörde? Den schwersten Schlag erhält das verfassungsmäßig festgelegte alleinige Aufsichtsrecht des Staates durch die Bestimmung über die Einsichtnahme in den Religionsunterricht. § 16 sagt: „Zur Einsichtnahme in den Religionsunterricht bestellt der Staat im Schulwesen erfahrene Beauftragte, die von der Religionsgesellschaft vorgeschlagen werden". Für im Schulwesen erfahren wird die Kirche mit Bezug auf Religionsunterricht schließlich jeden Pfarrer, der Konfirmandenunterricht erteilt, erklären wollen.

Ihre Krönung erfährt die ganze kirchliche Ueberwachung dadurch, daß endlich im zweiten Teile von § 16 des Entwurfs bestimmt wird: „Den obersten Stellen der Religionsgesellschaft ist Gelegenheit zu geben, sich davon zu überzeugen, ob der Religionsunterricht in Uebereinstimmung mit den Grundsätzen der Religionsgesellschaft erteilt wird". Wir fragen angesichts dieser vier für die Kirche geöffneten Pforten in die Schule:

Wo bleibt das alleinige Aufsichtsrecht des Staates, wie es die R.-V. festlegt? Wir Lehrer, die wir selbst den Eid auf die Verfassung abgelegt haben, wir Lehrer, die wir die Jugend zur Achtung vor dem Grundgesetz von Weimar erziehen sollen, wir protestieren auf das Entschiedenste gegen diese Mißachtung der Verfassung. Wir protestieren noch besonders dagegen, daß diese Mißachtung ausgeht von dem Reichsministerium des Innern, zu dessen Aufgaben der Schutz eben dieser Verfassung gehört. (Sehr richtig!)

Die Heranbildung einer Gesamtheit geistig und sittlich tüchtiger Staatsbürger, in der jeder sich schicksalsverbunden weiß mit dem einzelnen Volksgenossen wie mit der ihn umfassenden und tragenden Gemeinschaft, wird gewährleistet durch eine auf dem Boden des gemeinsamen Kulturgutes ruhenden Nationalerziehung, einer Erziehung für den Staat und für das Leben in der Volksgemeinschaft; sie wird in Frage gestellt in einer Erziehung für den engen, begrenzten Kreis einer Glaubens- und Weltanschauungsgemeinschaft, die nicht das allen Gemeinsame, das Verbindende, sondern das Besondere, das Trennende in den Vordergrund schiebt. Wir sehen als Zukunftsbild der deutschen Schule ein solches der Zerrissenheit und Auflösung klar vor unseren Augen. Die Eltern von 40 Schulkindern genügen zu einem Antrage für eine Schule ihrer Façon. Sind in einer Gemeinde weniger als 200 schulpflichtige Kinder vorhanden, so kann nach näherer Bestimmung des Landrechts unter die Zahl 40 noch heruntergegangen werden. Damit können in jeder Gemeinde eine oder mehrere einklassige Schulen errichtet werden.

Ueber die Verfassungsbestimmung eines „geordneten Schulbetriebes" wird vom Entwurf mit derselben Leichtfertigkeit hinweggegangen, wie das überhaupt für den ganzen Entwurf charakteristisch ist. Leidet irgend eine Verfassungsbestimmung Schaden, sings hat der Entwurf das Wort „unbeschadet" als Beruhigungspille zur Hand.

Gegenüber der starken Betonung der Erfüllung aller Unterrichts- und Erziehungsaufgaben „gemäß dem Glauben, muß doch auch einmal recht klar zum Ausdruck gebracht werden, daß sowohl die Möglichkeit als auch der Erfolg weltanschaulicher Beeinflussung im volksschulpflichtigen Alter sehr beschränkt sind. Uns Schulmännern überkommt ein Schauder, wenn wir an die im vorliegenden Entwurf gegebenen „Entwicklungsmöglichkeiten" denken. Es gibt auch in unserem Lande Gemeinden, in denen der Boden vorhanden ist für die Zertrümmerung unserer Schule. Wir denken dabei noch nicht einmal an Vorgänge der Art, wie sie sich in der Gemeinde Talle abgespielt haben. Welche Kämpfe in unseren Gemeinden, in Stadt und Land, entfesselt werden mögen, ist nicht abzusehen: Kämpfe um Schulart und Schulhaus, um Lehrer und Lehrmittel, um Gelder und Schulinventar, vor allem über Kämpfe um die Jugend. Der ganze moderne Agitations- und Waffenapparat mit seinen doch sehr zweifelhaften Begleiterscheinungen kann Einkehr halten in unsere Schulgemeinden und Schulen, die doch Organisationen und Stätten friedlicher Kulturarbeit sein sollten. Jene Bestimmung aber in § 12, wonach Anträge auf Einführung von Weltanschauungsunterricht, auf Einrichtung und Umwandlung von Schulen jederzeit gestellt, abgelehnte Anträge bereits nach 2 Jahren wiederholt werden können, bieten unserm zerrissenen Volke zu allen übrigen Kämpfen noch die Aussicht auf Verewigung seiner Schulkämpfe, und das in einer Zeit, wo die besten Geister des Volkes sich darum bemühen, Gegensätze zu überbrücken und Wunden des innerpolitischen Kampfes zu heilen!

Wo bleibt die Erziehung der deutschen Jugend im Sinne des stolzen Dichterwortes: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern". Wir deutschen Lehrer rufen in letzter Stunde mahnend und warnend auf zum Kampfe

für eine einheitliche Erziehung

der gesamten deutschen Jugend auf der Grundlage unserer tausendjährigen deutschen Kultur.

Eins soll noch besonders hervorgehoben werden: Lippe hat an der Erhaltung für alle gemeinsamen Schulen ein besonderes Interesse. Lippe ist das Land der Kleinstadt und des Dorfes, mithin auch das Land der kleinen Schulsysteme. Wir haben nur wenige voll ausgebaute Systeme. Die Zahl der kleinen Einlehrerschulen ist Dank einer bildungsfreundlichen Politik des Landtags und des Landespräsidiums auf etwa ein Dutzend zusammengeschmolzen. Diese günstige Entwicklung wird, wenn dieser Entwurf Gesetzeskraft erlangen sollte, jäh unterbrochen werden und einer rückständigen Entwicklung Platz machen.

Man sollte meinen, in einer Zeit der wirtschaftlichen Notlage würde im Interesse des Wiederaufbaus über die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit jedes Groschen, der verausgabt wird, Rechenschaft verlangt. Daß bei der Schulzerschlagung ungeheure Summen verbraucht werden, wagen selbst die Befürworter einer solchen Entwicklung nicht zu bestreiten. Wir Lehrer werden niemals bremsen, wenn Mittel für Kulturzwecke flüssig gemacht werden sollen, aber wir haben das moralische Recht, gegen die Vergeudung öffentlicher Mittel im Dienste einer zur Katastrophe führenden Entwicklung zu protestieren. Wie auch in Lippe sich bei Inkrafttreten des Gesetzes sofort finanzielle Konsequenzen ergeben würden, mag aus der an sich durchaus verständlichen Aeußerung eines lippischen katholischen Lehrers ersehen werden, der mir gegenüber meinte: Wir Katholischen Lehrer in der Diaspora sind für den Entwurf; unsere katholischen Privatschulen werden dann alle als Staatsschulen vom lippischen Staate übernommen". Diese durchaus richtig gesehene Folgewirkung sei dem besonderen Nachdenken unserer Herren Landtagsabgeordneten empfohlen. — Wir lippischen Lehrer bitten unsere oberste Landesbehörde, dafür zu sorgen, daß im Reichsrat die Frage, wie man sich die Regelung der finanziellen Konsequenzen denkt, einer eingehenden Beratung unterzogen wird. Die Reichsregierung wird vielleicht auch hier die in letzter Zeit wiederholt gehörte Formel zur Hand haben: Die Kosten tragen Länder und Gemeinden. Mir will es durchaus gerecht erscheinen, wenn die durch Errichtung von Sonderschulen entstehenden Mehrlasten von den Antragstellern bezw. deren Körperschaften getragen werden.

Die Verkirchlichung der staatlichen Schule findet ihren Ausdruck in folgenden Bestimmungen: Die Bekenntnisschule hat ihre Unterrichts- und Erziehungsaufgabe „gemäß dem Glauben" zu erfüllen; Lehrpläne, Lehr- und Lernbücher sind der Eigenart der Schule anzupassen; die dem Bekenntnis eigenen religiösen Uebungen und Gebräuche sind zu pflegen und ihre Feier und Gedenktage zu berücksichtigen; endlich und besonders: „Die Bestimmungen über Lehrplan-, Lehr- und Lernbücher für den Religionsunterricht werden im Einvernehmen mit der Religionsgesellschaft erlassen. Auch bei der Festsetzung der Zahl der diesem Unterrichte zur Verfügung stehenden Wochenstunden wirkt die Religionsgesellschaft mit". Im Kampfe für die Staatshoheit der Schule ist gegen uns Lehrer, wenn wir gezwungenerweise unberechtigte Ansprüche der Kirche zurückweisen mußten, auch in Lippe der Vorwurf der Religionsfeindlichkeit erhoben worden. Sollte er auch dieses Mal laut werden, dann sei im Bewußtsein unseres guten Rechtes darauf hingewiesen, daß diese in der Geschichte allzuhäufig angewandte und darum allmählich stumpf gewordene Waffe uns nicht zu verwunden vermag, und uns abhalten soll, auch einmal darauf hinzuweisen, daß von der evangelischen Kirche für das Reichsschulgesetz Forderungen erhoben werden, die den sonst oft stark betonten Wesensunterschied zwischen Katholizismus und Protestantismus so sehr vermissen lassen, daß Professor Dunkmann mit Recht fragen kann: „Was ist geschehen im evangelischen Deutschland oder was geht vor? Rekatholisierung??"

Aus unseren Erfahrungen, aber auch aus grundsätzlichen Erwägungen heraus müssen wir für eine

reine Scheidung zwischen Kirche und Schule

eintreten, im Interesse nicht nur der Schule, sondern auch der Kirche. Dabei wollen wir — das sei Mißverständnissen und Mißdeutungen gegenüber wiederholt betont — auch für die religiöse Erziehung und Unterweisung in der für alle gemeinsamen staatlichen Schule Sorge tragen. Ja, wenn wir betonen, daß in allen Volksschulen die Erziehung zur Volksgemeinschaft auf der Grundlage des deutschen Kulturgutes erfolgen soll, so sind wir uns dessen bewußt, daß hierin eingeschlossen sind auch „die aus dem Christentum erwachsenen Werte der deutschen Volkskultur", auch dann, wenn das gesetzlich nicht besonders festgelegt wird. — Eins muß gegenüber allen Vorkämpfern der verschiedensten Schulformen einmal deutlich hervorgehoben werden: schöpferische geistige Tätigkeit, innere Entfaltung einer Menschenknospe — darum handelt es sich doch in der Schule. — Das sind Vorgänge, die sich nicht in ein Schema bringen lassen. Auch in Zukunft werden es lebendige Menschen sein, nämlich die starken, selbstbewußten, selbstverantwortlichen Lehrerpersönlichkeiten, die der Schule ihr Gepräge geben. — Trotz toter Gesetzespsaspaographen und aller gesetzlich festgelegten Einsichtnahme, Ueberwachung und Mitwirkung einer Außenseite.

Im Verlauf unserer Betrachtungen ist auf die lippischen Verhältnisse öfter Bezug genommen worden. Ueber sie sei zum Schluß kurz im Zusammenhang noch einiges gesagt. Es ist dringend zu wünschen, daß unser nach pädagogischen Gesichtspunkten gegliedertes, aber im Sinne der für alle gemeinsamen Schulen auf der Grundlage des Territorialprinzips einheitlich aufgebautes Schulwesen uns erhalten bleibt, daß seine Fortentwicklung in der geschichtlich gewordenen Linie erfolgt, daß seine Aufstellung nach Gesichtspunkten, die im Wesen der Erziehung nicht begründet liegen, verhindert, seine Leistungsfähigkeit gesteigert, nicht aber durch Gründung von leistungsschwachen Zwerg- und Sonderschulen in Frage gestellt wird. Diese Möglichkeit ist allein gegeben, wenn uns die seit 1849 bis auf den heutigen Tag zu Recht bestehende gemeinsame Schule erhalten bleibt. Angesichts der Tatsache, daß auch bei uns in Lippe Schulforderungen vertreten werden, die rechts und links von dieser Linie liegen, muß immer wieder betont werden, daß wir nur in der Gemeinschaftsschule das einigende Band besitzen. Die Reichsverfassung gewährt den Gebieten des Reiches, in denen eine nach Bekenntnissen nicht getrennte Schule gesetzlich besteht, in Art. 174 besonderen Schutz, insofern sie da bestimmt, daß diese Gebiete bei der Reichsschulgesetzgebung besonders berücksichtigt werden sollen. Es ist offenbar der Wille der Nationalversammlung gewesen, die bestehenden Gemeinschaftsschulen als künftige Regelschulen zu erhalten, ihre Umwandlung in Sonderschulen zu erschweren. Der Reichsschulgesetzentwurf legt diese bedeutsame Bestimmung dahin aus, daß er den Ländern Baden und Hessen, sowie dem ehemaligen Herzogtum Nassau eine Schonfrist von 5 Jahren gewährt. Ist diese Frist verstrichen, dann gelten auch für sie die Bestimmungen des die Bekenntnisschule bevorzugenden Entwurfs. Wir hoffen zuversichtlich, daß die lippische oberste Landesbehörde, die an der Interpretation von Art. 174 mit uns und allen Freunden unserer geschichtlich gewordenen lippischen Schule ein lebhaftes Interesse hat, gegen dieses Verfahren schärfsten Widerspruch erheben wird. Eine Verfassungsbestimmung, die grundrechtlich-direktive Bedeutung hat, darf nicht in eine kurze Galgenfrist umgebogen werden. Desgleichen hoffen wir, daß Lippe sich mit den übrigen Ländern, die eine Gemeinschaftsschule haben, im Entwurf jedoch nicht genannt werden, um die Aufnahme in § 20 bemühen wird. Außer den drei vorhin genannten Ländern kommen da neben Lippe noch in Frage: Frankfurt a. M., Hanau, die Grenzmark, Schaumburg-Lippe, Sachsen u. Thüringen.

Der Redner schloß: Dieser Reichsschulgesetzentwurf darf nicht Gesetz werden, wenn nicht unsere gesamte Schulentwicklung den größten Gefahren ausgesetzt werden soll! Diese Einheit aber soll in uns lebendig und kräftig werden lassen den festen Willen zum Kampfe gegen alle Bestimmungen, die einer gedeihlichen Entwicklung im Wege stehen. Wir sehen uns ein für die bestmöglichste körperliche, geistige und sittliche Bildung jedes jungen deutschen Staatsbürgers, weil wir der Ueberzeugung sind, daß verkümmerte Naturen sich nicht über ihr Einzeldasein hinauszuheben vermögen, daß nur voll entwickelte Einzelmenschen die besten Bürger abgeben für den Staat, der in Einigkeit und Recht und Freiheit seines Glückes Unterpfand erblickt. An die Zukunft dieses Staates gilt es zu glauben, trotz trüber Gegenwart, für seinen Auf- und Ausbau zu schaffen in Zusammenfassung aller Kräfte! Dieser Glaube, dieser Schaffenswille sollen in der Jugend wachgerufen werden, und das soll geschehen in der besten: in der freien, auf deutscher Kulturgrundlage aufgebauten gemeinsamen deutschen Staatsschule!

*

Für die ausgezeichneten Darlegungen erntete der Redner stürmischen Beifall, dem dann noch der zweite Vorsitzende, Herr Oberlehrer Röhr-Detmold besonderen Ausdruck gab.

In der Diskussion erhielt zunächst Reichstagsabgeordneter Rönneburg das Wort, der den Gesetzentwurf für die Demokratische Partei als unannehmbar bezeichnete und darauf hinwies, daß zu seiner Annahme eine Zweidrittel-Mehrheit notwendig sei, die nicht zustande kommen werde. Der bisherige eindrucksstarke Verlauf der Kundgebung erlitt eine arge Einbuße durch die Bemerkung des Redners, die Schuld an diesem Gesetzentwurf trage die Deutsche Volkspartei. Das gab Herrn Lehrer Kesting-Pivitsheide Gelegenheit, diesen in höchstem Maße unnötigen Angriff in die Schranken zu weisen. Die Volkspartei, so führte er aus, stehe dem Gesetzentwurf mit voller Freiheit gegenüber und werde auf Grund ihres Kulturprogramms sich nach Kräften bemühen, dem Entwurf eine annehmbare Fassung zu geben. Nach weiteren Ausführungen empfahl Herr Kesting folgende

Entschließung

zur Annahme:

Die Hauptversammlung des Lippischen Lehrervereins billigt die Entschließung zum Reichsschulgesetzentwurf, die der Vorstand gleich nach Erscheinen des Entwurfes der Oeffentlichkeit übergeben hat. Ohne die in dieser Entschließung enthaltenen Gedanken noch einmal zu wiederholen, erklärt die heutige Versammlung erneut: Dieser Entwurf darf nicht Gesetz werden.

Wir fordern dagegen:

ein Reichsschulgesetz das dem Sinn und Wortlaut der R.-V. entspricht.

Erhaltung und Ausbau der einheitlichen, allen Kindern gemeinsamen Schule.

Erhaltung der durch keine kirchliche Einsichtnahme verfehrten staatlichen Schulhoheit.

Die lippische Lehrerschaft versichert, den Kampf gegen die der Volksschule durch diesen Entwurf drohenden Gefahren mit Einsetzung aller Kräfte führen zu wollen.

Wir danken dem Vorstand dafür, daß er die Aufklärungs- und Abwehrarbeit tatkräftig eingeleitet hat und fordern ihn auf, die begonnene Arbeit entschieden weiterzuführen.

Wir erwarten von den maßgebenden politischen Stellen, daß sie sich im Bewußtsein der für Volksschule und Volkskultur schädigenden Wirkung dieses Entwurfes dafür einsetzen, daß er nicht Gesetz werde.

Wir fordern die Eltern unserer Schüler und alle, die es mit der Schule, der Jugend und dem Volke gut meinen, auf, sich mit uns schützend vor die deutsche Schule zu stellen.

Das Mitglied des Landespräsidiums Schulrat Geise überbrachte die Grüße der obersten Landesbehörde und gab die Versicherung ab, daß die Oberschulbehörde und auch das Landespräsidium nach Kräften daran mitarbeiten würden, die durch den Gesetzentwurf der deutschen Schule drohenden Gefahren abzuwenden. Direktor Krawinkel-Detmold sicherte dem Lehrerverein volle Unterstützung der Berufsschullehrer zu, da auch die Berufsschule ein erhebliches Interesse daran habe, daß der Entwurf in seiner jetzigen Fassung nicht Gesetz werde. Nachdem auch noch Herr Kösering für den Lippischen Beamtenbund die Unterstützung im Kampf um die in der Verfassung verbürgten Beamtenrechte zugesagt hatte, wurde die Entschließung einstimmig angenommen.

Der 2. Vorsitzende konnte die eindrucksvolle Versammlung mit folgenden Worten schließen:

Wenn wir allezeit bereit sind, die Gefahren, die unserer Volksschule drohen, so abzuwehren, wie in diesem Augenblick, dann ist mir um die Zukunft der lippischen Volksschule nicht bange.

Bad Salzuflen

— **Geständnis der Taschendiebin.** Die am 6. Aug. auf dem hiesigen Bahnhof auf frischer Tat ertappte Taschendiebin, die dabei gefaßt wurde, als sie einer Frau 25 Mark aus ihrer Handtasche entwendete, hat jetzt vor dem mit der Untersuchung beauftragten Beamten des Sonderdienstes der Kriminalpolizei ein Teilgeständnis abgelegt. Sie gab zu, zwei weitere Taschendiebstähle ausgeführt zu haben, bei denen sie in einem Falle 80 Mark und im andern 25 Mark erbeutete. Vermutlich sind auch die andern auf den Bahnhöfen in Salzuflen und Herford ausgeführten Diebstähle auf das Konto dieser gewerbsmäßigen Taschendiebin zu setzen.

— **Ein Sonderkonzert** des verstärkten Kurorchesters wurde am Freitag von dem jugendlichen Orchesterdirigenten und Konzertpianisten Rio Gebhardt im Theatersaal geleitet, nachdem sich dieser schon am Nachmittag im zweiten Teile des Kurkonzertes als außergewöhnlicher Stabführer einem erstaunten und begeisterten Publikum vorgestellt hatte. Bewies der junge Künstler schon hier die deutlich wahrnehmbare Kraft musikalischen Temperaments und genialen Schwunges, so zeigte er am Abend noch mehr, daß er es versteht, einen ihm völlig fremden Klangkörper unwiderstehlich mit sich fortzureißen und jedes auseinanderstrebende und zwiespältige Hindernis, wie es bei seiner Jugend gegenüber routinierten Mustern ja begreiflich ist, zu besiegen. Hatte man sich am Nachmittag mit allem Recht an der exzellenten Wiedergabe der Freischütz- und Tannhäuser-Ouvertüre, sowie der Peer Gynt-Suite Nr. 1 erfreut, so fand man abends Gelegenheit, neben einer fein aufgefaßten und empfindungsvoll gespielten Euryanthe-Ouverture das auch heute noch frische und feurige Konzertstück f-moll von Weber am leider etwas stumpf und nicht gerade füllig klingenden Bechsteinflügel mit virtuoser Meisterschaft vorgetragen zu hören, und gleichzeitig dirigiert zu sehen. Gewiß eine nicht alltägliche Leistung. Was aber Rio Gebhardt wie den von ihm geleiteten Musikern zu besonderer Ehre gereichte, war die in mildverklärter Schönheit ergreifend ausgedeutete „Unvollendete" Schuberts. Eine geradezu feierliche Verhaltenheit der Sprache, ein Musizieren aus ganz gesammelter, ganz verinnerlichter Stimmung heraus schuf eine weihevolle Einkehr bei dem selig verklärten, lebensfrohen und ewig jungen Meister und seinem unvergänglichen, herrlichen Werk. Das alles vermochte die trotz seiner Jugend überraschende und wohltuende Sachlichkeit, die ganz dem Wohlklang hingegebene Innerlichkeit einer aus dem Vollen schöpfen könnenden, ureigenen und angeborenen Musikernatur, wie sie Rio Gebhardt besitzt. Endlich blieb auch die starke Wirkung der „Préludes" von Liszt bei der alle Kräfte anspannenden Wiedergabe durch das feurig und schwungvoll sich auftraffende Orchester nicht aus. Die Sicherheit, mit welcher Gebhardt durch bezeichnende Gebärde die Stimmungen malt, das überzeugende Nachempfinden, aus welchem heraus er die melodische Linie führt, räumen ihm schon jetzt als Dirigent eine bevorzugte Stellung ein. Diese Erkenntnis bemächtigte sich ebenso des Publikums wie jedes, seinem Stabe willig und selbstlos folgenden Musikers. Frei von jeder Pose und frei von jeglicher Manier verdiente dieser junge Dirigent mit vollem Recht den begeisterten Beifall und die rückhaltlose, allgemeine Anerkennung, die er hier fand. B.

— **Kurtheater.** Am Dienstag, 30. August, abends 8 Uhr, gelangt die erfolgreiche Operette „Gräfin Mariza" von Emmerich Kalman nunmehr endgültig zur Aufführung. Feinsinnige Musik, temperamentvolle Figuren, sinnreiche Handlung sicherten dieser Operette an allen Bühnen bisher die größten Erfolge. Wer sich frohe, vergnügte Stunden bereiten will, versäume nicht, diese Aufführung zu besuchen.

Lage

— **Die Militär-Versorgungsgebührnisse** werden am Montag, 29. d. M., beim hiesigen Postamt während der Schalterdienststunden ausgezahlt.

— **Ausflug in die Heide.** Der Männerchor Lage unternimmt heute einen Ausflug nach dem Dörenkrug. Dort dort aus gehts in die blühende Heide. Abfahrt 13,47 Uhr.

Horn

— **Drei Tage an den Rhein.** Für die am kommenden Sonntag stattfindende dreitägige Sonderzugfahrt nach Köln, Königswinter, Koblenz, Rüdesheim, mit einer Dampferfahrt durch die schönsten Gaue des Rheins und einem Abstecher an die Mosel, macht sich auch hier lebhaftes Interesse bemerkbar. Da die Hinfahrt nach Bielefeld von hier Schwierigkeiten bereitet, soll versucht werden, mit Autos den Frühzug 5,50 Uhr morgens ab Detmold zu erreichen. Wer an dieser verbilligten Fahrt teilnehmen will, wird gebeten, sich umgehend in der Buchhandlung Koch (Tel. Nr. 60) zu melden.

Amt Hohenhausen

Lüdenhausen, 27. Aug. Verkehrswünsche. Wie wir erfahren, beabsichtigt die Oberpostdirektion eine neue Kraftpostverbindung auf eine Eingabe der hiesigen Einwohnerschaft hin einzurichten, und zwar von Rinteln — Silixen — Laßbruch — Almena über Lüdenhausen nach Dörentrup oder Lemgo. Es entspricht den Wünschen der hiesigen Bevölkerung, daß dieser Plan möglichst bald in die Wirklichkeit umgesetzt wird. Da wir von den Segnungen der Extertalbahn und der zukünftigen Kalletalbahn wenig zu erwarten haben; so bedeutet die vorgesehene Kraft-

---

Die Stimme des Orakels

Die nachstehende spannende Geschichte ist dem im Verlag von Streder und Schröder in Stuttgart erschienenen Buche: Paul Abt, „Im Banne des Zauberers" (Leinenband M. 5) entnommen. Der Verfasser erzählt in seinen Geschichten Erlebnisse aus der Südsee, die ganz unglaublich klingen und doch seltsame und furchtbare Wahrheit sind.

Eines Nachts kam Salomoni ganz aufgeregt in meine Hütte gelaufen und erzählte mir eine verworrene Geschichte von einem Mädchen, das vom Teufel besessen sei.

Er führte mich zu einer Hütte am Ende des Dorfes. Schon von weitem vernahm ich ein eigenartiges Summen, das oft von schrillen Schreien unterbrochen wurde, und als ich den engen Raum betrat, blieb ich erstaunt stehen, denn seltsam war der Anblick, der sich mir bot: Da lag am Boden, splitternackt, ein junges Mädchen auf dem Rücken. Arme und Beine waren weit ausgestreckt und wurden von je einem Fidschianer am Boden festgehalten. Die Brust der jungen Schönen wogte, der ganze Körper zuckte wie im Krampf, keuchend kam der Atem aus den Lungen, und oft rang sich ein heiserer Schrei aus ihrer Kehle. Die Augen waren vollständig nach innen gekehrt, der Mund halb geöffnet, und auf den schön geschwungenen Lippen stand ein feiner, weißer Schaum.

In der Ecke der Hütte brannte ein großes Feuer, welches gespenstische Lichter auf die glänzenden dunklen Körper warf. Die Aeltesten des Dorfes saßen in einem Kreise nahe dem Mädchen am Boden.

Salomoni forderte mich auf, an seiner Seite Platz zu nehmen. Dann brachten auf einen Wink des Häuptlings einige Fidschianer ein riesiges Kawabecken, das sie mitten in unseren Kreis stellten.

Und nun erschien Meemea, die Vortänzerin des Dorfes, mit einer großen Kawawurzel. Vor dem Häuptling niederkniend, zeigte sie den Mund und ihre Zähne, zum Beweis, daß sie rein und gesund seien. Auf ein Zeichen fing sie an, die Wurzel zu kauen, spuckte den Brei in das Kawabecken und schüttete etwas Wasser dazu; die Kawa war fertig.

Eine alte Kokosnußschale, durch den vielen Gebrauch poliert, wurde herumgereicht. Jeder nahm einen Schluck, dabei irgend einen Spruch murmelnd, und tauchte dann die Hände in die Flüssigkeit des Beckens.

Auch ich tat dies, gespannt, was nun kommen würde. Kaum aber hatte ich die Kawa berührt, da fühlte ich ein eigenartiges Prickeln in den Fingerspitzen. Und erstaunt sah ich, wie die Kawa zu brodeln begann.

Die Fidschianer sangen eine düstere Melodie, bewegten ihre Körper im Takte hin und her, und das Feuer malte gar seltsame Schatten an die Wand.

Immer stärker wurde das Brodeln, immer höher quoll die Flüssigkeit. Schaum bildete sich an der Oberfläche, da — — stockte mein Atem, erstarrte das Blut in meinen Adern, denn Schlangen! . . . eklige Schlangen schwammen plötzlich in der Kawa. Ihre Leiber schillerten grünlichblau, sie umschlangen meine Hände, krochen darüber hinweg, kalt und schleimig . . .

Eisig lief es über meinen Rücken; denn das war das Entsetzlichste: Ich konnte meine Hände nicht wegnehmen; die Arme waren wie gelähmt.

Daß auch die Fidschianer dasselbe sahen und fühlten, wurde mir zur Gewißheit, als ich wahrnahm, wie ängstigt sie nach der Kawa blickten und mit den Händen zuckten.

Ich schloß die Augen, denn ich konnte den grausigen Anblick nicht länger ertragen. Die Bewegungen der Schlangen fühlte ich aber dennoch, und jedesmal fuhr ich zusammen, wenn sich eine feucht und klebrig um mein Handgelenk wand.

Wie lange dies dauerte, weiß ich nicht; aber nach einiger Zeit fühlte ich, wie die Bewegungen langsamer wurden, und als ich die Augen aufschlug, bemerkte ich, daß die Kawa nur noch ganz schwach in Bewegung war. Der Gesang verstummte, und alles war wieder wie zuvor.

Schnell zog ich die Hände aus der Kawa. Sie waren eiskalt, trotz der Hitze, und das schleimig-klebrige Gefühl der Berührung mit den Schlangen empfand ich noch stundenlang.

Totenstille herrschte in der Hütte; nur das Feuer knisterte in der Ecke. Das Mädchen am Boden lag wie tot. Dann plötzlich durchzuckte ein Krampf den Körper, stöhnend kam der Atem aus der Brust . . .

Und nun geschah das Seltsame: Ein Fidschianer berührte mit seiner Stirn dreimal den Boden und blieb dann in halberhobener Stellung sitzen. Seine Augen weiteten sich und schienen in der Ferne irgend etwas zu sehen. Die Muskeln seines Körpers strafften sich, der Atem war schwächer und schwächer, und langsam erstarrte der ganze Leib. Das Pochen des Herzens war auf seiner nackten Brust nicht mehr wahrnehmbar; ich hatte den bestimmten Eindruck, daß dieser Mensch mit seiner Seele nicht mehr auf Erden weile. — — —

Darauf frug er mit sonderbar hohler Stimme nach seinem verstorbenen Vater und Großvater. — Das Orakel gab auf jede Frage mit entstellter Stimme eine deutliche Antwort.

So sprach nun jeder der im Kreise anwesenden Männer durch das Mädchen mit seinen Ahnen. Der Häuptling sprach mit seinem Vater über Staatsgeschäfte, wie er sich in dieser und jener Lage zu verhalten habe, und erhielt auf jede, oft sehr verwickelte Frage, eine wohldurchdachte Antwort. Zum Schlusse bat Salomoni die Geister mit bewegten Worten, auch seinem weißen Freunde (damit meinte er mich) einen Fingerzeig zu geben.

Einen Augenblick schien das Orakel überrascht, zuckte unruhig, dann kam es stoßweise aus ihrem Munde: „Ich sehe deinen Stern . . . er leuchtet hell . . . die erste Nacht . . . die zweite Nacht . . . die dritte Na . . — — — es wird dunkel . . . ein schwarze Wolke . . . ich kann nichts mehr sehen . . ."

Ihre Lippen bewegten sich fieberhaft, und plötzlich schrie sie gellend: „Es droht dir Gefahr . . . hüte dich vor Latoo . . .!"

Ich zuckte zusammen; grausig gellte dieser Schrei in meinen Ohren und verhallte in der stillen Nacht.

Wieder war es totenstille. Ein bläulicher Rauch bildete wunderliche Gestalten, und ein süßlicher Geruch verbreitete sich in der Hütte. Die Fidschianer saßen am Boden, starr und stumm, und starrten ins Leere; ihre Augen waren seltsam glasig.

Auch ich war wie gebannt und sah alles wie im Traume. Die Rauchschwaden formten sich zu durchsichtigen Geistergestalten, die gespenstisch auf- und abwogten. Und ich konnte das Gefühl nicht loswerden, daß wir nicht allein in diesem Raume seien, da

Sonderzug nach Rüdesheim

Fahrplan nach Rüdesheim, zurück von Koblenz Hbf., 4. bis 6. September 1927
über Hamm—Elberfeld—Köln

					Preis der Sonderzug-Fahrkarte RM.
4. Sept.	6.06 ab	Minden	an 0.12	7. Sept.	28.05 ☐
	6.14 „	Porta	„ 0.04	Sonderzug Koblenz — 6. Sept.	—
P 208	6.30 „	Bad Oeynhausen Nord	„ 23.52		27.35
	6.42 „	Löhne	„ 23.44	Minden	27.05
	6.54 „	Herford	ab 23.38		26.65
	6.26 ab	Schötmar	an 23.46		27.05
	6.30 „	Bad Salzuflen	„ 23.41	fahrplanmäßiger Zug 598	26.95
	6.39 an	Herford	ab 23.30	wartet in Herford Anschluß ab	
BP 234	6.44 ab	Herford	——		
	7.03 an	Bielefeld Hbf.	——		26.65
	7.03 ab	Herford	an 23.32	Sonderzug Koblenz-Minden	—
P 208	7.18 „	Brake	„ 23.28		
	7.30 „	Bielefeld Hbf.	ab 23.15		27.35
	5.51 ab	Lemgo	an 0.25	P 455	
P 432	6.07 an	Lage	ab 0.09		27.35
	5.56 ab	Detmold	an 0.22	P 598	
P 573	6.09 an	Lage	ab 0.08		26.95
	6.32 ab	Lage	an 0.04	fahrplanmäßige Personenzüge	26.55
	6.57 „	Oerlinghausen	„ 23.42		26.25
P 432	7.07 „	Hillegossen	„ 23.31	P 455	
	7.23 an	Bielefeld Hbf.	ab 23.15		
	8.08 ab	Bielefeld Hbf.	an 23.11	6. Sept.	26.05
	8.16 „	Brackwede	„ 23.03		25.75
	8.31 „	Gütersloh	„ 22.45		25.25
bis Ahlen (8.19)	„	Rheda	„	(23.33) ab Ahlen	24.85
mit Pz. (8.34)	„	Oelde	„	(23.22) mit Personenz. 221	24.45
208 (8.48)	„	Neubeckum	„	(22.20)	24.05
9.10—9.25	„	Ahlen □	„ 22.09		23.65
9.39—9.44	„	Hamm	21.46—21.55		
12.10—14.10		Elberfeld H. ×	20.10—20.17		
14.56 an		Köln-Deutz	ab 19.19		
5. Sept. 9.30 ab		Köln Hbf.	an 15.40		
11.40 an		Königswinter	—		
16.00 ab		Königswinter	—		
etwa 18.30 an		Rüdesheim Bf.	—		
		Rüdesheim Dampfer	—		
		Koblenz Dampfer	—		
		Koblenz Hbf.	ab 14.00	6. Sept.	
fahrpl. Pers.-Zug (6.00 ab		Hamein	an 1.02	) In Löhne wartet der	
bis Löhne (6.36 „		Rinteln P 524	„ 0.27	) fahrplanmäßige Personen-	
Ab Löhne fahrpl. (7.09 „		Blotho	„ 0.02	) zug 539	
Eilzug bis (7.32 an		Löhne	ab 23.43	)	
Hamm (7.52 ab		Löhne E 20	—		
benutzen (9.30 an		Hamm			

☐ Im Fahrpreis einbegriffen ist je 1 Mittagessen in Köln-Deutz und Rüdesheim, 1 Hotelübernachtung in Koblenz mit Morgenkaffee und die Sonderdampferfahrt Rüdesheim—Loreley—Koblenz. Für die 1. Uebernachtung in Königswinter sind besondere Zusatzkarten zu 3.90, 4.75 oder 5.50 RM. mit der Fahrkarte zu lösen. Mittagessen in Koblenz nach Belieben.

□ In Ahlen auf der Hinreise 15 Min. Erfrischungsaufenthalt.

× In Elberfeld Hbf. auf der Rückreise 7 Min. Erfrischungsaufenthalt.

---

postlinie die einzige Möglichkeit, unser schönes Dorf endlich auch etwas mehr dem Verkehr zu erschließen. Nicht allein den Bewohnern der hiesigen Gegend, sondern auch den Fremden und Wanderern, die in der abgeschlossenen Stille und Schönheit unserer nordlippischen Heimat neue Kraft und Erholung suchen, allen wird die Einrichtung der Kraftpostlinie eine notwendige Verkehrsverbesserung bedeuten. Auch im Hinblick auf die hiesigen Postverhältnisse wird uns ein Postauto manche Vorteile bringen. Man sehe sich nur einmal unsere Postverbindung zum Bahnhof an, so wird es jeder zeitgemäß finden, sie durch etwas modernere Pferdekräfte zu ersetzen, sonst bleiben wir doch gar zu sehr hinter den Orten zurück, die Eisenbahn-, Straßenbahn- und Postautoverbindung haben. Wir hoffen fest, daß die Post noch vor Eintritt der schlechteren Jahreszeit uns mit einem Postauto beglücken wird. Gleichzeitig möchten wir dem Wunsch Ausdruck geben, daß die durch Lübenhausen führende Hauptstraße (Dörentrup—Lübenhausen—Hohenhausen) zu einer Landstraße ausgebaut werde, wie schon jetzt auf der Strecke Dörentrup—Hillentrup der Anfang gemacht ist. Es ist fast ein Wunder zu nennen, daß auf diesen schmalen Straßen, besonders wenn eine Neubeschotterung am Wege liegt, noch nicht mehr Unglücksfälle vorgekommen sind. Gerade der gewaltig zunehmende Autoverkehr im letzten Jahre erfordert nebst dem zunehmenden Ortsverkehr, besonders im Sommer, eine Verbreiterung der obengenannten Straßen. Hoffentlich genügen diese Zeilen, damit von den zuständigen Stellen bald die erforderlichen Schritte unternommen werden.

Amt Blomberg

Cappel, 24. Aug. Unglücksfall. Beim Losschneiden der Garben auf der Dreschmaschine stieß sich ein junges Mädchen mit einem spitzen Messer in den Unterarm. Da eine Hauptader getroffen war, mußte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden.

Cappel, 25. Aug. Glück im Unglück hatte gestern abend ein junger Mann aus Erdbruch, der mit seinem Fahrrad in scharfem Tempo unsere Dorfstraße herunterfuhr. Trotz seiner hellbrennenden Laterne hatte er nicht bemerkt, daß gerade ein leerer Erntewagen quer über die Straße geschoben war und die Deichsel diese noch bis zur Hälfte überragte. Ein warnendes Halt hatte er überhört oder nicht auf sich bezogen und so sauste er mit voller Wucht über die Deichsel hinweg, die er wahrscheinlich noch im letzten Augenblick bemerkt hatte, denn der Fahrer hielt sich, trotz des vollständig eingedrückten Vorderrades, noch ca. 40 Meter und stürzte dann erst kopfüber auf die Straße. Die Leistung, sich so lange auf dem Rade zu halten, hätte einem Kunstfahrer alle Ehre gemacht, desgleichen die Gewandtheit beim Fall, denn außer kleinen Abschürfungen war alles heil geblieben. Nachdem das lahme Vehikel gegen ein anderes vertauscht war, ging die Fahrt nach Detmold weiter, hoffentlich ohne weiteres Pech.

Nachbargebiete

Bad Pyrmont, 27. Aug. Verbandstag der leitenden Gemeindebeamten. Der diesjährige Verbandstag der leitenden Gemeindebeamten wird am 3., 4. und 5. September hier stattfinden. Berufene Männer werden über Gegenwartsfragen eine Reihe Vorträge halten. In derselben Zeit und bis zum 7. September wird der „Bund zur Förderung der Farbe im Stadtbild", Sitz Hamburg, seine Wanderausstellung von Wettbewerben und Vorschlägen namhafter Männer zur farbigen Gestaltung von Straßenzügen, Stadtvierteln usw. im neuen Lesesaalgebäude zeigen. Zugleich wird dem Publikum nahegebracht die Sammlung der Bildstelle des preuß. Ministeriums für Handel und Gewerbe „Das Luftbild im Dienste des Städtetums und Siedlungswesens", das aus 40 Karten und Luftbildaufnahmen verschiedener Großstädte, Siedlungen u. a. besteht und die Verwendung für die Planung angibt.

Tagung des Lippischen Philologenvereins

Am Freitag, dem 26. Aug., fand in Lage („Deutsches Haus") eine Tagung des Lippischen Philologenvereins statt, zu der als Vertreter des Landespräsidiums die Herren Schulrat Geise und Hofrat Staercke erschienen waren. Als Vertreter der Regierung (Abteilung des Innern) war Herr Assessor Schweiger, als Vertreter der Oberschulbehörde Herr Oberschulrat Dr. Schmidt anwesend. Die Fraktionen des Lippischen Landtages hatten die Abgeordneten Mellies, Kreiling, Eduard Meyer und Kuhlemeier, der Lipp. Lehrerverein seinen Vorsitzenden, Herr Oberlehrer Haase-Jerxen, entsandt.

Der Zweck der Versammlung war, mit den geladenen Gästen eine Aussprache über die Lage und Entwicklung des lippischen höheren Schulwesens herbeizuführen.

Das erste Referat hielt Herr Studienrat Dr. Hüdepohl-Detmold über **„Die preußische Schulreform und die lippischen Philologen".** Ausgehend von einigen grundlegenden Gedanken der Reform kennzeichnete der Redner die völlig veränderte Stellung der Philologen in Unterricht und Erziehung. Daraus leitete er die unabweisbar notwendigen Vorbedingungen für die Durchführung der Reform ab. Der Referent betonte vor allem, daß den Philologen ausreichend Gelegenheit zu fachwissenschaftlicher und methodischer Fortbildung gegeben werden müsse.

Danach sprach Herr Studienassessor Schoppe-Detmold über **„Die Lage und Wünsche der in Lippe tätigen Studienassessoren".** An Hand eines reichen statistischen Materials wies er auf die seit 1918 ständig steigende und ständig wechselnde Zahl der Studienassessoren an den staatlichen Knabenanstalten Lippes hin und kam zu dem Ergebnis, daß die Zahl der Studienassessoren im Verhältnis zu den Studienräten außerordentlich hoch sei und die Schaffung von mindestens vier neuen Studienratsstellen gefordert werden müsse, wenn schwere Schädigungen des Unterrichts vermieden werden sollen. Er widerlegte dann vor allem den gelegentlich gegen die Schaffung neuer Planstellen vorgebrachten Einwand, daß unter Umständen die Schülerzahl in den nächsten Jahren stark zurückgehen könne. Er wies in diesem Zusammenhang darauf hin, daß im Gegenteil die zu erwartende Wiedereinführung der alten Pflichtstundenzahl die Schaffung von weiteren drei bis vier Studienratsstellen erforderlich machen werde.

Das dritte Referat hielt Herr Studienrat Schierholz-Lemgo über „Die Vertretung der lippischen Philologen in der Oberschulbehörde". Nach einem Ueberblick über die Entwicklung des höheren Schulwesens in Preußen und in Lippe setzte der Redner nach eingehender Begründung die Wünsche der Lippischen Philologenschaft in folgendem Leitsatz zusammen: „Der Lippische Philologenverein besteht nach wie vor auf der Forderung, daß in die Oberschulbehörde ein Philologe als ständiges Mitglied berufen wird, weil nur so die Interessen der höheren Schulen sachgemäß wahrgenommen werden können und die notwendige Verbindung mit der Grundschule, der Volksschule und den gehobenen Schulen hergestellt wird".

In der Aussprache zum ersten Referat hob Herr Oberstudienrat Dr. Altfeld nochmas die Notwendigkeit der im Referat geforderten Fortbildungsmöglichkeiten für die Philologen hervor. Herr Oberschulrat Dr. Schmidt erkannte grundsätzlich die Berechtigung der vorgetragenen Wünsche an, wies aber auf die finanziellen Schwierigkeiten hin, die einer restlosen Durchführung der Wünsche im Wege ständen. Herr Schulrat Geise und Herr Oberschulrat Dr. Schmidt bestätigten in der Aussprache über das Referat des Herrn Studienassessors Schoppe, daß die Zahl der Assessoren im Verhältnis zu den Studienräten viel zu hoch sei, und erklärten, daß man, nachdem eine ruhigere Entwicklung des Schulwesens eingetreten sei, den neuen Verhältnissen nunmehr Rechnung tragen werde. — In der Debatte zum Referat des Studienrats Schierholz glaubte Herr Oberlehrer Haase namens des Lippischen Lehrervereins erklären zu können, daß die Forderung des Lippischen Philologenvereins zu diesem Punkte berechtigt sei. Er hoffe, daß der Lehrerverein mit dem Philologenverein in dieser Frage Hand in Hand arbeiten werde. Herr Hofrat Staercke erklärte seinerseits, daß die auf der Versammlung gegebenen reichen Anregungen nicht ungehört verhallen würden.

Mit dem Wunsche für eine gedeihliche Fortentwicklung des lippischen höheren Schulwesens zum besten des lippischen Landes schloß der 1. Vorsitzende, Herr Studienrat Dr. Schulte, die allgemein mit lebhaftem Interesse verfolgten Verhandlungen.

Felix Asmus

Die Lippische Landeszeitung brachte in ihrer letzten Sonntags-Nummer eine Notiz **„Vom künstlerischen Schaffen"**, in der auf eine Aeußerung Goethes über sein dichterisches Schaffen hingewiesen wurde; er habe Eckermann einmal gesagt, daß er sich in seiner Jugend oft getrieben gefühlt habe, seine Gedichte „auf der Stelle instinktmäßig und traumartig niederzuschreiben", und daß er sich oft in einem „nachtwandlerischen Zustand" befunden habe. In einem solchen „Trance-Zustand" schafft — sich lediglich als „Diener seiner Muse" fühlend — auch unser Dichter Feliz Asmus, in den er durch klassische Musik versetzt wird, wenn ihn irgend welche vaterländische Not seelisch erschüttert und bewegt. So ist seine ganze „Göttliche Tragödie" — zu der das Weihespiel „Thusnelda" ja nur die Ouverture ist — unter dem Eindruck klassischer Musik geschrieben. In einer am 11. April 1926 in der „Deutschen Tageszeitung" erschienenen Abhandlung über den farbenprächtigen, sprechenden Film — für den die „Göttliche Tragödie" geschrieben und auch „Thusnelda" bearbeitet ist — wurde bereits darauf hingewiesen, daß Feliz Asmus damit auch für den Film bahnbrechend gewirkt hat; da er nicht nur den Takt, sondern sogar die Note anzugeben in der Lage ist, zu der ein Film-Bild zu erscheinen hat, ist eine absolute Uebereinstimmung von Ton, Wort und Bild gewährleistet und ein vollkommen harmonisch wirkendes, vollendetes Kunstwerk geschaffen. Zur Zeit wird noch in Berlin und Zürich an der Vervollkommnung der Apparate für den sprechenden Film gearbeitet, so daß der monumentale Germanen-Film Thusnelda sehr bald in Angriff genommen werden kann: wie die ganze Göttliche Tragödie von Feliz Asmus, eine über Zeit und Raum hinausweichende „Fantasia divina", die klassische Musik vor dem geistigen Auge des schaffenden Dichters, wie des nachschaffenden Beschauers und Hörers entrollt!

Bad Homburg, am 24. August 1927.

Dr. Aug. Hasselbach.

Zeitgemäße Betrachtungen

Vom August.

Täglich gibt es Neuigkeiten — auf der schönen Erdenwelt, — doch geschieht in diesen Zeiten — wenig nur, was uns gefällt. — Selbst der Erntemond August — scheidet etwas schuldbewußt, — denn in seinen letzten Wochen — hielt er nicht, was er versprochen.

Stürmisch rauscht es durch die Blätter, — und von oben kommt manch Guß, — denn das schöne Sommerwetter — machte mit den Ferien Schluß, — und dann setzten allgemein — wieder rauhe Stürme ein, — die die Reiselust vermindern — und den Ozeanflug verhindern.

In den Landen allenthalben — ist es kaum noch sommerlich, — darum rüsten schon die Schwalben — hier und dort zum Abzug sich. — Wenn es ihnen hier mißfällt, — dann beseh'n sie sich die Welt — einmal von der andern Seite, — und so zieh'n sie in die Weite.

Leider bringen Sturm und Regen — auch dem Landmann viel Verdruß, — weil er doch zum Erntesegen — heiße Tage haben muß, — auch der Wein braucht Sonnenschein, — soll er zu genießen sein, — aber regnet's auf die Dauer, — wird der 27er sauer.

G'rade jetzt hängt von dem Wetter — sehr viel ab, wie jeder weiß, darum wäre es viel netter, — wär' es wieder hell und heiß, — sonst hat uns, was uns beschert, — leider nur den halben Wert, — denn ihm fehlt das rechte Feuer, — aber dennoch ist's uns teuer.

„Teuer" ist das liebe Leben, — denn die Zeiten sind heut' schwer, — wer viel hat, der soll viel geben, — wer nichts hat, der kann nicht mehr. — Ja, wir haben allgemein — jetzt zu wenig Sonnenschein, — darum steht man allerwegen — mißgestimmt dem Herbst entgegen.

Kühler weht es im Gelände, — trübe Aussicht weit und breit! — Scheinbar geht es nun zu Ende — mit der schönen Sommerzeit. — Brachte der August zum Schluß — uns Enttäuschung und Verdruß, — wird vielleicht zum Trostbereiter — uns ein guter Herbst.

Ernst Heiter.

Sport und Spiel

7. Sportwerbefest in Sonneborn. Wie alljährlich, feiert der Sportverein Sonneborn am Sonntag, dem 28. August, sein diesjähriges Sportwerbefest. Morgens finden leichtathletische Wettkämpfe statt, wozu schon zahlreiche Meldungen vorliegen, zu erwähnen sind die Meldungen von den Sportvereinen Hameln und Pyrmont. Am Nachmittag finden in den Pausen der Fußballspiele Langstreckenläufe statt. Um 12,30 Uhr stehen sich die beiden Jugendmannschaften vom Sportverein Sonneborn und Rasensportverein Bösingfeld gegenüber. Die 1. Mannschaft Sonneborn hat sich die Ligareserve BSV. Lemgo verpflichtet. Das Hauptspiel bilden die spielstarken Vereine Preußen Hameln I und S. u. Sp. Brake I, da beide Mannschaften in stärkster Aufstellung antreten, wird mit einem interessanten Kampf gerechnet und jedem der Besuch empfohlen. Am Abend findet ein Ball im Saale des Herrn Gastwirt Heuer statt.

Turnen

Detmolder Turnverein von 1860. Zu dem am Sonnabend, 3. Sept., in den Anlagen des Falkenkruges stattfindenden Sommerabendfest ist die Nachfrage nach Einladungskarten so stark, daß der Verein beschlossen hat am Sonntag, 4. Sept., abends, mit der vollständigen Vortragsfolge den Abend zu wiederholen, um allen Mitgliedern und Freunden unseres Vereins die Möglichkeit zu geben, diese Festlichkeit zu besuchen. Beide Abende werden als Volksfeste nach dem Muster oberbayrischer Kirchweihen ausgebaut, so daß jeder Besucher ein paar vergnügte Stunden verleben wird. Neben einer Schießbude, in der beim Preisschießen große Preise erzielt werden können, wird ein Gewinnrad für mäßigen Einsatz große Gewinne ausschütten. Für die Jugend und besonders für unsere Spieler, wird die lustige Bude: „Immer runter mit dem Zylinder" eine willkommene Übungsgelegenheit bieten, sichere Zielwürfe anzubringen. Sämtliche Vorführungen finden auf dem bedeutend vergrößerten und zu einer Art Freilichtbühne ausgebauten Musikpavillon statt. Die Frauenabteilung zeigt Freiübungen und Volkstänze sowie Kürturnen am Barren, unsere Jugendabteilung flotte Sprünge am Sprungtisch und die Männerabteilung Fackelschwingen und Barrenkürturnen. Die Pausen werden durch Konzertstücke einer 15 Mann starken Kapelle ausgefüllt. Nach der Unterhaltung ist an beiden Abenden Festball im großen Saal des Falkenkruges.

Stenographisches

Die stenographische Vereinigung **„Einheitskurzschrift"**, die im Frühjahr von den ehemaligen Schülern von Dr. Volls Wirtschafts- und Handelsschule gegründet wurde, veranstaltet von jetzt ab ihre Uebungsstunde jeden Mittwoch, abends 8Uhr, im neuen Lehrsaale der Schule. Alle ehemaligen Kurzschriftschüler werden gebeten, zahlreich und pünktlich an den Uebungsstunden teilzunehmen.

Aus dem Vereinsleben

Lippischer Jägerverein e. V. Detmold. Zur Vervollständigung des Ausschreibens der Jubiläums-Verbandsgebrauchsprüfung am 23. und 24. September. d. J. wird bekanntgegeben, daß für den 1. Tag der Prüfung das Revier Bellerholz bei Bad Meinberg (Raubzeug, Wasser Wald), für den 2. Tag die Reviere um Schlangen (Feld) auserwählt sind. Treffunkt am 1. Tage 8,30 Uhr beim Forsthaus im Bellerholz (Straßenbahnhaltestelle Bellerweg), am 2. Tage 8 Uhr beim Gasthof W. Koch in Schlangen. Preisverteilung und Schlußtrunk mit einfachem Jagdessen am 2. Tage nach Beendigung der Prüfung im Gasthof W. Koch in Schlangen. Ein besonderes Programm der Prüfung nebst amtlichem Verzeichnis der gemeldeten Hunde geht den Führern und Richtern rechtzeitig zu. Das Programm steht den Vereinsmitgliedern am Begrüßungsabend am 22. September im Hotel Fürst Leopold in Detmold und an den Suchentagen zur Verfügung; es kann auch vom Verein kostenlos angefordert werden. Es muß Ehrensache jedes Vereinsmitgliedes sein, an der hochwichtigen Veranstaltung des Vereins im 25. Jahre seines Bestehens teilzunehmen. Die Qualität der geführten Hunde wird den Besuch bestimmt lohnen — Weidmannsheil!

Geschäftliches

Der bemerkenswerteste Fabrik-Erweiterungsbau in Gütersloh ist derjenige der Mielewerke, die augenblicklich den größten Bau aufführen, der je in Gütersloh errichtet worden ist. Es handelt sich um einen Fabrik-Hochbau von etwa 150 Meter Länge, 16,5 Meter Breite und 15 Meter Höhe und umfaßt vier Stockwerke. Der Bau wird in drei Bauabschnitten gebaut. Der erste Abschnitt ist bereits vollendet, der zweite geht der Vollendung entgegen und den dritten hofft man bei günstiger Witterung diesen Winter ebenfalls noch unter Dach und Fach zu bringen. Dieser Erweiterungsbau macht gleichzeitig die Vergrößerung der Kraftanlage notwendig. Wir hören, daß die Mielewerke außer ihrer bisherigen Kraftanlage eine neue Dampfmaschinen-Anlage von 600 P.S. aufstellen lassen. Die beiden Dampfkessel mit der Dampfmaschine werden von der Firma Möller in Brackwede und die elektrische Dynamomaschine von der Firma Garbe, Lahmeyer & Co. in Aachen geliefert. Zu der neuen Kraftanlage gehört auch der neue Schornstein, der in den letzten Tagen fertig geworden ist. Er ist der größte Schornstein in Gütersloh, hat eine Höhe von 50 Metern und oben an der Spitze noch einen Innen-Durchmesser von 1,30 Meter. Weithin leuchtet an diesem Schornstein in weißer Schrift das Wort „Miele". Wie wir hören, haben die Mielewerke ihr Fabrikations-Programm um einige neue Artikel erweitert, von denen Melkmaschinen im Vordergrunde stehen. Miele-Melkmaschinen werden wohl bald so bekannt sein wie Miele-Zentrifugen und Miele-Waschmaschinen.

Agrarpolitik · Industrie · Landwirtschaft

Produktenbericht.

mtb. **Berlin, 27. Aug.** In den heutigen früh Auslandsmeldungen setzte sich größtenteils eine Bewegung der letzten Tage des hiesigen Marktes fort. Deshalb haben diese heute nur geringen Eindruck gemacht und die Tendenz nicht beeinflussen können. Auch das Effektivgeschäft kommt bei erhöhten Forderungen nur langsam in Gang. In effektivem neuen deutschen Weizen fängt das Angebot an etwas reichlicher zu werden, so daß die Mühlen im Moment kaum mit Schwierigkeiten zu rechnen brauchen. Am Lieferungsmarkt waren die Provinzen Abgeber. Die Preise gingen um 1½—3 Mark zurück. Bei effektivem Roggen hat sich die Situation dagegen noch nicht gebessert. Weder sofortige noch prompte Ware wird in nennenswertem Umfange angeboten, so daß die Befürchtung betreffs Stillegung der Mühlen, die nur für Tage eingedeckt sind, immer noch nicht von der Hand zu weisen werden kann, zumal Westernroggen einen nur ungenügenden Ersatz bilden kann. Der Lieferungsmarkt scheint weiter unter Druck gehalten zu werden. Die Preise gaben bis zu 2 Mark nach. Während für Weizenmehl wenigstens in vorderer Ware kleine Umsätze getätigt werden, ist das Roggenmehlgeschäft vollkommen still. Die Preise sind wenig verändert. In Gerste und Hafer sind nur wenig Käufer im Markt. Während das Angebot in schlesischem Hafer ziemlich dringend ist, bleiben gute Mittelqualitäten von Gerste leicht abzusetzen. Mais ist still. Die vorderen Termine liegen eher etwas fester. Kleie hat sehr ruhiges Geschäft.

Amtliche Produktennotierungen.

Berlin, 27. Aug. Weizen: märkischer 277—280, Sept. 285—286, Okt. 282¾—283, Dez. 281¾—281½, schwächer; Roggen: märkischer 237—241, Sept. 247 bis 248, Okt. 246—246¼, Dez. 243, stetig; Sommergerste 266—274, Winter- und Futtergerste 208—209, fest; Hafer: ab schles. Stationen 201—213, Sept 218 bis 217, Okt. 216, Dez. 217—217½; Mais, loko Berlin 198—200, fest; Weizenmehl 36,25—38, ruhig; Roggenmehl 32,50—34, ruhig; Weizenkleie 16—16,25, fest; Roggenkleie 15,25—15,50, fest; Raps 295—300, still; Viktoriaerbsen 43—48; kleine Speiseerbsen 24—27; Futtererbsen 21—22; Peluschken 21—22; Ackerbohnen 22—23; Wicken 22—24; Rapskuchen 15,80—16; Leinkuchen 22,50—23; Trockenschnitzel 13,50—13,70; Sojaschrot 20,20—20,70; Kartoffelflocken 23—23,50.

Bremer Getreidenotierungen.

Bremen, 27. Aug. Weizen: Manitoba III 13,50, Hardwinter II 13,20. Roggen: deutscher 12,40, amerikan. II 10,50, La Plata 11,20. Gerste: Donau-Russen 10,50, La Plata 10,60, Kanada III 11,00, Kanada IV 10,70. Hafer: La Plata 9,70, Kanada-Western II 10,80, amerikan. White clippeb a) 9,80, b) 9,50. Mais: La Plata 8,10, Donau-Galfoz 8,20.

Lebensversicherungs-Aufwertungsfragen. Nachdem sich die Inhaber von alten Lebens- und ähnlichen Versicherungspolicen größtenteils noch völlig im Unklaren über die Regelung, voraussichtliche Höhe und Auszahlung ihrer Aufwertungsansprüche befinden, hat sich der Schutzverband der Lebens- u. Feuerversicherten e. V., Verbandsleitung: München, Isabellenstraße 40, veranlaßt gesehen, die wichtigsten Fragen entsprechend dem gegenwärtigen Stand in einer Druckschrift zu beantworten. Diese Druckschrift sendet der Verband den Interessenten bei Einsendung von doppeltem Rückporto kostenlos zu.

Viehmarkt

Berlin, 27. Aug. Schlachtviehmarkt. Aufgetrieben waren: 2267 Rinder, darunter 813 Ochsen, 541 Bullen, 913 Kühe und Färsen, 1215 Kälber, 7543 Schafe, 9036 Schweine, 8 Auslandsschweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund Lebendgewicht: Ochsen: a) 60—62, b) 57—59, c) 52—55, d) 40—48; Bullen: a) 60—61, b) 55—57, c) 51—53, d) 48—50; Kühe: a) 48—52, b) 40—45, c) 30—35, d) 22—28; Färsen: a) 60—61, b) 55—56, c) 46—50, d) 42—51; Kälber: a) —, b) 80—86, c) 70—78, d) 60—68; Schafe: a) 63—67, b) 63—65, c) 56—61, d) 48—53, e) 33—44; Schweine: a) 73—74, b) 73—74, c) 72 bis 74, d) 71—72, e) 68—69, Sauen 65—68. Marktverlauf: Rinder langsam; Kälber ruhig, schwere Kälber im Verhältnis vernachlässigt; Schafe glatt, prima Stallämmer über Notiz; Schweine zieml. glatt.

Witterungs-Uebersicht

vom 27. August 1927.

Das Ostseetief hat sich nur noch wenig nördlich verlagert und an Intensität wesentlich abgenommen. Auf seiner Rückseite ist über Zentraleuropa der Druck ziemlich stark gestiegen und weitere Abkühlung eingetreten. Heute morgen trat in unserem Gebiet stellenweise eine Hochnebeldecke auf, die mit vorübergehendem Aufklaren wechselt. Über den Britischen Inseln strömt jedoch in breiter Front warme ozeanische Westluft heran. Das zweite Glied einer umfangreichen neuen Zyklonenfamilie liegt zwischen Island und den Färöern mit einem tiefsten Druck von 720 mm. Auf seiner Südseite wehen Südwestströme von gewaltigen Stärken. Randwirbel dieser umfangreichen Hauptzyklone werden auch bei uns neuerdings eine Wetterverschlechterung bringen.

Wetteraussichten für den 28. und 29. August.

Stark auffrischende Winde aus Südwest, trübe Regenfälle, etwas wärmer.

Vereins- u. Versammlungskalender

An alle Vereine!

Die außerordentlich starke Inanspruchnahme des Vereins- und Versammlungskalenders für die Bekanntgabe von Versammlungen, Teilnahme an Festlichkeiten usw. zwingt nunmehr auch die hiesigen Zeitungen, einem schon seit langem gefaßten Beschluß des Vereins Deutscher Zeitungsverleger nachzukommen. Danach können ab 1. September die Mitteilungen der Vereine nur noch gegen Bezahlung veröffentlicht werden. Wenn an anderen Stellen dafür bis zu 50 Pfg. für die Zeile in Anrechnung gebracht werden, so haben sich die hiesigen Zeitungen auf einen für beide Teile tragbaren Satz von 10 Pfg. für die Zeile geeinigt. Wir bitten, hiervon Kenntnis zu nehmen. Die Berechnung erfolgt monatlich.

Lippische Landeszeitung.

Detmold. M.-G.-V. „Frohsinn". Donnerstag, abds. 8,10 Uhr: Chorprobe im Lyzeum. Damentafel: Freitag, abds. 8,10 Uhr, im Lyzeum.
— Konservatorium. Dienstag 20¼ Uhr: Chorprobe im Konservatorium.
— Kathol. Kirchenchor. Montag 8¼ Uhr: Übungsstunde in der Elisabethanstalt.
— Jungdeutsche Schwesternschaft. Montag 8½ Uhr: Schwesternabend im Odeon.
— Bund ehem. 55er. Sonntag 12¾ Uhr: Antreten am Arminiushotel zur Teilnahme an der Weihe des Ehrenmals der Fleischergesellen-Brüderschaft. Teilnahme ist Pflicht.
— Lipp. Sten.-Ver. Hermann, System Stolze-Schrey. Montag 8 Uhr: Übungsabend im „Grünen Jäger".
— V. S. V. „Olympia". Heute mittag 12 Uhr: Abfahrt vom Marktplatz mit dem Auto nach Talle.
— Krummes Haus. Heute nachmittag 4 Uhr: Großes Militärkonzert.
„Frische Quelle" Hiddesen. Heute nachm. 3¾ Uhr: Kaffeekonzert.

Pschorrbräu München
Generalvertrieb:
Brauerei Strate
Detmold Fernsprecher 40
7411.4

In dem kürzlich eröffneten
Inhalatorium
nach Prof. Dr. med. Brackmann
Bad Lippspringe
Detmold, Lange Str. 2, 1. Etage, ist jedermann Gelegenheit gegeben, unter sachgemäßer Beaufsichtigung zu inhalieren. Hierdurch wird am besten Front gemacht gegen Erkältungskrankheiten aller Art. Befragen Sie Ihren Arzt.
Für den Hausgebrauch ist nach wie vor ein (940
INHALATOR
nach Prof. Dr. med. Brackmann, Bad Lippspringe, mit Inhalaten, die auf Grund von 30jährigen praktischen Erfahrungen zusammengestellt sind, nicht zu entbehren.
Zu haben in allen Apotheken.

Anzeigen die nicht tags zuvor bis 2 Uhr nachm. für die am nächsten Morgen erscheinende Ausgabe bei uns eingehen, müssen für die nächstfolg. Ausgabe zurückgestellt werden.

---

mit einem Fußtritt zur Hütte hinausbeförderte. Ob er mir nun dies nachtrug und sich auf irgendeine Art rächen wollte?

Latoo war kein Fidschianer, sondern ein Eingeborener der Salomoinseln, viel dunkler als die Fidschianer und im Gesicht ein richtiger Menschenfresser. Sein Ausdruck hatte mir nie gefallen, aber sein Körper war so stark gebaut, daß er mir als Träger willkommen war.

Die Fidschianer hatten ihn gleich von Anfang an nicht leiden mögen, und mein Diener sagte mir am ersten Abend: „He no good; bad eye, I no like him."

Schritte weckten mich aus diesen Gedanken, und als ich mich umdrehte, stand hinter mir — Latoo. Grinsend zeigte er seine scharfen Menschenfresserzähne; in seinen grünlich schillernden Augen lauerte etwas Hinterlistiges, Barbarisches.

Zwei Tage waren vergangen, und die dritte Nacht kam heran, schwül und unheilschwanger. Je dunkler es ward, desto bedenklicher schien mir, was ich soeben gesehen: Von einem Spaziergange zurückkehrend, war mir ein eigenartiges Geräusch aufgefallen, das aus einem dichten Gebüsch zu kommen schien. Leise näher tretend, sah ich — Latoo, am Boden kauernd und sorgsam an einem Stein sein Messer wetzend. Von Zeit zu Zeit fuhr es prüfend mit dem Daumen über die Schneide und nickte befriedigend mit dem Kopfe. Um seine wulstigen Lippen zuckte ein barbarisches Lachen, und seine scharfen Raubtierzähne leuchteten weiß aus dem schwarzen Gesichte.

Mir graute vor diesem Menschen, und Unheil ahnend, schritt ich eiligst meiner Hütte zu. Doch kaum hatte ich diese betreten, da fuhr ich erschreckt zusammen, denn eindringlich und warnend tönte von neuem der Schrei des Orakels in meinen Ohren: „Hüte dich vor Latoo!"

Es war mir um so unheimlicher, da ich wußte, daß die Einwohner des Dorfes zu einem Feste gegangen und außer mir nur ein paar ganz alte Leute zurückgeblieben waren. Jetzt fiel mir auch ein, wie Latoo meine übrigen Träger am Vormittag überredet hatte, ebenfalls an dem Feste teilzunehmen, und wie er am Nachmittag noch einmal zu mir gekommen war, um mir zu sagen, daß nun auch er ins Nachbardorf zum Feste gehe. — Wie es sich nun aber zeigte, war er wahrscheinlich am Abend wieder zurückgeschlichen und hatte sich hinter dem Busch auf die Lauer gelegt.

Nur mein treuer Diener war bei mir geblieben. Er saß am Feuer und braute Tee. Dann wandte er sich plötzlich um und sagte, meine Gedanken erratend: „Herr, Latoo ist gefährlich. Ich habe ihn beobachtet, er sinnt Böses. Wir müssen heute nacht wachen."

Und damit löschte er das Feuer und setzte sich in der Ecke beim Eingang nieder.

Draußen schien der Mond; da wir im Dunkeln saßen, konnten wir deutlich sehen, was sich vor der Hütte ereignete.

Das war eine bange Nacht. Langsam, langsam schlichen die Minuten vorüber; Stunden vergingen — nichts rührte sich. Meine Augen schmerzten vom Starren nach dem Eingange. Der Diener war eingeschlafen, wie ich aus seinen tiefen Atemzügen hörte; man konnte es ihm nicht übelnehmen, denn auch ich war todmüde nach dem anstrengenden Marsch, und kämpfte . . . kämpfte verzweifelt mit dem Schlafe . . .

Einige Stunden später erwachte ich plötzlich zum Bewußtsein, mit dem Gefühl, daß etwas geschehen sei. — — — Und wirklich, jetzt vernahm ich ein leises Geräusch vor der Hütte.

Aha, er kommt, dachte ich und griff nach einer schweren Fidschianerkeule, denn eine andere Waffe hatte ich nicht.

Wieder hörte ich das Geräusch, diesmal näher — — — und dann sah ich einen schwarzen Kopf, der sich ganz behutsam über die Schwelle hob . . . ein Messer blitzte zwischen weißen Zähnen . . . ein dunkler Körper folgte. . . . Jetzt verschwand beides im Dunkel der Hütte.

Nur zwei grünlich schillernde Punkte . . . die Augen eines Raubtiers . . . näherten sich schleichend der Stelle, wo ich lag . . .

Grausen packte mich, Grausen, das nur derjenige nachfühl



Bett-Inlette, echt türkisch rot garantiert federdicht
Bettfedern und Daunen staubfrei und füllkräftig
Tisch-, Bett- u. Küchen-Wäsche
Max Blank & Co. Detmold Bruchstr. 12

Statt Karten

Frieda Süvern
Clemens Schindler
Verlobte

Langenholzhausen (Lippe) — Bielefeld

28. August 1927

Todesanzeige

Am Freitagmittag entschlief sanft und unerwartet infolge Herzlähmung unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die

Frau Wwe.
Wilhelmine Warweg
geb. Drake

im 79. Lebensjahre.

Dies zeigen an die Hinterbliebenen:
Friedrich Warweg, August Warweg, Detmold
Wilhelm Warweg, Schmedissen
Luise u. Paula Warweg, Heiligenkirchen
Pauline Gillessen, geb. Warweg, Bielefeld
Sophie Droste, geb. Warweg, Dortmund
und Enkelkinder

Detmold, den 26. August 1927

Die Beerdigung findet am Montag, 29. Aug., nachm. 2 Uhr, von der Kapelle des Landkrankenhauses aus statt.
(Ueberführung nach Heiligenkirchen)

Todesanzeige

Heute entschlief sanft nach kurzer schwerer Krankheit unsere geliebte älteste Schwester

Hanna Knoch

im 69. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Geschwister
Sanitätsrat Dr. H. Knoch

Hiddesen bei Detmold, den 27. August 1927

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 4½ Uhr statt. Die Trauerfeier vorher in der Friedhofskapelle in Detmold.

Todesanzeige

Gestern abend 9 Uhr starb nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Zimmermeister
Hermann Offel

im 65. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Humfeld, 27. August 1927.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 30. August, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Danksagung

Für die uns beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme danken wir herzlich.

Wilh. Weier
Clara Weier

Detmold, im August 1927.

Danksagung

Für die uns beim Heimgange unseres lieben Vaters bewiesene Teilnahme sagen wir unseren innigsten Dank.

Geschwister Schierenberg

Detmold, den 27. August 1927.

Neue Herbstmoden

finden Sie in großer Auswahl bei größter **Preiswürdigkeit** im

Seidenhaus Koopmann Franz Müller **Detmold** Lange Straße

Billige Automobile

6/20 PS-Mannesmann-Wagen, offener VierSitzer
6/20 PS-Aga-Wagen, offener VierSitzer
5/25 PS-Opel-Wagen, offener VierSitzer
8/MPS-Brennabor, offener Sechssitzer.

Die Wagen sind 24 bzw. 25 gebaut und mit allen Neuerungen versehen. Schriftl. Anfragen u. Nr. 11178 an die Geschäftsstelle der Ldsztg.

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch, dem 31. August d. J., vorm. 10 Uhr, werde ich in Hohenhausen folgende Gegenstände:
1 Drilmotor, Zeilen, Ofenrohre, Kniee, Stufen, Rollenlagen, Schlösser, Haustürklinken, Maschinenschrauben, Nägel, Kuhketten usw.
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.
Treffpunkt eine ½ Stunde vorher in der Wirtschaft Engelsmeier.
Hohenhausen, den 26. August 1927.
Schöning, Obergerichtsvollzieher.

Zur Aufklärung!

Am 24. August wurde ein hiesiger Tischlermeister vom Schöffengericht wegen Betrugs in einer Beerdigungsangelegenheit zu RM. 100,— Geldstrafe verurteilt.
Der Unterzeichnete erklärt hiermit, daß es kein Meister der Detmolder Tischlerinnung ist. Somit kommt diese Angelegenheit für das Innungsmagazin und für das Beerdigungs-Institut Möllerfriedrich nicht in Frage. (11192
Max Fleischer, Obermeister.

Zur gründlichen **Vorbereitung** für den **kaufmännischen Beruf** beginnen

am 6. Oktober 1927

die neuen Kurse in allen Klassen:
a) Halbjahrsklasse für ältere Schüler und Schülerinnen mit Volksschulbildung
b) Höherer Halbjahrskursus für Schüler und Schülerinnen mit höherer Schulbildung
c) Jahresklasse
d) 1½ Jahresklasse für die schulentlassene Jugend
e) Landwirtschaftlicher Kursus: für Söhne u. Töchter von Landwirten.

Neu! Neu!

Die Schülerinnen aller Klassen können ohne Erhöhung des Schulgeldes an dem eingerichteten Koch- und Nähkursus teilnehmen, welcher außerhalb des kaufmännischen Unterrichts stattfindet.
Eigenes Schulgebäude mit 15 Lehr- u. Büroräumen, 60 Schreibmaschinen. Große eigene Schulküche mit 4 vollständigen Kücheneinrichtungen! Erste Lehrkräfte! (11166
Anfragen und Uebersichtsplan kostenlos. Besichtigung der Schuleinrichtungen jederzeit.

Ostwalds kaufmännische Privatschule
Herford
Fernruf 561 — Mindener Str. 6
— Gründungsjahr 1900 —

Vollendungsgabe zu de Costers 100. Geburtstag
Charles de Coster
Tyll Ulenspiegel
mit Bildern von F. Rops u. a.
in Leinen Mk. 5.—
Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung, Detmold

Einfamilienhaus

in schöner, ruhiger Lage Detmolds, 5 Wohnräume, Mansarde u. Zubehör, in best. Zustande, Garten mit Obstbäumen, für 20 000 RM., bei 6000 RM. Anzahlung, durch uns zu verkaufen. Besonders geeignet als Ruhesitz für älteres Ehepaar
Grundbesitzer- und Verkehrs-Verein.

Laden

mit Nebenraum, an Hauptstraße Detmolds, sofort oder später zu vermieten.
Schriftliche Offerten erbeten unter Nr. 11219 an die Geschäftsstelle der Landes-Zeitung.

Dürkopp-Limousine

10/30 PS, gebraucht, jedoch sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen.
Schriftliche Anfragen unter Nr. 11171 an die Geschäftsstelle der Landes-Zeitung.

Wir empfehlen
Westfälische Sagen
(enthält sämtliche lippischen Sagen)
Herausgegeben von Zaunert
Reich illustriert M. 10.—
Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung

Tüchtiger, bilanzsicherer
Buchhalter
mit sämtlichen Kontorarbeiten vertraut, von größerer Möbelfabrik zum 1. Oktober oder später gesucht. Reflektanten aus der Möbelbranche werden bevorzugt.
Schriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Bild und Gehaltsansprüchen an die Geschäftsstelle der Landes-Ztg. u. Nr. 11176.

Bedeutender
Nebenverdienst
!! Keine Versicherung !
Repräsentable Vertreter in allen größeren Orten Deutschl. gesucht, die über gute lokale und regionale persönliche Beziehungen verfügen. Bei leichter, angenehmer Tätigkeit ohne Kapital oder Kaution großer Umsatz und bedeutendes Einkommen. (11181
Angebote unter: 13 164 an Ala-Haasenstein & Vogler, Berlin W. 35.

Für unsere im Aufbau begriffene Spezialorganisation der Lebensversicherung suchen wir für Freistaaten Lippe und benachbarte Gebiete einen zuverlässigen, organisatorisch begabten Herrn mit besten Referenzen als
Generalagenten oder Bezirksinspektor
gegen Gehalt, Reisespesen und Provision. Mitarbeit in allen Sachbranchen für den Allianz-Konzern gestattet. Ausführliche Bewerbungen erbeten an (11189
Allianz Lebensversicherungsbank Aktiengesellschaft
Bezirksdirektion für Hannover, Braunschweig, Westfalen
Hannover, Schillerstraße 22. Tel. 23. 4609.

Sehen Sie

sich mein Schaufenster an und lassen Sie sich auch mein Lager zeigen. Sie finden bei mir Möbel, die an Feinheit und Güte der Ausführung sowie an Schönheit der Formen und des Materials durchaus als erstklassig zu bezeichnen sind, während die Preise dafür sehr niedrig sind. Fordern Sie unverbindliche Angebote, wenn Sie Möbel zu kaufen beabsichtigen. (4877

Carl Beneke K. G., Detmold
Holzmöbelfabrik
Hornsche Straße 26
Achten Sie bitte genau auf die Firma.

Zum 1. November d. J. sind die Geschäftsräume der früheren (10985
Kateschen Wildhandlung
Grabbestraße 3
anderweitig zu vermieten.
Die Räume bestehen aus Laden mit 2 anschl. Zimmern, Wildscharren, Eiskeller, 2 Fischkästen und reichlichem Nebengelaß.
Im Falle Nachweisung einer Tauschwohnung kann den Räumen außerdem eine abgeschlossene Etagenwohnung von 4 Zimmern beigegeben werden.
Die Geschäftsräume, die sich auch zu anderen Zwecken eignen, können nach Uebereinkunft mit den Erben besichtigt werden.
Roese, Grabbestraße 3 I.

Gesucht sofort
an allen Orten fleißige, strebsame
Personen
zur Uebernahme einer Trikotagen- u. Strumpfstrickerei
auf unserer Feminastrickmaschine. Leichter und hoher Verdienst. Günstige Bedingungen. Vorkenntnisse nicht erforderlich. (11191
Prospekt gratis und franko.
Trikotagen- und Strumpf-Fabrik
Reher & Fohlen, Saarbrücken 3.



Seifenpulver Sunlicht
denn Lunatee ist das beste Blutreinigungsmittel d. Gegenwart, bewährt bei Verdauung, Kopfschmerzen v. Magen herkommend, Rheumatismus, Gesichtsausschlägen, Hämorrhoidalleiden, überhaupt das beste Mittel geg. Krankheiten, die v. unreinen Blut herrühren. Packung 0,50 und 3,50 M. Nur echt in blau-roten Paketen mit Schutzmarke Krankenschwester.
R. Heinemann Hof-Drogerie.
Lage: Kreuz-Drog. W. Borsdorf, Lange Str. 69. 4280

Morgen, Montag, verkaufe großen Posten
Westindische Bananen
billig, Pfund 60 Pf., 2 Pfd. 1.10 M, Pflaumen, Pfd. 35 Pf., 10 Pfd. 3.— M, Tomaten, Pfd. 40 Pf., 10 Pfd. 3.50 M, ferner Pfirsiche, Weintrauben, Aepfel, Birnen, Mirabellen, sehr billig bei
Hermann Weber
Fernruf 141
Weinbergstraße 1
Wehmstraße 10.
(11216)

Infolge Umzugs gebe noch 20—30 Stück reine
Saanenziegen
frisch, 3—5 Liter Milch gebend, à 35—50 M., sowie ½ J. alte Jungtiere, à 15—25 M., Böcke 40—60 M., ab. Preisliste zu Diensten. (9768
P. Kittelmann, Alsfeld (Hessen)
früher Zell, Kr. Alsfeld

Bei einem Autounfall hinter der Eisenbahnbrücke in Schmedissen
Auto-Reserverad
verloren gegangen.
Abzugeben bei (11218
Fritz Helms
Detmold, Bismarckstraße.

Aelteres (11089
Arbeitspferd
weil überzählig, abzugeb.
Schlüter, Klüt 57.

Repräsentationsfähiger Herr mit guten Beziehungen zu Handel und Industrie
als Vertreter
für leistungsfähiges Unternehmen bei hohem Verdienst in angenehme Dauerstellung zu sofort gesucht. Es wollen sich nur Interessenten bewerben, die an wirklich intensives Arbeiten gewöhnt sind. Nur ganz ausführl. schriftl. Angebot erbeten unter Nr. 11180 an die Geschäftsstelle der Landeszeitung.

Tüchtiger Lackierer
für Weißlack- und naturlasierte Küchen für sofort gesucht (11210
Lippische Möbelfabrik
G. m. b. H., Heiligenkirchen.

Freundl. möbl.
Wohn- und Schlafzimmer
(auch geteilt) zu vermiet.
Wallgraben 36 I.
(10975)

Fein möbliertes
Wohn- und Schlafzimmer
in gutem Hause, in ruhiger Lage Detmolds, an besseren Herrn od. Dame sof. zu vermiet.
Wo, sagt die Geschäftsst. d. Ldsztg. u. Nr. 11165.

Möbl. Zimmer
m. 2 Betten u. 2 durcheinandergehende Zimmer, als Wohn- und Schlafzimmer, auch tageweise, zu vermieten.
11080) Lemgoer Str. 24.

Zimmer
mit voller Pension und Familienanschluß a. ig. Mädchen zu vermieten.
Schriftl. Ang. an die Geschäftsst. d. Ldsztg. unt. Nr. 10976.

Zum 1. Oktober eine herrschaftliche (11175
3-Zimmerwohnung
Küche, Klosett m. Bad, 2 Balkons, möbliert zu vermieten in Villenkolonie bei Detmold.
Gefl. Anfrag. an den Grundbesitzer- u. Verkehrsverein i. Detmold

Pensionierter Beamter sucht eine
5-6-Z.-Wohnung
am liebsten in d. Nähe von Nienhagen, zu mieten. Um nähere Angab. u. Preis wird gebeten.
Schr. Angeb. u. Nr. 11177 a. d. Ldsztg.

Zirka 10 Scheffelsaat
Land
Nähe Dörentrup, zu Bauplätzen geeignet, zu verkaufen. Schriftl. Anfragen a. d. Geschst. d. Ldsztg. u. Nr. 11198.

Tätigen
Teilhaber
mit 7000 M, s. ein nachweisbar gewinnbr. Geschäft gesucht. Schriftl. Off. u. Nr. 11068 a. d. Geschst. d. Ldsztg.

Jungen (11208
Schuhmacher-Gesellen
stellt sofort ein
H. Bohlke, Belle i. L.

Glänzende Kapitalanlage
für Geld aus privater Hand. Hohe Verzinsung. Hypothekarische Sicherheit. Schriftl. Eilangeb. u. Nr. 11207 a. d. Ldsztg.

Kleine
Dampfziegelei
70 Morgen groß, mit Landwirtschaft, bei ca. 10 000 M Anzahlung billig zu verkaufen, wegen Doppelbesitz.
Hoppe, Buckowien
Post Priessen (N.-B.)
(11169)

Pensionshaus
in Meinberg, mit best. Renommee, direkt am Kurpark gelegen, ist m. Garten, Land u. allem Zubehör zu verpachten.
Schr. Anfr. u. Nr. 11205 a. d. Gesch. d. Ldsztg.

Gelernter Ziegler, welcher perfekt brennen kann, als
loser Mann
f. nur bessere Arbeiten sofort gesucht. Arbeit bis Ende Januar, dann Jahresbetrieb. Schriftl. Eilangebote unter Nr. 11093 an die Gesch. der Landes-Zeitung.

Wir stellen sofort 8 tüchtige
Leute
ein für Presse, Lehm- u. Schieferberg. (Kölner Tarif).
Schriftl. Meld. an
Ziegelei
F. Bickenbach
Solingen
Katternberger Str. 207.
(11148)

Wir stellen noch (11076
2—3 tüchtige
Ziegeleiarbeiter
zum Sortieren u. Beladen der Steine ein.
Maschinenziegelei der Stadt Bochum in Weitmar.

Gesucht werden sof. 2 tüchtige
Preßkarrenschieber
Lohn nach Tarif. (11185
Vogel & Co.
Elegen, Ziegeleistr. 27.

Befähigter, zuverläss.
Vertreter
für Landkundschaft sucht hies. Fa. gegen Gehalt u. Prov. Referenz-Ang. erb. u. Nr. 11217 a. d. Geschst. d. Ldsztg.

Suche einen durchaus soliden, zuverlässigen Herrn mittleren Alters als strebsamen
Verkäufer
von Futtermitteln und Brennmaterial an die Landkundschaft geg. Gehalt od. Provision.
Schr. Ang. u. Nr. 11204 a. d. Geschst. d. Ldsztg.

Suche für meinen Sohn, Obersekundareife,
Stelle als Lehrling
im Kolonial-Delikatessen-Geschäft.
Schriftl. Angeb. unter Nr. 11220 an die Geschäftsst. d. Ldsztg. erb.

2 jüngere
Tischler
für dauernde Arbeit sofort gesucht, desgleichen
ein Montagehelfer
der sich an Heizungen
Wilhelm Pivit
Gewächshausbau
Schötmar-Ehrsen
Telephon Nr. 592
Amt Salzuflen.
(11149)

Suche für gleich einen zuverlässigen (11139
Ackergehilfen
Niewald
Niewald b. Heiden.

Wir suchen für sofort
Vertreter
täglich Geld, für Detmold, Lage, Lemgo, Schötmar (auch Damen) gesucht. Offert. u. Nr. 11213 a. d. Ldsztg.

Rührige
Vertreter
zum Besuch der Industrie u. Landwirte gesucht. In Frage kommen nur Herren mit verb. Umgangsformen u. solche, die Erfolge nachweis. können. Schr. Ang. m. Referenzen u. Bild erbet. u. Nr. 11186 a. d. Geschst. d. Ldsztg.

Sauberes, fleißiges
Mädchen
gesucht, das zu Hause schlafen kann. (11221
Lemgoer Str. 54

Suche zum 15. Sept. oder 1. Oktober ein kräftiges, kinderliebes
Hausmädchen
möglichst nicht unt. 20 J.
Frau Pastor Voigt
Bethel bei Bielefeld.

Zu sofort wird jüngeres, besseres
Mädchen
zu 2 Kl. Kindern gesucht. Etw. Taschengeld. Schr. Ang. u. Nr. 10955 a. d. Geschst. d. Ldsztg.

Welches
lieb. Mädel, m. heiter. Wesen, 26—30 J. alt, schließt sich gleich. Herrn (1,80 groß) zwecks gemeinschaftl. Spaziergänge u. Radtour, an? Offert. ev. mit Bild. u. Nr. 11146 a. d. Ldsztg.

Heirat wünsch. viele vermög. Damen, reiche Ausländerinnen viele Einheiratungen. Herren a. ohn. Vermög. Ausk. sofort. Stabrey, Berlin 113, Stolpischestr. 48. (3447)

Wir suchen für sofort
Stepperinnen Zwickerinnen jugendl. Arbeiter u. Arbeiterinnen
Linnemann & Teilbüscher
Hausschuh- u. Pantoffel-Fabrik, Schötmar.
(11200)

Alleinstehender Herr, Lehrer i. R., sucht zum 15. Sept. od. 1. Okt. d. J. eine ev. (11187
Haushälterin
welche selbständig wirtschaft. kann u. etw. leicht. Gartenarbeit mit übernimmt. Es wollen sich nur solche Bewerberinnen melden, die sich auf langjährige, gute Zeugnisse stützen können.
Meldung. u. Gehaltsansprüche erbeten an
Lehrer i. R. W. Funke, Neuengelefe, Kr. Soest (Westfalen.)

Zuverl., fleißiges
Alleinmädchen
für Einfamilienhaus n. Hagen i. W. gesucht. Näheres zu erfragen
Bad Meinberg
Haus „Sonnek"
Friedrich Klrig.
(11151)

Aelteres, in Küche u. Haushalt erfahrenes, kinderliebes (11184
Mädchen
zu sofort gesucht.
Frau Ellen Weber
Herford i. W.
Hansastr. 88/II r.

Ordentliches (11161
Mädchen
für Haus und Küche z. 1. Oktober gesucht.
Frau Dr. Troschke
Bad Salzuflen
Bismarckstraße 19.

Nach Bielefeld gesucht für sofort od. 15. Sept. ein in Küche u. Haus erfahrenes, älteres
Mädchen
Frau Pastor Hammerschmidt, Bielefeld
Johannisk irchplatz 5.

Ordentl., junges (11206
Mädchen
für Haus- u. Gartenarbeit für sofort gesucht
Frau G. Hofschlag
Schlangen i. L.

Heiraten?
Einwandfrei u. absolut diskret wird das Problem des Sich-Findens gelöst durch unsere überall verbreitete Organisation. Große Erfolge! Ein Gesuch über 400 reiche Angebote! Sonderabt. für Einheiraten! Bundesschrift 108 gegen Einsendung v. 30 Pfg.
„Der Bund"
Zentrale Kiel-E'hagen
Zweigstellen überall.
9510.2

49%
Ertragssteigerung durch THOMASMEHL
HAFER
Eine Zusatzdüngung von 800 kg Thomasmehl je ha bei gleichbleibender N- und K-Düngung ergab eine Ertragssteigerung von 49%
Rat und Auskunft in Düngungsfragen durch den Verein der Thomasmehlerzeuger, Berlin W 15
Der Stickstoff tut es nicht allein, es muß auch Phosphorsäure sein.

2 möbl. Zimmer
i. g. Hause, m. gr. Garten möbl. zu vermieten
Detmold, Brunnenstr. 22

Suche ein tüchtiges
Mädchen
für gleich oder später
Frau Bernh. Boeder
Herford
Bielefelder Straße 42.
(11013)

Wegen Erkrankung des jetzigen suche ich für sofort ein fleißiges
Mädchen
Nachfragen u. Nr. 7804 bei d. Lipp. Rundschau, Bad Salzuflen.

Elektro-Monteur
der in Klempnerei bewandert ist, bevorzugt, sucht (11180
Holzmann, Sylbach.

Jüngere
Stenotypistin
zum baldigen Eintritt gesucht. Schriftl. Angeb. unt. Nr. 11195 an die Geschst. d. Ldsztg.

Suche zum 1. Okt. ein tüchtiges (11209
Dienstmädchen
Frau Anna Nolting
Barntrup i. L.

Machen Sie fich:
Knowmon-Uhren
mit diesem Zeichen:



F. W. Brüggemann
Rauchtabakfabrik — Detmold

Bad Salzuflen-Schötmar

Warnung

Um jedem weiteren Mißbrauch mit meiner Firma entgegenzutreten, gebe ich zur Kenntnis, daß ich keine Leute zum Sammeln von Reparaturen ausschicke, noch selbst Sachen einhole. Nur für mir gebrachte Sachen leiste ich volle Garantie.
Rudolf Schemmann
aus Solingen, geprüfter Hohlschleifer
Bad Salzuflen
neben Kutschera.

Zur Erwiderung!

Auf das Inserat des Herrn Schemmann entgegne ich, daß ich nicht nötig habe, mich eines anderen Namens zu bedienen und hoffe auch nicht, daß ich damit gemeint bin.
Mein Name bürgt für gute Arbeit!
Ernst Fitzenhagen
Hohlschleiferei mit elektr. Antrieb
Bad Salzuflen, Beerstraße 2.

Gebr. Goldbeck
Hochstr. 8 **Bad Salzuflen** Hochstr. 8
empfehlen sich zur Ausführung von
Zentralheizungen aller Systeme
Narag-Classic-Heizung
Trocken-Anlagen • Sanitäre Anlagen
Ingenieur-Besuch kostenlos. Ia. Referenzen
Fernsprecher Bad Salzuflen Nr. 723
Fernsprecher Herford Nr. 408

Glashaut
für jede Konditorei, Konfitüren-, Lebensmittelhandlung, Buchhandlung usw. zum Bedecken von Schaufenster-Auslagen
unentbehrlich
Bester Schutz gegen Staub, Insekten, Rutschgefahr. Rolle, 5 m lang, 45 cm breit, 3 Reichsmark.
P. Franz, Bad Salzuflen

Bad Salzuflen (Kurhaus)
Täglich 3 Kurkonzerte
Dienstag, den 30. August (Kurtheater): „Gräfin Mariza".
Mittwoch: Gastspiel Ludwig Täubig in den Kurkonzerten.
Bei guter Witterung: Parkbeleuchtung.
Donnerstag (Kurtheater): „Justiz" (Neuheit)
Freitag: Lachender Abend Otto Franz Kranke
Freitag: Tanzunterhaltung.
Sonnabend (Kurtheater): „Heimat".
Ab 1. September wesentliche Kurtaxe-Ermäßigung.

Für das Stadtbauamt wird ein
Lehrling
gesucht, der sich dem Baufach widmen will. Gute Schulkenntnisse erforderlich.
Bad Salzuflen, 24. 8. 27
Stadtbauamt

Porzellan-Kitt
macht den Schaden wieder gut
Buchhandlung J. Franz
Bad Salzuflen

Kurtheater
Dienstag, 30. August, abends 8 Uhr:
Operetten-Gastspiel
Gräfin Mariza
Große Operette
von Emmerich Kálmán.
Letztes Gastspiel des Lipp. Landestheaters a. Sonnabend, 3. Sept. 27.

6-7-3.-Wohnung
mit Zubehör, in Salzuflen, zum 1. Okt. zu mieten gesucht. Schriftl. Angeb. a. d. Gesch. der Lipp. Rundschau, Bad Salzuflen.

Ausführung von Fliesenarbeiten
in Wand- und Fußbodenplatten, ferner
sämtliche Baumaterialien
Tonrohre in allen Größen
Waschtisch-Garnituren
in echt Marmor
Granit-Fensterbänke usw.
halte stets am Lager.
August Nolting
Bad Salzuflen, Alleestraße 16
Fernruf 687.